127

Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich
Direktor: Prof. Dr. med. Huldrych M. Koelbing

Erich Hugo Ebstein 1880 – 1931

Biographie und wissenschaftliches Werk

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde der Zahnheilkunde
der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich

vorgelegt von
JÜRG STEINER
von Walterswil (Kanton Bern)

Genehmigt auf Antrag von Prof. Dr. med. Huldrych M. Koelbing

Juris Druck + Verlag
1979

Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich
Direktor: Prof. Dr. med. Huldrych M. Koelbing

Erich Hugo Ebstein 1880 – 1931

Biographie und wissenschaftliches Werk

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde der Zahnheilkunde
der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich

vorgelegt von
JÜRG STEINER
von Walterswil (Kanton Bern)

Genehmigt auf Antrag von Prof. Dr. med. Huldrych M. Koelbing

Juris Druck + Verlag
1979

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

ISBN 3 260 04635 6

ÜBERSICHT

I. Einleitung 4

II. Biographie 6

Lebenslauf 6

Herkunft 7

Ebsteins Gattin Carola Sophia Susanna, geborene Weber (1891-1973) 10

Erich Ebstein in der Erinnerung seines Sohnes 11

Ebstein als Leiter der Städtischen Pflegehäuser in Leipzig 13

Ebstein als Bibliophile und Literaturfreund 13

III. Ebsteins Publikationen, eine chronologische Uebersicht 16

1900-1904 Die Zeit des Medizinstudiums bis zur Promotion 16

1904-1906 Die Assistenzzeit beim Physiologen Verworn in Göttingen und bei Emil Fischer in Berlin 17

1906-1908 Ebstein als Assistent des Klinikers Friedrich von Müller in München 18

1908-1912 Ebstein als Assistent der Kliniker Curschmann und Strümpell in Leipzig 20

1913-1919 Ebstein als Oberarzt der Leipziger Medizinischen Klinik beim Strümpell 23

1919-1931 Ebstein als Facharzt für innere Krankheiten in Leipzig 26

IV. Medizinische Arbeiten 31

Physikalische Diagnostik 31

Lage und Lagerung der Kranken 32

Diagnostisch-therapeutisches Vademecum 33

Herz und Gefässe 33

Stoffwechselkrankheiten 34

Hereditäre Krankheiten und Missbildungen 34

Referate 35

V. Medizinhistorische Arbeiten 36

Forschung, Diagnostik und Therapie 37
Urologie 40
Neurophysiologie 42
Ernährung und Stoffwechselkrankheiten 43
Infektionskrankheiten 43
Hereditäre Krankheiten und Missbildungen 43
Medizinische Terminologie 44
Verschiedenes 44

VI. Biographien, biographische Beiträge, Lichtenberg 46

Ebsteins Lichtenberg-Forschung 46

VII. Pathographien, pathographische Beiträge 51

Chr. D. Grabbes Krankheit. Eine medizinisch-literarische Studie (1906) 52
Schillers Krankheiten (1927) 57
Tuberkulose als Schicksal (1932) 60

VIII. Literarhistorische Arbeiten, Bürger 62

Ebsteins Bürger-Forschung 62

IX. Zusammenfassung und Würdigung, Summary 68

X. Verzeichnis der Veröffentlichungen Erich Ebsteins 70

Quellennachweise und Anmerkungen 116

I. EINLEITUNG

Erich Ebstein wurde 1880 in Göttingen geboren und starb 1931 in Leipzig. Er war Internist und Schriftsteller. Neben wissenschaftlichen Artikeln, die sein Fach betreffen, veröffentlichte er zahlreiche Werke medizin- und literarhistorischen Inhalts. Er fühlte sich besonders zu biographischen Arbeiten hingezogen.

Diesen kargen Angaben steht in der medizinischen Dissertation von Werner Soder (Kurzbiographien von anno 1931 verstorbenen Aerzten des deutschen Sprachraums, Zürich 1975) ein Verzeichnis von 89 Schriften Erich Ebsteins gegenüber. War es möglich, mehr über das Leben und Werk dieses so produktiven Mannes zu erfahren? Woran mochte es liegen, dass Erich Ebstein trotz seiner reichen literarischen Tätigkeit fast in Vergessenheit geraten war? Ziel dieser Arbeit soll es sein, diese Fragen zu beantworten.

Im Kapitel "Biographie" sind die Angaben zu Ebsteins Leben enthalten. Die chronologische Uebersicht setzt seine Schriften in Beziehung zu den Stationen seines Lebens. Sie zeigt Ebsteins Beeinflussung durch seinen Vater und seine Lehrer und charakterisiert seine literarische Tätigkeit. In den einzelnen Bereichen seines wissenschaftlichen Werkes sind seine wichtigsten Veröffentlichungen näher beschrieben. Das Schriftenverzeichnis am Schluss gibt einen Eindruck von Ebsteins ebenso vielfältiger wie produktiver publizistischer Tätigkeit.

Herrn Professor Huldrych M. Koelbing danke ich für die Ueberlassung des Themas und für seine Hinweise und kritischen Korrekturen.

Professor Owsei Temkin in Towson Maryland, Professor Walter Pagel in London und Dr. Friedrich Michael in Wiesbaden, die Erich Ebstein persönlich kannten, danke ich für ihre Mitteilungen, Hans Ebstein in Göttingen für seine tatkräftige Unterstützung und die Einsicht in die Familiendokumente.
Mein besonderer Dank gilt auch Fräulein Alessandra Tönz in Zürich für die Reinschrift.

II. BIOGRAPHIE

Lebenslauf [1)]

Erich Hugo Ebstein wurde am 11. Juni 1880 in Göttingen als Sohn des Geh. Medizinalrates Prof. Dr. Wilhelm Ebstein und seiner Gattin Elfriede, geb. Nicolaier geboren.

Mit seiner einzigen Schwester Amalie muss er sehr verbunden gewesen sein, hat er ihr doch seine Dissertation gewidmet.

Nach dreijährigem Privatunterricht besuchte er das Göttinger Gymnasium, später das Kaiser Wilhelm-Gymnasium in Kassel, das er im August 1899 mit dem Zeugnis der Reife verliess.

Das Physikum bestand er an der Universität seiner Geburtsstadt. Die Fortsetzung seines Medizinstudiums führte ihn nach München und Heidelberg, wo er 1904 mit einer Abhandlung unter der Leitung von Professor Ludolf Brauer über "Die Diastole des Herzens" (1) promovierte.

Bis 1905 arbeitete er als Assistent beim Physiologen Max Verworn in Göttingen, 1905/06 im chemischen Laboratorium von Emil Fischer in Berlin, von 1906 bis 1908 als Volontärassistent des Klinikers Friedrich von Müller in München und schliesslich je zwei Jahre bei den Klinikern Heinrich Curschmann (1908-1910) und Adolf Strümpell (1910-1912) in Leipzig.

1913 wurde er Oberarzt der Leipziger medizinischen Klinik und des Krankenhauses St.Jakob. Er behielt diese Stellung auch während des Krieges und bis zur Eröffnung seiner Fachpraxis für innere Medizin in Leipzig im Jahre 1919. Seit 1923 war Ebstein leitender Arzt der Städtischen Pflegehäuser in Leipzig.

Ebstein war verheiratet mit Carola Weber und hatte einen Sohn namens Hans Wilhelm Georg. Er erlag am 17. April 1931 in Leipzig im Alter von fast 51 Jahren den Folgen eines Gehirnschlages.

Seit 1912 gehörte Ebstein der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften an, und er war auch aktives Mitglied von bibliophilen Gesellschaften. Er zeichnete als Mitherausgeber des "Diagnostischen Vademecum" und der in New York erschienenen medizinhistorischen Zeitschrift "Medical Life". Seine reiche literarische Tätigkeit umfasst über 500 Arbeiten medizinischen, medizinhistorischen und literarhistorischen Inhalts.[2)]

Er wohnte in Leipzig am Windmühlenweg 24, der später in Philipp-Rosenthal-Strasse umbenannt wurde.

Herkunft [3)]

Erich Ebstein war der Sohn hochangesehener, sehr begüterter Eltern jüdischer Herkunft. Das herrschaftliche Haus vor dem Weender Tor, in dem er aufwuchs, galt als eines der ersten massiven Häuser in Göttingen und war 1878 von seinem Vater erworben worden, der damals bereits seit vier Jahren das Ordinariat für die medizinische Poliklinik innehatte.

Auch Ebsteins Mutter besass in ihrem Mädchennamen Nicolaier einen in der Medizingeschichte unvergessenen Namen: Arthur Nicolaier (1862-1945), der 1884 als Assistent bei Wilhelm Ebstein den Tetanusbazillus entdeckte, war ihr Bruder.

Auf Drängen seines Vaters liess sich Erich Ebstein zur Aufnahme des Medizinstudiums bewegen, obwohl seine ganze Liebe der älteren deutschen Literatur gehörte. Diese Beeinflussung und eine grosse Aehnlichkeit der Charaktere rechtfertigen es,

einen Blick auf das Leben und die Schriften seines Vaters zu werfen.

Wilhem Ebstein wurde am 27. November 1836 zu Jauer in Schlesien als Kaufmannssohn geboren. Im Verlaufe seines Medizinstudiums in Breslau und Berlin fand er Anschluss an R. Virchow, L. Traube, F.Th. von Frerichs und M.H. Romberg und war ein Schüler Joh.L. Schönleins. Nach seiner Promotion im Jahre 1859 war er von 1861 bis 1870 Assistenzarzt am Breslauer Allerheiligenhospital. Für innere Medizin mit der Schrift "Ueber die Rezidive des Typhus" habilitiert, machte er von 1870 bis 1871 den deutsch-französischen Krieg als Stabsarzt mit und betreute anschliessend als dirigierender Arzt das städtische Armenhaus in Breslau. 1874 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor der Pathologie und Therapie nach Göttingen, wo er die Leitung der medizinischen Poliklinik und nach dem Rücktritt Ewald Hasses die Leitung der Klinik als Direktor übernahm. Bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1906 war er dort als hervorragender Lehrer und Forscher tätig. Er starb am 22. Oktober 1912 im Alter von fast 76 Jahren in Göttingen.

Stoffwechsel- und Ernährungskrankheiten (Gicht, Fettsucht, Diabetes mellitus, Harnsteinleiden, Obstipation) waren W. Ebsteins Hauptdomänen, in denen er Weltruf besass.

Seine Untersuchungen über die Perkussion führten zu der nach ihm benannten "Ebsteinschen Tastperkussion"[4]. Sein Eigenname bleibt in der medizinischen Terminologie im weiteren mit den folgenden Bezeichnungen verbunden:

"Ebstein-Anomalie", sehr seltene angeborene Missbildung des rechten Herzens: Verlagerung einzelner oder mehrerer missgestalteter Trikuspidalklappen-Segel [5].

"Ebsteinsche Krankheit", Bezeichnung für eine beim Diabetes mellitus auftretende hyaline Degeneration und Nekrose der Tubulusepithelien der Niere [6],

"Ebsteinsche Oelkur" und "Ebsteinsche Lebensweise", in der Therapie der Fettleibigkeit [7],

Ebsteinscher Winkel und Ebsteinzeichen, Bezeichnung für den rechten Herz-Zwerchfellwinkel, bzw. für das Verstrichensein desselben bei grossem Perikarderguss [8],

"Pel-Ebstein-Fieber", "chronische Rückfallsfieber" bei einem Teil der Fälle von Lymphogranulomatose, Hodgin's disease [9].

Aus seinen letzten 1½ Lebensjahrzehnten stammen seine Beiträge zur Geschichte der Medizin. Auf dem Hintergrund reicher klinischer und wissenschaftlicher Erfahrung behandelte er einerseits die Geschichte einzelner Krankheitsformen, andererseits die Medizingeschichte bestimmter Zeitabschnitte. Eine dritte Gruppe seiner medizinhistorischen Publikationen umfasst Biographien, Nekrologe und Pathographien.

Seine Arbeiten galten als Beispiele tiefster Gründlichkeit und strengster Kritik. Diese hervorragenden Eigenschaften, gepaart mit Fleiss, ausgeprägter Beobachtungsgabe und musischem Verständnis, aber auch die universellen medizinischen und geisteswissenschaftlichen Interessen haben sich auf seinen Sohn Erich übertragen. Dieser war nicht nur als Arzt und Forscher seinem Vater ein würdiger Nachfolger, sondern er hat auch die Tradition der medizinhistorischen Tätigkeit mit grosser Ausdauer und bewundernswertem publizistischem Eifer fortgesetzt.

Ebsteins Gattin Carola Sophia Susanna, geborene Weber (1891-1973) [10]

Ebstein wurde in seiner schriftstellerischen Arbeit von seiner Gattin tatkräftig unterstützt. Mit ihr besprach er alle seine Publikationen; sie redigierte seine Texte und schrieb sie ins Reine. Bei dieser aktiven Mithilfe eigenete sie sich als Nichtmedizinerin ein erstaunliches Fachwissen an.

Erich Ebstein hatte die um elf Jahre jüngere Carola Weber in Darmstadt kennengelernt, wo ihr Vater als Oberpostsekretär tätig war. Sie hatte eben ihre Lehrerinausbildung beendet und wollte dem bereits etwas korpulenten Millionärssohn ihre Einwilligung zur Heirat vor ihrem geplanten Englandaufenthalt nicht geben. Als sie von England zurückgekehrt und Ebstein, sei es aus eigenem Antrieb oder durch die Verhältnisse der Kriegszeit, schlanker geworden war, nahm sie seinen Heiratsantrag an. Sie vermählten sich am 13. April 1917.

Am 11. Januar 1919 kam als einziges Kind ihrer Ehe ihr Sohn Hans Wilhelm Georg zur Welt.

Nach dem Tode ihres Gatten blieb sie in Leipzig und war bemüht, das Werk von Wilhelm und Erich Ebstein zu ordnen und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Sie starb am 20. April 1973 in Leipzig im Alter von 82 Jahren.

Erich Ebstein in der Erinnerung seines Sohnes [11)]

Ebsteins Sohn Hans war erst 12 Jahre alt, als sein Vater völlig unerwartet starb. Er erinnert sich noch sehr deutlich an die letzten Tage seines Vaters. Am 14. April 1931 kam mit einem Möbelwagen ein grosser Büchertransport aus Göttingen in Leipzig an. Die verständnislose und unsorgfältige Behandlung seiner geliebten Bücher durch die Transportarbeiter ärgerten den Bibliophilen Ebstein schwer. Er liess sich nicht davon abhalten, trotz einer Erkältung selbst mitanzufassen und die Bücher eigenhändig in den zweiten Stock hinaufzutragen. Zwei Tage später erlitt er einen Schlaganfall, dem er am frühen Morgen des 17. April erlag.

Ebstein war ein heiterer, geistreicher Mann mit einem gewissen Hang zum Aussergewöhnlichen und Skurrilen. Auf Photographien findet man ihn selten unter den für die Aufnahme gruppierten Personen, sondern eher aus irgendeinem Fenster des Gebäudes im Hintergrund herunterblickend. Distanz zu Leuten, die nicht seine engsten Freunde waren, war ein Merkmal seines Wesens. Sonderlinge, Missgestaltete und Bucklige zogen ihn an.

Das Merkwürdige und Ueberraschende spielte in seinem Verhalten eine nicht geringe Rolle. Eines Tages erhob er sich vom Mittagstisch in der Absicht, sich mit dem Direktor des Deutschen Buch- und Schriftenmuseums, Hans Heinrich Bockwitz, zu treffen. Das hiess nun nicht, dass er ihn etwa an seinem Arbeitsort aufsuchen wollte, sondern er verliess das Haus, um ihm "zufällig" zu begegnen. Er fuhr mit der Strassenbahn in die Stadt und traf an einer Haltestelle - Bockwitz. Beiläufig konnte er so in die Unterhaltung sein Anliegen einflechten, ohne ihn deswegen "offiziell" aufgesucht zu haben.

Nicht selten verblüffte er seine Umgebung mit seiner scharfen Beobachtungsgabe. Er schätzte das Ueberraschungsmoment der "Diagnose auf den ersten Blick", die er auf Grund genauer Kenntnisse der äusseren Veränderungen bei inneren Krankheiten oft vor jeder klinischen Untersuchung zu stellen vermochte. Einmal soll er einem Jungen aus der Nachbarschaft, den er eine Zeitlang nicht mehr gesehen hatte, freundschaftlich auf den Rücken geklopft und ihn sogleich gefragt haben: "Und wo hast du dir denn die schwere trockene Brustfellentzündung geholt?" Das kameradschaftliche "Perkutieren" hatte ihm die verheimlichte durchgemachte Krankheit schon verraten.

Ebstein arbeitete täglich bis nachts um halb zwei Uhr an seinem Schreibtisch im "Herrenzimmer". Darin fand sich auf den Bücherregalen, die auch im riesigen Korridor allseitig vom Boden bis unter die Decke reichten, aber auch auf Tischchen und Stühlen kaum ein Platz, auf dem sich nicht schon Bücher stapelten.

Seinem Sohne widmete er in dessen Poesiealbum am 31. März 1929 die Worte:
"Am leichtesten kommt durch die Welt,
wer gelassen ist und heiter.
Je öfter man auf den Kopf sich stellt,
je beschwerlicher kommt man weiter."

Diese heitere Gelassenheit mag ihn auch getragen haben, als in den Inflationsjahren sein stattliches Vermögen wertlos geworden war. Kaufmännisches Denken war ihm vollkommen fremd.

Hans Ebstein glaubte sich erinnern zu können, dass sein Vater einen Ruf nach Baltimore erhalten, diesen jedoch abgelehnt hat. Nachforschungen am Baltimore Region Institutional Center, an der University of Maryland und besonders an der Johns Hopkins University über eine Berufung Ebsteins verliefen negativ [12)]. Eine Berufung Ebsteins nach Baltimore erscheint nicht wahrscheinlich.

Ebstein als Leiter der Städtischen Pflegehäuser in Leipzig [13)]

In Leipzig bestand ein Pflegehaus mit Filiale, das etwa 300 Betten umfasste und dem Fürsorgeamt der Stadt unterstellt war. Es dürfte also sinngemäss als "Fürsorgekrankenhaus" bezeichnet werden. Die sogenannten "Versorghäuser" bargen vor allem alte Leute mit den üblichen Altersbeschwerden, wenn auch unter ihnen manche an richtigen Alterskrankheiten litten. Ebstein, dem seit 1923 die Leitung dieser Städtischen Pflegehäuser übertragen war, führte dort persönlich die tägliche Krankenvisite durch.

Ebstein als Bibliophile und Literaturfreund [14)]

Bibliophile Gesellschaften

Ebstein war Mitglied der "Gesellschaft der Bibliophilen", der sogenannten "Weimarer". In ihrer "Zeitschrift für Bücherfreunde" veröffentlichte er als einer der eifrigsten Mitarbeiter zwischen 1901 und 1930 16 Beiträge, von denen 12 um seinen Lieblingsdichter und Göttinger Landsmann Gottfried August Bürger kreisen. An den ordentlichen Veröffentlichungen der Gesellschaft war er ebenfalls beteiligt, und für die "Zobelitz-Festschrift" (1927) stiftete er die literarhistorisch wichtige Abhandlung "Aus der Frühzeit der Göttinger Gelehrten-Anzeigen" (508). Die Gesellschaft zählte ab 1917 1200 Mitglieder.

Die "Leipziger Neunundneunzig", denen Ebstein ebenfalls angehörte, bildeten 1904 nach dem Vorbild der "Weimarer" die erste lokale Bibliophilen-Vereinigung in Deutschland. Von den 13 Ordentlichen Veröffentlichungen des "Leipziger Bibliophilen-Abends" stammt die Abhandlung "Aus Leipzigs medizinischer Vergangenheit" (209) von Ebstein.

Ebstein war auch Mitglied der "Gesellschaft der Münchner Bibliophilen", die 1907 gegründet und 1913 wieder aufgelöst worden war. An ihren 5 Veröffentlichungen war Ebstein mit der Herausgabe des Briefwechsels zwischen Bürger und Dietrich (469) beteiligt.

Der literarische Stammtisch im Café Merkur

Im "Merkur" gegenüber der Thomaskirche in Leipzig traf sich in den Jahren zwischen den Kriegen jeden Donnerstag am Spätnachmittag eine Runde von Literatur- und Bücherfreunden, der aus dem Kreise der "Leipziger Neunundneunzig" auch Ebstein regelmässig angehörte. Sie war aus der älteren Vereinigung der "Hexenkiste" um Herbert Hubert Houben hervorgegangen. Zu den regelmässigen Besuchern des Stammtisches gehörten u.a. der Chefredakteur der Brockhaus-Lexika Dr. Hermann Michel, der ehemalige Verleger Dr. Julius Zeitler, der Dichter und Schriftsteller Valerin Tornius, der Bildhauer und Graphiker Rudolf Saudek, der Direktor des "Deutschen Buch- und Schriftmuseums" Hans Heinrich Bockwitz, der "Leser" Alfred Klemenz, der Verfasser von Jena oder Sedan?" und des "Zapfenstreichs", Adam Beyerlein. Die Theaterwelt war durch den Dramaturgen der Oper Egon Bloch, die Universität durch den Literarhistoriker Helmut de Boor vertreten.

Dr. Friedrich Michael, der von 1945 bis 1960 den Insel-Verlag in Wiesbaden leitete, gehörte in seinen Leipziger Jahren ebenfalls der Merkur-Runde an. In seinem Aufsatz über literarische Stammtische Leipzigs erinnerte er sich an Ebstein als den "Sohn des bekannten Göttinger Stoffwechselspezialisten, selbst ein vorzüglicher Arzt - 'Einem guten Arzt gibt schon die Nase beim Betreten des Krankenzimmers die Diagnose', pflegte er zu sagen, und bei nervösem Magen empfahl er den Saft einer rohen Kartoffel

vor der Mahlzeit. Was er so sagte, prägte sich ein ... Das Grenzgebiet des Körperlichen und Seelischen hatte ihn immer beschäftigt, Sonderlinge zogen ihn an, die Rothaarigen fesselten ihn wie die Buckligen." [15)]

Zum Buchhandel hatte Ebstein als Mitarbeiter des "Literarischen Zentralblattes" und des "Deutschen Buches" eine enge Beziehung. Noch am Morgen vor seinem Tode besprach er mit Friedrich Michael seinen Lieblingsplan, eine Sammlung von Aussprüchen über das Buch und das Lesen zu schaffen, und am frühen Abend traf er wie immer mit seinen Literaturfreunden zur Donnerstagsrunde zusammen. Wenige Stunden danach hat er einen Hirnschlag erlitten, dem er noch in der Nacht erlag.

III. EBSTEINS PUBLIKATIONEN, EINE CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT

1900-1904 Die Zeit des Medizinstudiums bis zur Promotion

Die ersten Arbeiten veröffentlichte Ebstein bereits zu Beginn seiner Studentenzeit in Göttingen. Es sind fast ausschliesslich biographische Schriften über Persönlichkeiten der Göttinger Gelehrten- und Literatenszene des 18. und 19. Jahrhunderts. Dem bekannten Göttinger Volksdichter und Liebeslyriker Gottfried August Bürger sind die meisten Publikationen seiner Studentenzeit gewidmet. Schon als Einundzwanzigjähriger hatte er mit diesem Dichter und seinem Werk ein Thema gewählt, das ihn bis zu seinem Tode in einer Vielzahl von Artikeln immer wieder beschäftigen sollte. Aber noch einem weiteren Namen aus seinen frühesten biographischen Beiträgen ist Ebstein treu geblieben: Georg Christoph Lichtenberg, dem Göttinger Schriftsteller, Physiker und Kunstkritiker.

Nicht nur Ebsteins Neigung zu biographischen Arbeiten und seine Verbundenheit mit der deutschen Literatur fanden schon in seinen ersten Schriften ihren Niederschlag, sondern auch die später so umfangreiche Tätigkeit als Medizinhistoriker kündete sich spätestens 1904 mit seiner Inauguraldissertation (1) an. Diese stellt die Entwicklung der Auffassung über die Diastole des Herzens dar und enthält ein reiches Literaturregister von 187 Nummern. In einer kurzen Literaturbesprechung schüttete Sudhoff über den "mit Bienenfleiss" medizinisch-historisch tätigen Sohn des bedeutenden Göttinger Klinikers höchstes Lob, indem er die Arbeit als "Meisterstück" bezeichnete, und schloss mit den Worten: "Möge der junge Kollege seinen bis heute betätigten historischen Sinn sein Leben lang bewahren" [16]. Sowohl der "Bienenfleiss" als auch der "historische Sinn" wurden charakteristisch für Ebsteins ganze schriftstellerische Tätigkeit.

1904-1906 Die Assistenzzeit beim Physiologen Verworn in Göttingen und bei Emil Fischer in Berlin

Von Heidelberg nach Göttingen zurückgekehrt, publizierte Ebstein als Max Verworns Assistent und später in Stellung bei Emil Fischer in Berlin wie bisher vor allem biographische Beiträge aus Göttingens Vergangenheit. Mit Bürger und dessen Frau Elise, mit seinen Gedichten und der Beziehung mit Schiller befasste er sich ebenso wie mit Lichtenberg. 1905 gab er von diesem 54 Briefe, mit einer Einführung versehen, in seinem ersten in Buchform erschienen biographischen Werke im Enke-Verlag, Stuttgart heraus (243). Die Beschäftigung mit Lichtenberg führte Ebstein zum Physiker Ernst Florens Chladni, der seine beiden bekanntesten Entdeckungen über die Klangfiguren und die Feuermeteore indirekten Anregungen Lichtenbergs verdankte. 18 Briefe Chladnis wurden Ebstein aus dem Hindenburgschen Nachlass zur Veröffentlichung übergeben (242). Diese waren wohl Anlass zu Ebsteins Autographensammlung, die er ebenso ausdauernd wie erfolgreich ständig erweiterte.

In Chladnis Brief an Johann August Apel vom 16.3.1816 erregte der Hinweis auf das Buch Giuseppe Baronios "Degli innesti animali" aus dem Jahre 1804 Ebsteins besonderes Interesse. Tatsächlich fand Ebstein dort die von Chladni bezeichnete Notiz von dem auf einen Hahnenkamm geimpften Katzenschwänzchen. Diese Stelle veranlasste ihn einerseits zu einem Artikel zur Geschichte der Transplantation (65) und andererseits zur Ueberprüfung von Baronios Experiment, indem er dieses eigenhändig genau nach der gegebenen Beschreibung wiederholte: "indes der Erfolg war negativ; als ich nach 14 Tagen die Fäden löste, fiel der vertrocknete Schwanz der acht Tage alten Katze ab" [17].

In dreifacher Hinsicht erscheint dieser Artikel bemerkenswert. Erstens zeigt er, wie Ebstein dazu kam, über Themata zu publizieren, die scheinbar nicht die geringste Beziehung zueinander

haben. Aehnliche "Schriften-Evolutionsreihen" wie: "Göttingen→ Lichtenberg→ Cladni→ Geschichte der Transplantation" liessen sich wohl in beliebiger Zahl anführen. So erscheint die Vielfalt von Ebsteins Abhandlungen als ein Zeichen fast pedantischer Gründlichkeit, wenn er sich mit den verschiedensten Hinweisen, die ihm eine Quelle geboten hatte, in weiteren Artikeln einzeln auseinandersetzte.

Zweitens wirft auch die Wiederholung des Experiments ein typisches Licht auf Ebsteins Wesen. Sicher war die Beschaffung des Schwanzes einer acht Tage alten Katze, die Transplantation nach hundertjähriger Anleitung und die Haltung des operierten Hahnes aufwendiger, als sich von hoher Warte in Spekulationen über den Wahrheitsgehalt der Quelle zu verlieren. Aber Ebstein scheute die Mühe nicht, einen Versuch durchzuführen, der ihm vielleicht das nachsichtige Lächeln seiner Kollegen eingetragen haben mag, und an dessen Misslingen er selbst wohl am wenigsten zweifelte.

Und drittens schliesslich war Ebstein immer bestrebt, aus den in seinen medizinhistorischen Nachforschungen erworbenen Kenntnissen die aktuelle Medizin zu bereichern und nötigenfalls an Vergessenes zu erinnern.

1906-1908 Ebstein als Assistent des Klinikers Friedrich von Müller in München

Angesichts seiner medizinischen Ausbildung, des "historischen Sinnes", des lebhaften Interesses an der deutschen Literaturgeschichte und seiner Neigung zu biographischen Arbeiten konnte es nur eine Frage der Zeit sein, bis Ebstein sich auf einem Gebiet versuchte, in dem ihm all diese Voraussetzungen zustatten kamen: in der Pathographie. Die medizinisch-literarische Studie

über die Krankheit des Dichters Christian Dietrich Grabbe erschien 1906, seinem Vater zum 70. Geburtstage gewidmet (405). Der Sohn trat damit in die Fussstapfen seines Vaters, dessen erste pathographische Arbeit über "Die Gicht des Chemikers Jakob Berzelius und anderer hervorragender Männer" 1904 in Buchform herausgekommen war. Zu gleicher Zeit hatte auch Erich Ebstein den ersten Teil seiner Grabbe-Abhandlung niedergeschrieben. Mit der historischen Notiz "Gicht und Taubheit" (73) betrat er auch auf medizinischem Gebiet die Domänen seines Vaters. In einem weiteren kleineren Artikel berichtete er über eine Parallele zwischen dem von einem Hund gebissenen Tabiker Grabbe und einem 74 Jahre später veröffentlichten Zusammentreffen von Tabes dorsalis und Lyssa, um zu zeigen, wie "Pathologie und Literaturgeschichte einander die Hand reichen können" [18]. Solche Brücken zwischen Medizin und Literatur oder Kunst schlug Ebstein mit besonderer Vorliebe, wenn auch hier nur um der historischen Kuriosität willen.

Ueber den Münchener Naturheilarzt Josef Steinbacher (255) und Johannes Schroth, den Begründer der "Semmelkur" (254) schrieb Ebstein zwei Kurzbiographien für die "Allgemeine Deutsche Biographie". Eine biographische Notiz über Friedrich Wilhelm Weis, auf den er in der Beschäftigung mit Bürger gestossen war, wurde 1904 in Robert Eitners Biographisch-bibliographischen Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten gedruckt (240). Neue Beiträge zu Bürger (468) und zu Chladni (250) und ein zierliches Bändchen über Lichtenbergs Mädchen (252) runden die biographische Tätigkeit dieses Zeitabschnittes ab.

Von den medizingeschichtlichen Beiträgen dieser Zeit ist vor allem die ausführliche und umsichtige Abhandlung "Zur klinischen Geschichte und Bedeutung der Trommelschlägelfinger" (70) zu erwähnen, die mit einem ähnlich reichhaltigen Literaturverzeichnis wie seine Dissertation ausgestattet war. Es ist das

Verdienst des jungen Volontärassistenten, die verschiedenen Erkrankungen, bei denen Trommelschlegelfinger beobachtet wurden, systematisch dargestellt und die Entwicklung der Kenntnisse über dieses Symptom erforscht zu haben.

Die einzige Arbeit, die offensichtlich mit Ebsteins Tätigkeit bei Friedrich von Müller in Verbindung steht, ist diejenige über die Beziehungen zwischen Pneumonie und Gicht (2). Er hatte auf seiner Abteilung einen Fall beobachtet, bei dem eine Lungenentzündung als auslösendes Moment eines Gichtanfalles anzusehen war. Ebstein ging sowohl in den Krankengeschichten der Klinik als auch in der Literatur diesen seltenen Fällen nach und trat auf Grund des gesammelten Materials dafür ein, dass man die bei der Gicht vorkommenden Lungenaffektionen von den bei der Lösung von Pneumonien auftretenden Gichtanfällen unterscheiden müsse [19].

1908-1912 Ebstein als Assistent der Kliniker Curschmann und Strümpell in Leipzig [20]

In Ebsteins Assistentenzeit bei den bedeutenden Klinikern Curschmann und Strümpell trat der Einfluss seiner akademischen Lehrer in zahlreichen Abhandlungen zur Medizin und Medizingeschichte deutlicher zutage. Obwohl die veröffentlichten Arbeiten aus der Klinik immer mehr Raum und Zeit beanspruchten, mussten die Beschäftigung mit Literatur und Kunst und seine biographischen Arbeiten nicht ganz zu kurz kommen. Neue Briefe Lichtenbergs (258) und Auszüge aus seinen ungedruckten Tagebüchern (267)fügte Ebstein seinen früheren Publikationen über diesen vielseitigen Göttinger Gelehrten an, und ein Bändchen über die Beziehung zwischen Bürger und seinem Verleger Johann

Christian Dieterich erschien 1910 im Privatdruck (469). Im selben Jahr nahm eine ganze Reihe von Beiträgen über den berühmten Mediziner Johann Lucas Schönlein ihren Anfang(264,265), der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Einführung der physikalischen Diagnostik in die innere Medizin die Zeit der romantischen Naturphilosophie in Deutschland abgelöst hatte. Auch Johannes Müller, der diese Wandlung vom Romantiker zum exakten Wissenschaftler als Physiologe selbst vollzog, erschien in dieser ersten Leipziger Zeit erstmals in Ebsteins biographischen Beiträgen (256).

An seine Münchener Zeit erinnert auf medizinhistorischem Gebiet ein Artikel zur Geschichte des Krankenhauses links der Isar (85). Zur Zeit seiner Veröffentlichung war Ebstein bereits in Stellung des auch als Krankenhaus-Planer bekannten Klinikers Curschmann, der, kurz bevor das nach seinen Ideen errichtete Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf voll in Betrieb genommen wurde, dem Ruf nach Leipzig gefolgt war.

Im Auftrag von Curschmann, der die souveräne Beherrschung der Perkussion bei Eugen Seitz gelernt und auch ein eigenes Modell eines Perkussionshammers entwickelt hatte, befasste sich Ebstein mit der Geschichte der mittelbaren Perkussion, zu der er 1910 in seiner anschaulich illustrierten Arbeit "Das Plessimeter" (89) und 1912 in ähnlicher Weise über den Perkussionshammer (100) zwei Beiträge lieferte. Curschmann hatte in der klinischen Sammlung auf die älteren historisch interessanten Apparate und Instrumente besonders Wert gelegt, "um den geschichtlichen Sinn der Studierenden zu wecken und zu bewahren" [21] .

Die Geschichte und Entwicklung medizinischer Instrumente und Techniken, besonders die in der physikalischen Diagnostik verwendeten, fanden seither immer wieder Ebsteins eingehende Aufmerksamkeit.

Es ist bekannt, dass Curschmann ausserordentlichen Wert auf die Inspektion legte und Veränderungen der äusseren Körperform bei inneren Erkrankungen wie die Trommelschlegelfinger sehr bald von keinem Praktikanten seiner Klinik mehr übersehen wurden. Es erstaunt deshalb nicht, dass gerade Ebstein, dessen Auge durch die frühere ausführliche Arbeit zu diesem Symptom besonders geschult war, zur Beobachtung eines sehr seltenen Falles mit einseitigen Trommelschlegelfingern bei Aneurismen der Arteria subclavia gelangte (70). Da in der Literatur bisher erst vier Fälle eingehender beschrieben worden waren, schilderte Ebstein die Krankengeschichte und die Befunde seines Patienten mit vorbildlicher Gründlichkeit, wie auch seine anderen in Fachzeitschriften veröffentlichten Berichte aus der Curschmannschen Klinik stets auf eingehender Untersuchung und genauem Literaturstudium beruhten, die es ihm erlaubten, auch zu Fragen der Aetiologie und Differentialdiagnostik mit grosser Sachkenntnis Stellung zu nehmen.

Nach dem unerwarteten Tod von Heinrich Curschmann am 6. Mai 1910 trat Adolf Strümpell dessen Nachfolge als Direktor der medizinischen Klinik an. Er hatte in Leipzig studiert, war Kliniker in Erlangen und Breslau gewesen und war erst 1909 einem Ruf nach Wien gefolgt. Aber nachdem der berühmteste Schüler Curschmanns, Ludolf Krehl, eine Berufung nach Leipzig abgelehnt hatte, war Strümpell sogleich entschlossen, Wien wieder zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren. Sein Spezialfach war die Neurologie.

Einem Neurophysiologen sind drei medizinhistorische Arbeiten aus Ebsteins Assistentenzeit bei Strümpell gewidmet: Charles Bell. Seine "Idee einer neuen Hirnanatomie (1811)" gab Ebstein im Originaltext und in deutscher Uebersetzung mit einer Einleitung in Sudhoffs Klassikern der Medizin heraus (94). Es folgte ein Aufsatz zum hundertsten Geburststag des Bellschen Gesetzes (98), und in einer weiteren Arbeit führte er aus,

dass das Gesetz der spezifischen Sinnesenergien von Johannes Müller, ohne dessen Verdienste zu schmälern, in einer prägnanten Stelle in Bells "Idea" seinen Vorläufer hat (97).

Nachdem Ebstein sich in einer bibliographischen Notiz mit James Parkinsons Essay on the shaking palsy befasst hatte (99), wandte er sich mit Thomas Addison einem weiteren englischen Forscher zu, dessen Originalarbeit er in der ersten deutschen Uebertragung mit einer Einleitung wiederum in den Klassikern der Medizin 1912 herausgab (95), zwei Jahre nachdem Ebsteins einstiger Lehrer Curschmann an der nach Addison benannten Krankheit, die er selbst an sich genau diagnostiziert, aber allen verheimlicht hatte, gestorben war.

1913-1919 Ebstein als Oberarzt der Leipziger Medizinischen Klinik bei Strümpell

Im Jahre 1913 wurde Ebstein Oberarzt der medizinischen Klinik und des Krankenhauses St.Jakob. Die Professor Strümpell unterstellte innere Abteilung wies bei dessen Amtsantritt gegen 800 Betten auf und bot nach seinen Worten "ein Krankenmaterial der Beobachtung dar, wie es nur wenigen Klinikern gewährt ist" [22]. Berichte über kaum beschriebene Krankheitsformen nahmen denn auch in dieser Zeit unter Ebsteins medizinischen Publikationen den grössten Raum ein. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den angeborenen und erworbenen Missbildungen sowie Fragen nach der Vererbbarkeit und der familiären Häufung von Krankheiten.

Die klinischen Untersuchungen wurden von ihm stets ebenso gründlich wie umfassend durchgeführt, und regelmässig forschte er in der verfügbaren Literatur nach Hinweisen und ähnlichen Beobachtungen. Bei der grossen Verschiedenheit der von ihm beschriebenen

Fälle musste sich Ebstein jeweils in völlig neue Gebiete der Medizin einarbeiten. Damit schuf er sich allmählich eine ausserordentlich breite Basis an medizinischen Kenntnissen, die ihm dann bei der Mitherausgabe des "Diagnostisch-therapeutischen Vademecums für Studierende und Aerzte" (35) sehr zustatten kam [23].

Von den medizingeschichtlichen Beiträgen nahmen nur vereinzelte die Themen seiner medizinischen Arbeiten wieder auf. So erschien eine Anmerkung in der ausführlichen Arbeit von Ebstein und Hans Günther, "Klinische Beobachtungen über Albinismus" (31), erweitert unter dem Titel "Zur Ethnologie und Synonymik des Albinos" (123) in den Mitteilungen zur Geschichte der Medizin. Auch als Literarhistoriker beschäftigte er sich mit der Frage des Albinismus im Zusammenhang mit einer Quellenforschung zu Heinrich Heines Harzreise (129).

Als Erscheinungsjahr von Ebsteins undatiertem kleinen Buch "Hippokrates, Grundsätze seiner Schriftensammlung" wird von I. Fischer 1914 angegeben [24]; zwei weitere Bücher stellen Beiträge zur Geschichte der Urologie dar. Das eine ist die erweiterte Fassung eines 1913 an der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte gehaltenen Vortrags, die unter dem Titel "Zur Entwicklung der klinischen Harndiagnostik in chemischer und mikroskopischer Beziehung" 1915 herauskam und gleichzeitig in der Zeitschrift für Urologie in drei Teilen abgedruckt wurde (122). Das andere ist ein weiteres Bändchen von Sudhoffs Klassikern der Medizin, in welchem Ebstein Richard Brights Erkrankungen der Nieren in deutscher Uebersetzung herausgegeben und eingeleitet hatte (125).

Aus dem Gebiet der Neurologie stammen drei kleinere Beiträge welche die Vorgeschichte der Aphasie behandeln (119,120,130). Schon 1913 hatte Ebstein über Goethes Anteil an der Lehre von

der Aphasie geschrieben (108) und dabei hervorgehoben, dass Goethe, vier Jahre vor den Beobachtungen von Gustave Dax zu diesem Krankheitsbild, ausgezeichnet bemerkt hat, dass rechtsseitiger Schlaganfall und Sprachstörungen zusammen auftreten. Die klinisch genaue Beschreibung dieses Symptomkomplexes ist nach Ebstein keinesfalls auf Gallschen Einfluss sondern mit Sicherheit auf Beobachtungen an Goethes Grossvater Textor zurückzuführen, der an dieser Krankheit gelitten hatte [25].

Die Entwicklung von medizinischen Techniken behandelte Ebstein in den Artikeln zur Tracheotomie (127), zur intravenösen Injektionstherapie (121), zur künstlichen Ernährung durch die Nase (135), zum Lufteinblasen in den Mastdarm (110) und zur Tastperkussion (132). Ein ausführlicher medizinhistorischer Beitrag ist der Entstehungsgeschichte der Reibegeräusche am Herzbeutel gewidmet (137), in der er William Stokes als den ersten klinischen Beschreiber des perikardialen Reibegeräuschs ansprach. Er setzte sich damit in Gegensatz zu Hermann Vierordt und Moritz Heinrich Romberg, die V. Collin das Hauptverdienst in der Geschichte der perikardialen Reibegeräusche zuerkannten [26].

Zu Bürger veröffentlichte Ebstein sehr viele kleine Mitteilungen, meist in der so überschiebenen Rubrik der Zeitschrift für Bücherfreunde. Bei seinem Hang zur Vollständigkeit war ihm jede Einzelheit, deren er über Bürger habhaft werden konnte, der Mitteilung wert. In diesem Sinne schrieb er selbst, wenn auch alles Wissenswerte zusammengetragen sei, "so interessiert uns doch jede Aeusserung der Zeitgenossen, die zeigt, wie diese über Bürger gedacht haben". [27] Aber nicht nur die Vollständigkeit des literaturwissenschaftlichen Porträts war Ebsteins Anliegen; auch für die Verbreitung der Werke des von ihm so sehr verehrten Dichters setzte er sich ein, indem er die Bürgerschen Liebeslieder (476) und in einem anderen Bande dessen Balladen herausgab (491).

Neben Bürger sind es wiederum die bekannten Namen Lichtenberg, Schönlein und Johannes Müller, die mehrmals in den Ueberschriften seiner biographischen Beiträge vorkommen. In der "Galerie hervorragender Aerzte und Naturforscher" der Münchener medizinischen Wochenschrift publizierte Ebstein eine Kurzbiographie von Claude Bernard (280). Nicht ganz treffend bezeichnete er die Heirat mit einer reichen Erbin als Bernards Glück, denn R. Millet schreibt von ihm, dass seine Frau ihn gequält und schliesslich mit beiden Töchtern verlassen und der Vivisektion und der Gottlosigkeit beschuldigt hatte [28].

Unter mehreren von Ebstein veröffentlichten Briefen verdient jener von Johann Friedrich Blumenbach (279) aus seiner Sammlung besondere Erwähnung, und die wiederholte Mitteilung von Stammbucheinträgen zeigt, dass Ebstein auch diese gesammelt hat.

1919-1931 Ebstein als Facharzt für Innere Krankheiten in Leipzig

Im fünften Lebensjahrzehnt fand die Fülle des von Ebstein bisher gesammelten biographischen Materials in mehreren Aerztebüchern ihren Niederschlag. Das erste war 1920 die mehr als 200 Seiten umfassende Sammlung der "Aerzte-Briefe aus vier Jahrhunderten" (311). Dass diese Briefe in hohem Masse als biographische Beiträge der 54 ärztlichen Briefschreiber gewertet wurden, geht aus Ebsteins Vorwort deutlich hervor. Er schrieb darin, manchmal könne "ein kleiner Briefzettel charakteristischer sein als eine grössere biographische Skizze" [29]. Gerade das Persönliche, Unmittelbare fand Ebstein in Briefen besonders festgehalten, und er zitierte das Goethewort: "Briefe sind so viel wert, weil sie das Unmittelbare des Daseins aufbewahren" [30]. Damit auch eine gewisse Entwicklungslinie sowohl des Stils als auch des wissenschaftlichen

Fortschritts erkennbar wurde, ordnete Ebstein die vor allem nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgewählten, zum Teil noch unveröffentlichten Briefe nach den Geburtsjahren der Briefschreiber.

1923 liess er den Aerztebriefen die "Aerzte-Memoiren aus vier Jahrhunderten" (326) folgen. Er wiederholte darin die schon in den "Aerztebriefen" gegebene Anregung, dass für Briefe und Memoiren, aber auch für Aerzte-Tagebücher und -Reisehefte ein Generalregister erstellt werden sollte, das erlauben würde, das vielfältige, aber ausserordentlich zerstreute Material zu überblicken. Für sein Buch wählte Ebstein aus, "was für den Arzt oder für die Zeit charakteristisch schien" [31]. Damit gaben die chronologisch geordneten Auszüge aus Lebenserinnerungen nicht nur Einblick in das Wesen und die Leistung des einzelnen Arztes, sondern dem Leser wurden gleichzeitig in grossem Bogen Bilder aus vier Jahrhunderten der Politik, Kultur- und Literaturgeschichte aus dem Blickwinkel hervorragender Aerzte vor Augen geführt. Von den 50 Memoiren stammen nur zwei von nichtdeutschen Aerzten, und zwei waren bisher unveröffentlicht: diejenigen seines Vaters Wilhelm Ebstein und die autobiographische Skizze von Paul Ehrlich. 24 Aerzteportraits illustrieren das mit ausführlichen Quellennachweisen versehene Buch.

Nach dem Erscheinen dieser beiden Bücher plante Ebstein vorerst, "Aerzte-Tagebücher und -Reisehefte aus vier Jahrhunderten" herauszugeben. Da der Stoff aber so umfangreich war, musste er den bereits angekündigten Band zurückstellen, und er liess 1926 vorerst seine Sammlung von Aerztereden folgen (356). Die Auswahl beschränkte sich auf das deutsche Sprachgebiet und das 19. Jahrhundert. In einer Buchbesprechung bedauerte Henry E. Sigerist, dass lateinisch gehaltene Reden in deutscher Uebersetzung nicht berücksichtigt wurden, da die gedruckte Rede ohnehin ihren oratorischen Charakter verloren habe. "Ueberhaupt geben die Reden", so fährt Sigerist fort, "kein Bild des Redners. Man merkt ihnen z.B. nicht an, dass du Bois-Reymond ein guter, Ehrlich aber

ein kläglicher Redner war" [32]. Er stellte damit die von Ebstein für den Schluss des Vorworts gewählte Sentenz "An der Rede erkennt man den Mann" zumindest für die gedruckte Rede in Frage.

Neben den 18 Reden, von denen drei zum erstenmal gedruckt veröffentlicht vorlagen, enthielt das Buch 12 Bildnisse, sorgfältige biographische Notizen, eine Bibliographie und ein ausführliches Namen- und Sachverzeichnis.

Den Abschluss dieser Zeugnisse von Aerzten bildete das 1931 erschienene Büchlein "Aerztliche Lebensweisheit in über 400 Sprüchen, Sentenzen und Aphorismen, ein medizinischer Büchmann" (224), das noch im selben Jahr in zweiter erweiterter Auflage erschien.

Grössere klinische Arbeiten veröffentlichte Ebstein seit der Eröffnung seiner Fachpraxis für innere Medizin kaum mehr. Hingegen bearbeitete er seit 1924 das medizinische Schrifttum in den Jahresberichten des literarischen Zentralblattes [33] und gab 1926 und 1927 eine Uebersicht über die Arzneimittel und -Vergiftungen heraus (56).

Auf dem Gebiete der Medizingeschichte erschien in dieser Zeit eine grosse Zahl von Publikationen. Wie schon früher galt Ebsteins besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung der physikalischen Diagnostik. Die ausführlichste Arbeit darüber behandelte "Die Entwicklung der klinischen Thermometrie" (197). Ebstein gab eine umfassende Darstellung der Geschichte des Thermometers vom Altertum bis in seine Zeit und wies auch auf neue Fragestellungen auf dem Gebiet der symmetrischen und vergleichenden Thermometrie hin. Mit der ihm eigenen Akribie trug er aus rund 700 Literaturnummern alle Einzelheiten zusammen, die den Werdegang der Thermometrie am Krankenbett erhellten. In einer Besprechung wird diese fast 100 Seiten starke Abhandlung als ein "Stück mühsamster historischer Arbeit" [34] bezeichnet. Sie

könnte als Habilitationsschrift vorgelegt worden sein [35].

Ebenfalls mit der Geschichte der Diagnostik und medizinischen Technik befassten sich auch die weniger umfangreichen Arbeiten über die Schädelperkussion (218), das Urometer (198), den Katheter (157), Johann Daniel Majors Spritze zur intravenösen Injektion (222), die Entdeckung des Kehlkopfspiegels (196) und viele andere.

Im Lehrbuch von Paul Krause und Carl Garrè über die Therapie innerer Krankheiten gab Ebstein eine historische Darstellung der Naturheilmethoden und der Kurpfuscherei, gegen die sich schon sein Vater 1905 in der Arbeit "Charlatanerie und Kurpfuscher im Deutschen Reich" [36] engagiert hatte (178).

Aus der Fülle von pathographischen Beiträgen dieser Zeit ragen zwei grössere Arbeiten besonders hervor. In der einen befasste sich Ebstein auf Grund eines ausgedehnten Quellenstudiums mit Schillers Krankheiten, die unter diesem Titel im Jahrbuch der Sammlung Kippenberg im Jahre 1926 erschien (431). Die andere ist die Sammlung pathographischer Skizzen "Tuberkulose als Schicksal" (445). Ebsteins unerwarteter Tod liess ihn dieses Buch nicht mehr selbst vollenden, doch 1932 konnte es dennoch erscheinen: Professor Georg B. Gruber hatte es übernommen, das fehlende einführende und zusammenfassende Kapitel zu schreiben, ohne das das Buch fragmentarisch geblieben wäre.

Dieses letzte Buch ist besonders charakteristisch für Ebsteins Schaffen. Es befasst sich mit den Wechselwirkungen des Körperlichen und des Seelischen und ist zudem im Grenzgebiet zwischen Literatur und Medizin angesiedelt. Gerade in der Pathographie in ihrer Definition als Untersuchung und Darstellung von Krankheitseinflüssen auf Entwicklung und Leistung des Menschen konnten sich Ebsteins Interessen vollkommen vereinen, und mit der Auswahl von geistig hervorragenden Tuberkulösen vor allem unter

Gelehrten und Künstlern kommt wiederum zum Ausdruck, wie sehr er die zu seinem Beruf gewählte Medizin mit der ihm ebenso angelegenen Literatur und Kunst zu verbinden vermochte. Ebstein war als Kliniker gleichzeitig Medizinhistoriker, als Kunst- und Literaturliebhaber immer auch kenntnisreicher Mediziner.

IV. MEDIZINISCHE ARBEITEN

Physikalische Diagnostik

Das Gebiet der physikalischen Diagnostik hat Ebstein nicht nur medizinhistorisch, sondern auch klinisch sehr beschäftigt.

Obwohl sein früherer Lehrer Friedrich von Müller der topographischen Lungenspitzenperkussion nach Georg Krönig keine besondere Bedeutung zuerkannte, hatte Ebstein die Ausmessung der Krönigschen Schallfelder [37] seit 1906 fast regelmässig vorgenommen. Er bediente sich neben der gewöhnlichen Finger-Finger-Perkussion auch stets der Tastperkussion. Bei dieser palpatorischen Perkussion wird mit dem auf den Körper aufgelegten Finger gleichzeitig Qualität und Quantität der vom beklopften Organ zurückkommenden Schwingungen palpatorisch beurteilt [38]. Für die Isthmusbestimmung des Krönigschen Schallfeldes war sie bisher nicht benützt worden.

Ebstein verwies in dieser Abhandlung auch auf seine eigene Modifikation des Perkussionshammers, über die er 1912 in der Leipziger medizinischen Gesellschaft berichtete (20). Er hatte den flachen Hammerstiel erstmals mit einer Zentimeter-Einteilung und einer einsteckbaren Nadel zur Sensibilitätsprüfung versehen und im Hammerkopf zusätzlich einen Haarpinsel zur Prüfung der feinen Berührungsempfindungen untergebracht. So sollte nach seinen Ausführungen das neue Kombinationsinstrument als Perkussionshammer, Massstab, Sensibilitätsprüfer und zur Auslösung sämtlicher Reflexe benutzt werden können [39].

Im Jahre 1913 nahm er sich auch des Stethoskops an und bereicherte die bereits vorhandenen Spielarten und Modifikationen mit einer eigenen Weiterentwicklung. Schon sein Vater hatte sich neben der Perkussion, die ihn zur Entwicklung der nach ihm benannten Tastperkussion geführt hatte, mit der Geschichte des Holzstethoskops befasst und darin dem Ohrstück besondere Aufmerksamkeit gewidment. Die bessere Adaptation des Ohrstückes an die Ohrmuschel war denn auch zwölf Jahre später das Ziel der Modifikation seines Sohnes. Anstelle der kreisförmigen Ohrplatte schlug er vor, dieser eine Art elliptischer Form zu geben im Bestreben, sie möglichst dem menschlichen Ohre nachzubilden. Das Rohr versah er wiederum mit einer Zentimetereinteilung und schenkte auch der Handlichkeit des Instruments seine Beachtung, indem er die Ohrplatte abschraubbar gestaltete, so dass das zerlegte Instrument bequem in der Westentasche getragen werden konnte [40].

Wenn auch diese Aenderungen von untergeordneter Bedeutung waren, und die Nützlichkeit einer Zentimetereinteilung auf dem Stethoskop durch dessen Rundung und trichterförmiges Ende gewiss eingeschränkt war, so zeigen sie doch deutlich, wie sehr Ebstein die Kenntnisse aus seinen medizinhistorischen Studien mit seinen in der Klinik gesammelten Erfahrungen zu verknüpfen bestrebt war.

Lage und Lagerung von Kranken

Nicht nur für den Kliniker, auch medizinhistorisch von besonderem Interesse ist die 85 Seiten umfassende Abhandlung über Lage und Lagerung von Kranken in diagnostischer und therapeutischer Beziehung (24). Der feine Diagnostiker Ebstein, der mit allen Sinnen alles genaustens wahrzunehmen sich ständig übte, was am Krankenbett von Bedeutung sein konnte, hatte auch die spontan eingenommene Körperlage der Patienten zu verstehen und diagno-

stisch auszuwerten gelernt. Neben eigenen Beobachtungen berichtete er über die gesamte ausgedehnte Literatur, nicht ohne die bei ihm schon zur Gewohnheit gewordenen reichen historischen Einführungen und Bezüge.

Diagnostisch-therapeutisches Vademecum

Das diagnostisch-therapeutische Vademecum für Studierende und Aerzte (35) war 1895 zum ersten Mal erschienen und erlebte bis 1931 25 Neuauflagen. Es wurde ins Italienische, Spanische, Russische, Polnische und Ungarische übersetzt und bis 1931 in 121'000 Exemplaren in In- und Ausland vertrieben. Seit der 16. Auflage 1918 bearbeitete Ebstein den bis dahin von Heinrich Schmidt betreuten Abschnitt über die innere Medizin. Mit Ebstein war aus dem bekannten "Viermännerbuch" ein Fünfmännerbuch geworden, und bis 1931 zeichneten neun Fachärzte für die Herausgabe verantwortlich. Mit der inneren Medizin war Ebstein die Darstellung des weitaus umfangreichsten Abschnitts übertragen, der 1931 mit rund 250 Seiten weit mehr als ein Drittel des 669 Seiten starken Nachschlagewerks beanspruchte.

Herz und Gefässe

In der Assistenzzeit bei Curschmann und Strümpell gelangte Ebstein zur Beobachtung seltener Krankheitsbilder des Herz- und Gefässsystems, über die er - immer unter Berücksichtigung der gesamten bestehenden Spezialliteratur - mit exakten klinischen Untersuchungen berichtete. Die Arbeiten betreffen einen "Fall von Herzbeuteldefekt" (6), von "Aneurisma der Arteria subclavia mit einseitigen Trommelschlägelfingern" (7), von "hochgradigen kollateralen Venenerweiterungen infolge Verschlusses der Vena cava inferior und Vena portarum" (8) und einen "Fall von genuiner diffuser Phlebarteriektasie an der oberen Extremität" (26).

Stoffwechselkrankheiten

Ueber seltene klinische Beobachtungen auf dem Gebiete der Gicht, des Proteinstoffwechsels und des Diabetes konnte Ebstein wiederholt berichten. Die Frage nach äusserlich erkennbaren Symptomen bei inneren Krankheiten schien ihn allgemein sehr eingehend zu beschäftigen. So schrieb er in seiner Arbeit über Alkaptonurie, dass es "einzig und allein möglich" sei (also ohne chemische Untersuchung des Harns), "aus den äusseren Pigmentierungen die Diagnose Alkaptonurie bzw. Ochronose zu stellen"[41]. Er wunderte sich darüber, dass diese für die Diagnose so einfach festzustellenden Merkmale 4 bis 5 Jahrzehnte lang übersehen werden konnten.

Ein weiterer kasuistischer Beitrag befasste sich mit einem Fall von echter Gicht mit ausgeprägten Fettansammlungen in den Supraclaviculargruben, in den Achselhöhlen und retrosternal. Eine derartige Kombination von Fettansammlungen bei echter Gicht war bisher nicht beschrieben worden, obwohl das Zeichen der starken Polsterung der Supraclaviculargruben als typisch für den Habitus arthriticus bekannt war [42].

Seit der Behandlung dieses Patienten, bei dem schliesslich die Vereiterung einer Fistel dem Kranken verhängnisvoll geworden war, bemühte sich Ebstein besonders um die Schliessung offener Gichtstellen. Auf Anregung seines Onkels Arthur Nicolaier versuchte er es mit Betupfen von verdünnter Piperazinlösung, und er konnte 1929 von dem guten und schnellen Erfolg dieser Behandlung berichten. Die perorale Gabe von Piperazin war 1891 von Biesenthal in die Therapie der Gicht eingeführt worden [43].

Hereditäre Krankheiten, Anomalien und Missbildungen

In einem Sammelreferat gab Ebstein 1923 vor der Leipziger Naturforschergesellschaft einen Ueberblick über die Vererbbarkeit der Krankheiten (49). Er berücksichtigte darin vor allem die

innere Medizin und seine eigenen klinischen Beobachtungen der letzten zehn Jahre. Er hatte sich besonders mit dem familiären Vorkommen und der klinischen Symptomatik folgender Krankheitsbilder und morphologischen Anomalien in mehreren Publikationen beschäftigt: Trichterbrust (4,5), Hypertrichosis und spina bifida occulta (12), Flughautbildung und andere Anomalien an den Händen (37,53), Fingern (41) und Nägeln (39), endemischer Kretinismus (28) Albinismus (mit H. Günther) (31), Situs inversus (46), Migräne (48) und Pavor nocturnus (43). Es sind alles sorgfältig und gründlich behandelte kasuistische Beiträge mit ausführlichen Hinweisen auf die Spezialliteratur.

Referate

Ebsteins Buch- und Zeitschriftenartikel-Besprechungen zu zählen und zu würdigen ist kaum möglich [44]. Neben seiner eigenen äusserst produktiven publizistischen Tätigkeit fand er Zeit, die wichtigsten wissenschaftlichen Neuerscheinungen des gesamten deutschen Sprachgebiets auf dem Gebiete der Medizin zu bearbeiten (55). Diese Arbeit bedeutete für Ebstein nicht nur zusätzliche Mühe ohne Anerkennung, sondern - in Anbetracht seiner hervorragenden Gedächtnisgaben - enormen Gewinn an Wissen auf allen medizinischen Gebieten.

Seit 1924 hatte Ebstein ununterbrochen das Referat der Abteilung Medizin des "Literarischen Zentralblattes" inne und zählte zu den eifrigsten Mitarbeitern [45].

V. MEDIZINHISTORISCHE ARBEITEN

Im Jahre 1925 wurde als Nachfolger von Karl Sudhoff Henry E. Sigerist nach Leipzig berufen, das damals das grosse Zentrum der medizingeschichtlichen Forschung war. Während Sudhoff als Analytiker ein immenses Arbeitspensum bewältigte, forderte Sigerist vor der Medizingeschichte, das sie für die Gegenwartsmedizin eine Standortsbestimmung zu liefern habe, dass sie nicht nur nach analytischer Betrachtung, sondern auch nach der grossen Synthese verlangte [46].

Ebstein blieb diese Richtung fremd. Unter den Leipziger Medizinhistorikern war er ein Aussenseiter. Nur wenige anerkannten die grossen Verdienste seiner äusserst vielseitigen Realiensammlung [47]. Hermann Vierordt, der Ebsteins Arbeiten sehr hoch einschätzte, äusserte sich gegenüber Walter Pagel, dass Ebstein der einzige sei, der wisse, worauf es in der Medizingeschichte ankomme - nämlich Medizin in der Geschichte. Sigerist anderseits vermisste bei Ebstein die kulturgeschichtliche Auswertung seiner Arbeit. Nach Max Neuburger wurde Ebstein von Sudhoff unterdrückt und Professor Pagel teilte in diesem Zusammenhang auf Anfrage mit: "Sudhoff hat ihn (Ebstein) schlecht behandelt - das kam z.B. zum Vorschein zu seiner 70. Geburtstagsfeier, wo er wohl nicht den Erwartungen an einen Super-Ceremonienmeister für die Beschwichtigung - Ehrung - eines überwertig selbstbewussten Gelehrten entsprochen hat. Aesthet und Public-relationsman war Ebstein freilich nicht" [48].

Ebsteins medizinhistorische Arbeit umfasst eine Vielzahl von einzelnen oft sehr kurzen Beiträgen. Es sind wertvolle historische Ergänzungen, Mitteilungen von kleinen Einzelheiten zu Auffassungen, Entwicklungen, Forschungen und diagnostischen und

therapeutischen Methoden der Medizin. Er bevorzugte die Geschichte der Medizin des 19. Jahrhunderts und betrieb neben seinen biographischen Arbeiten über Aerzte und Forscher dieser Zeit historische Studien zur klinischen Diagnostik und Therapie.

Als Internisten und Medizinhistoriker gleichermassen beschäftigten ihn die Geschichte der Herz-, Gefäss- und Kreislaufkrankheiten, der Infektions- und der Stoffwechselkrankheiten, der Urologie und der hereditären Krankheiten und Missbildungen.

Auf Strümpells Einfluss mag sein Interesse an der Entwicklung der Neurologie zurückzuführen sein. Ebsteins historischem Sinn und seiner linguistischen Genauigkeit verdanken wir auch rund zwanzig kurze Arbeiten zu Fragen der medizinischen Terminologie.

Forschung, Diagnostik und Therapie

Physikalische Diagnostik

Ebstein behandelte die Geschichte des Perkussionshammers und des Plessimeters in zwei anschaulich illustrierten Arbeiten (100, 89) noch zu seiner Assistenzzeit, in der er auch als Kliniker bei Curschmann und Strümpell mit der Perkussion und Auskultation beschäftigt war [49].

In der 1928 erschienenen Arbeit über "die Entwicklung der klinischen Thermometrie" (197) gab Ebstein eine im Kleinen ebenso gründliche wie im Ganzen erschöpfende geschichtliche Darstellung über diesen bedeutsamen Zweig der medizinischen Diagnostik.

Die früheste Angabe einer Körperwärmemessung fand er in den hippokratischen Schriften, wo angegeben ist, dass beim Empyem der Thorax mit feuchter eretrischer Erde einzureiben sei und

dort, wo sie zuerst trocknet (also an der Stelle der örtlichen Temperaturerhöhung) inzidiert werden müsse. Die gebräuchlichste Art der Fiebermessung blieb lange Zeit die manuelle Thermometrie, die in ihrer Nomenklatur auf die galenische Fieberlehre zurückgeht. Santorios Luftthermometer war 1626 ein erster Versuch zur quantitativen Temperaturmessung am Krankenbett. Die weitere Entwicklung war eng verknüpft mit der Geschichte der Thermometerkonstruktion in der Physik. Die Leydener Klinik unter Boerhaave (1668-1738) wurde zu einem Zentrum, von dem aus Impulse an andere Kliniken gingen. So befassten sich Thomas Schwenke (1693-1767) und Anton de Haen (1704-1776) im Haag, Francis Home (1719-1813) in Edinburg und in London John Hunter (1728-1793) ernstlich mit Thermometrie. Auch in Frankreich wurde diese Methode gefördert, doch hatte sich in Deutschland die Entwicklung der Thermometrie rascher vollzogen. Bahnbrechend waren die Arbeiten von Ludwig Traube (1818-1876) und Carl August Wunderlich (1815-1877), der noch 1860 in 27 Sätzen den prognostischen Wert der Temperaturmessung verkünden musste. Durch sie und ihre systematischen graphischen Temperaturaufzeichnungen ist die Leipziger medizinische Klinik, von Wunderlich bis Strümpell, zum Mittelpunkt für die systematische Erforschung des Temperaturverlaufs bei fieberhaften Krankheiten geworden [50].

Geruchsdiagnostik

Der Geschichte der Geruchsdiagnostik, die Ebstein als einen integrierenden Bestandteil der klinischen Diagnostik auffasste und selbst praktizierte, widmete er mehrere Abhandlungen. Die weitaus umfassendste erschien 1920 unter dem Titel "der Geruch in der klinischen Diagnostik" (42). In einer kurzen Besprechung nannte sie Alfred Martin eine "fleissige Arbeit über ein den meisten Aerzten fernliegendes Gebiet, das Zoologie, Völkerkunde, Physiologie und Pathologie des Menschen umfasst und, soweit es den Geruch der Krankheiten angeht, bei weitem der Geschichte

angehört. Hier ist ein gewaltiger Stoff zusammengetragen, vor allem betrifft er die Infektionskrankheiten, bei denen die Heutigen nicht viel von der Geruchsdiagnose übrig gelassen haben" [51].

Immerhin hat ein gewisser Krasnogorski noch 1913 in der Kinderklinik in Strassburg Versuche darüber angestellt, ob der Hund verschiedene Infektionskrankheiten nach ihrem Geruch unterscheiden könne [52]. Es erscheint deshalb keineswegs unwahrscheinlich, dass Ebstein noch 1928 mit der Empfehlung, die von aegyptischen Aerzten geübte "Schweiss-Brotprobe" [53] durch Hunde einer Ueberprüfung zu unterziehen, tatsächlich an eine Bereicherung der klinischen Diagnostik gedacht hat.

Naturheilmethoden

Für die zweite Auflage von Paul Krauses und Carl Garrès Lehrbuch der Therapie innerer Krankheiten schrieb Ebstein das Kapitel über die geschichtliche Entwicklung der Therapie (178). Ebstein beschränkte sich darin auf eine Darstellung der Naturheilmethoden "in der Absicht, dem in der Praxis stehenden und für seine Standesinteressen kämpfenden Arzt Kenntnisse zu vermitteln, die für die Beurteilung laienärztlicher Sekten notwendig sind" [54]. Die gründliche Darstellung der Entwicklung und Gefahren der sogenannten Naturheilkunde als Kampfmassnahme gegen das Kurpfuschertum in einem Lehrbuch ist in der Tatsache begründet, dass ausser England und zweier Schweizer Kantone nur Deutschland noch kein Kurpfuschereiverbot besass [55].

Urologie

Nierenkrankheiten

Richard Brights Arbeiten über die Erkrankungen der Nieren (125) gab Ebstein 1916 in deutscher Uebersetzung neu heraus. In der Einleitung setzte sich Ebstein mit dem Begriffe "Morbus Bright" auseinander, und er schloss sich der Ansicht Friedrich von Müllers an, dass dieser Sammelbegriff für Nierenaffektionen verschiedener Genese aus der medizinischen Literatur verschwinden sollte. Statt dessen spreche man nach Ludwig Aschoffs Vorschlag besser vom Brightschen Symptomenkomplex [56]. Aus Brights "Reports of medical cases" (1827) brachte Ebstein in deutscher Uebersetzung die Einleitung und die Schlussfolgerungen und zum ersten Male vollständig in deutscher Uebersetzung Brights Arbeit aus dem Jahre 1836. Er ergänzte diese Herausgabe mit einer kurzen Darstellung von Brights Lebenslauf und der Geschichte der Nierenerkrankungen.

Harndiagnostik

1913 hielt Ebstein einen Vortrag zur Geschichte der klinischen Harndiagnostik an der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien. Der Vortrag wurde im selben Jahr in der Wiener Klinischen Wochenschrift (112) und in erweiterter Fassung 1915 in der Zeitschrift für Urologie mit Illustrationen und ausführlichen Literaturangaben abgedruckt (122) und erschien in Buchform.

Ebstein vermochte einige Prioritätsfragen zu lösen oder zu korrigieren. So nannte er das Jahr 1694 Wendepunkt in der Geschichte der Harndiagnostik, da Fredericus Decker (1648-1720) damals die Kochprobe des Harns auf Eiweiss mit tropfenweisem Säurezusatz ausführte. Domenico Cotugno (1736-1822) dem diese Entdeckung bisher meist zugeschrieben wurde, machte diese Probe erst 70 Jahre später und wusste von einem Säurezusatz noch nichts [57].

Für den sogenannten Eiweisskörper von Bence Jones schlägt Ebstein die neue Bezeichnung Heller-Jonesscher Eiweisskörper vor, da nach seinen Nachforschungen der Wiener Arzt Joh. Florian Heller (1813-1871) bereits 1846 (Jones: 1848) "eine neue Protein-Verbindung" [58] gefunden hatte, die er 1852 - unabhängig von Jones - die "osteomalazische Proteinverbindung" [59] nannte.

Für die Ferrocyankalium - Essigsäureprobe gelang es Ebstein, die Autorschaft zu klären: Carl H. Detlev Boedecker (1815-1895), der Entdecker des Alkaptonharns, beschrieb sie 1859.

Der Darstellung der Geschichte der Harndiagnostik bei Nierenkrankheiten schloss Ebstein jene bei Zuckerkrankheit an. Angefangen mit der Kenntnis der altindischen Medizin von der Süssigkeit des menschlichen Harns behandelte er die Entwicklungsgeschichte der verschiedenen Harnproben auf Zucker und Azetonkörper.

In der Entdeckungsgeschichte der Gallenfarbstoffe im Harn vermochte Ebstein nachzuweisen, dass die bisher Gmelinsche Probe (nach Ebstein historisch korrekter: Tiedemann-Gmelinsche Probe) genannte Salpetersäureprobe aus dem Jahre 1824 dem Apotheker Franz Marabelli aus Padua bereits 1787 bekannt war. Ebstein schlug deshalb der historischen Gerechtigkeit folgend vor, die Salpetersäureprobe zum Nachweis des Gallenfarbstoffes im Harn als Marabellische Probe (1787) zu bezeichnen [60].

Kurze historische Ausführungen über den Blutnachweis, die Chlorretention und die Sedimente im Harn und die Diazoprobe nach Ehrlich bildeten den Schluss der Abhandlung.

Die Geschichte der Bestimmung des spezifischen Gewichts von Harn behandelte Ebstein in seiner 1928 Max Neuburger zum

60. Geburtstag gewidmeten Abhandlung über die Geschichte des Urometers (198). Nach Ebstein war es besonders das Verdienst von Johann Florian Heller, die Bestimmung des spezifischen Gewichts des Harns als klinische Methode eingeführt haben [61].

Diese Arbeiten Ebsteins zeigen auch, dass zahlreiche medizinische Entdeckungen eine längere Vorgeschichte haben, als die Nachwelt annimmt. Auch die Fragwürdigkeit der eponymen Bezeichnungen wird dabei deutlich.

Neurophysiologie

Einen Beitrag im umstrittensten Prioritätsstreit der Neurophysiologie, zwischen Magendie und Bell, lieferte Ebstein mit der Neuherausgabe von Bells "Idea of a new Anatomy of the Brain, London 1811" in Sudhoffs Klassikern der Medizin (94). Es ist sein Verdienst, den sehr seltenen, für einen ausgewählten Kreis von Bells Freunden bestimmten Privatdruck ein Jahrhundert später im Original und in deutscher Uebersetzung wieder leicht zugänglich gemacht zu haben.

In der Prioritätsfrage, die er in der Einleitung und in den anderen Publikationen über Bell erläuterte, vertrat Ebstein die Meinung, dass Bell in der Entdeckung der Unterscheidung der motorischen und sensorischen Rückenmarkswurzeln das grössere Verdienst zukomme, eine Ansicht, die von Paul F. Cranefield in seiner umfassenden Arbeit 1973 abschliessend und unmissverständlich widerlegt worden ist [62].

Ernährung und Stoffwechselkrankheiten

Als drittes von Ebsteins Büchern aus der Reihe von Sudhoffs Klassikern der Medizin erschien 1912 zum ersten Male in deutscher Uebersetzung die Arbeit von Thomas Addison (1793-1860) über die Erkrankungen der Nebennieren und ihre Folgen aus dem Jahre 1855 (95). Der Uebersetzung vorangestellt sind kurze historische Bemerkungen über die bis zu Addisons Entdeckung weitgehend unbekannte Funktion der Nebennieren und eine Kurzbiographie des englischen Forschers.

Sicher beeinflusst von den klinischen Arbeiten seines als Stoffwechsel- und Ernährungsspezialisten bekannten Vaters schrieb Ebstein einige kurze Beiträge zur Geschichte der Zuckerkrankheit (116), Gicht (73), des Vegetarismus (167) und der Behandlung der Fettleibigkeit (92).

Infektionskrankheiten

Ebsteins Studien zur Geschichte der Infektionskrankheiten befassen sich vorwiegend mit Influenza (83,114), Tuberkulose (111,17
dem Vorkommen venerischer Krankheiten in Göttingen (66) und,
in drei Arbeiten aus dem Jahre 1931 in der Darstellung von klassischen Krankengeschichten, mit Diphtherie (227), Mumps (228) und Masern (229).

Hereditäre Krankheiten und Missbildungen

Auffallend zahlreich sind Ebsteins medizinhistorische Arbeiten über Fragen der Heredität und familiären Häufung von Krankheiten und Missbildungen.

Es sind Beiträge zur Geschichte des Albinismus und des Kretinismus (129) und des familiären Vorkommens der Trichterbrust (154), meist Gebiete, die ihn auch als Kliniker beschäftigten.

Medizinische Terminologie

Rund zwanzig Beiträge zur medizinischen Terminologie behandeln Fragen der Etymologie, Synonymik und der Herkunft medizinischer Ausdrücke und Sentenzen. Ebstein erwies sich dabei nicht nur als äusserst belesen, sondern er beherrschte neben den alten Sprachen Griechisch, Hebräisch und Lateinisch auch verschiedene moderne Fremdsprachen.

Verschiedenes

Kurze Veröffentlichungen medizinhistorischen Inhalts mit zum Teil recht ausgefallenen Titeln, die sich nicht in einem der vorangehenden Abschnitte unterbringen lassen, sind dennoch so zahlreich, dass sie erwähnt werden müssen. Das Spektrum reicht dabei vom Hebammen-Eid aus dem Jahre 1787 (71) bis zur Reinlichkeit der Hände im Schriftgiessereigewerbe (223) und zum Beitrag über die Form der Ohrmuscheln mit besonderer Berücksichtigung des Ohres von Mozart (231).

In Buchform erschienen 1914 eine von Ebstein ausgewählte Sammlung hippokratischer Grundsätze (116) und 1931 "Aerztliche Lebensweisheit", eine Sammlung von Sprüchen, Sentenzen und Aphorismen (224). Um den deutschen Arzt, seine Stellung, Ausbildung, seine Begabung und Stammesherkunft kreisen mehrere

Beiträge (168,169,225,232). Die Geschichte der deutschen Bäder wird ebenfalls in mehreren Berichten abgehandelt (139, 219).

Manche seiner Publikationen haben feuilletonartigen Charakter, und Ebstein zierte sich auch nicht, in der verbreiteten Leipziger "Illustrirten Zeitung" Populärmedizinhistorisches zu veröffentlichen. So geriet etwa sein Beitrag zum 100. Todestag von Laennec in dieselbe Rubrik "Wissen und Leben" wie der anschliessende über das Flugzeug im Dienste der Hochtouristik und unmittelbar neben Inserate für gesteigertes Lebensempfinden und die idealste Unterkleidung (179).

VI. BIOGRAPHIEN, BIOGRAPHISCHE BEITRÄGE, LICHTENBERG

Ueber 200 von Ebsteins Publikationen sind biographische Arbeiten. Wie kaum einer konnte Ebstein dank seinem aussergewöhnlichen Gedächtnis Einzelheiten aus dem Leben der grossen Kliniker der gerade abgeschlossenen Vergangenheit erzählen [63]. Er hatte ein leidenschaftliches Interesse für die medizinische Entdeckungsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, und der weitaus überwiegende Teil seiner biographischen Arbeiten beschäftigte sich mit Aerzten, medizinischen Forschern und Naturwissenschaftern Deutschlands dieser Zeit.

Dabei sind seine weit verstreut veröffentlichten Abhandlungen nur ausnahmsweise umfassende Biographien, sie bringen vielmehr wissenswerte Einzelheiten, Ergänzungen, unbekannte Briefe, Einträge in Stammbücher, zeitgenössische Urteile, Anekdoten und Gedenkblätter.

Wiederholt und ausführlich beschäftigte sich Ebstein mit dem bedeutenden deutschen Kliniker Johann Lucas Schönlein (1793-1864), dessen Briefe er sammelte und zu veröffentlichen gedachte, mit dem Physiologen Johannes Müller (1801-1858), dem Hirnanatomen und "Phrenologen" Franz Joseph Gall (1758-1828) und ganz besonders mit dem Göttinger Physiker Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799).

Ebsteins Lichtenberg-Forschung

Georg Christoph Lichtenberg verbrachte den grössten Teil seines Lebens als Professor der Physik in Göttingen. Auf fachwissenschaftlichem Gebiet entdeckte er die nach ihm benannten elek-

trischen Figuren. Er war Herausgeber des Göttinger Taschenkalenders und interessierte sich lebhaft für Philosophie, Psychologie, Aesthetik und Literaturgeschichte. Berühmt wurde er vor allem als origineller Aphoristiker durch seinen erst nach seinem Tode bekannt gewordenen literarischen Nachlass, die nicht zur Veröffentlichung bestimmte, in "Sudelheften" notierte Aphorismensammlung [64].

1901-1904 erschien in drei Bänden die umfangreichste und am ausführlichsten kommentierte Ausgabe von Lichtenbergs Briefen, herausgegeben von A. Leitzmann und C. Schüddekopf, die den darin enthaltenen 847 Briefen in weiteren Publikationen nochmals etwa 310 Briefe hinzufügten [65].

Briefe

Aus Lichtenbergs Korrespondenz publizierte Ebstein 1905 als Ergänzung zu der von Leitzmann und Schüddekopf besorgten Ausgabe in seinem ersten Buch über 50 Briefe Lichtenbergs. 40 davon sind an den Leipziger Mathematiker Karl Friedrich Hindenburg gerichtet.

Ein Stammbuchblatt, drei Abhandlungen Lichtenbergs astronomischen Inhalts, ein Faksimile, ein Schattenriss Lichtenbergs und zwei Abbildungen seines Gartenhauses in Göttingen sind den Briefen beigegeben. Die Erläuterungen enthalten umfassende Verweise auf die vorhandene Lichtenberg-Literatur (243). 1908 teilte Ebstein als Nachtrag 9 weitere "Neue Briefe Lichtenbergs" mit (258).

Unter dem Titel "Lichtenbergs Mädchen" veröffentlichte Ebstein 1907 neben bereits gedruckten 12 ungedruckte Briefe an den mit ihm befreundeten Göttinger Professor für angewandte Mathematik, A.L.F. Meister. Sie gaben weiteren Aufschluss über Lichtenbergs

Beziehung zu jenem Mädchen, der Jungfer Dorothea Stechard, das er als Dreizehnjährige kennengelernt und bei sich aufgenommen hatte. Die Briefe und das abgebildete Porträt versah Ebstein mit genauen bibliographischen Angaben und mit Erläuterungen (252).

Als ein Kuriosum wird von R. Jung ein in der Lichtenberg-Literatur unbeachteter Brief erwähnt, den er als Fälschung Ebsteins bezeichnet. Jung schreibt: "Die Gesellschaft der Münchner Bibliophilen um Carl Georg von Maassen hatten am 10.3.1908 zur einjährigen Feier ihres Bestehens ein 24 Seiten starkes Heft mit dem Titel 'Ein Dutzend Briefe von Kant, Lessing, Schlözer, Lichtenberg, Bürger, Goethe, Fichte, Hoffmann, Görres, Heine, Grabbe, Halbe. Erstmals in Druck gegeben für die Gesellschaft der Münchener Bibliophilen zum 10. März 1908 auf Kosten des Mitglieds Verleger Georg Müller' in 50 Exemplaren herstellen und verteilen lassen. Dass es sich hierbei durchweg um Interpolierungen und Fälschungen (das Faksimile ausgenommen) handelte, wussten lange Zeit nur wenige Eingeweihte. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser Publikation berichtete Carl Georg von Maassen am 1.3.1939 an Alfred Bergmann: 'Der Kant-Brief in Faksimile ist echt, der Fichte-Brief interpoliert, der Lessing-Brief von Schulte-Strathaus gefälscht, Schlözer wohl echt, Lichtenberg und Bürger von Ebstein gefälscht, Hoffmann und Grabbe von mir gefälscht, Heine und Halbe von Franz Blei, Görres von Strathaus gefälscht... Mit Blei und Ebstein wurde alles besprochen. Ebstein und ich lasen die Korrekturen im ehemaligen Hoftheater-Restaurant und lachten uns halb tot dabei'. Erich Ebstein verlieh seinem Lichtenberg-Brief den Anschein von Authentizität dadurch, dass er Passagen und Wendungen aus anderen Briefen Lichtenbergs, vornehmlich aus denen an Girtanner, in seine Fälschung einfügte" [66].

Diese Brieffälschung zeigt, dass Ebstein, den viele nur als den ernsten Gelehrten kannten, sehr wohl zu einem kräftigen Streiche bereit war. Er hat die heimliche Vorfreude über die zu erwartenden "gescheiten" Kommentare seiner Bibliophilenfreunde offensichtlich genossen.

Tagebücher

Ein ihm zur Publikation überlassenes Heftchen mit tagebuchartigen Notizen und aphoristischen Eintragungen Lichtenbergs veröffentlichte Ebstein vollständig unter dem Titel "G.C. Lichtenberg als Naturforscher" (281), nachdem er darüber bereits auszugsweise und gleichfalls ohne eigenen Kommentar in den Süddeutschen Monatsheften "aus den ungedruckten Tagebüchern Lichtenbergs" (267) berichtet hatte.

Zeitgenössische Urteile über Lichtenberg

Aus weitverstreuten Selbstbiographien, Briefen und Artikeln von Lichtenbergs Zeitgenossen sammelte und publizierte Ebstein verschiedene Lichtenbergensia.

Verschiedene Beiträge

In kleinen Mitteilungen brachte Ebstein eine Anekdote (288), Stammbuch-Einträge (291), ein Gedenkblatt (300), einige Bemerkungen zu einem Schimpfwörterbuch (290), eine Seite über Grellmanns Mitarbeit am Göttinger Taschenkalender (388) und einen ausführlichen Aufsatz über Lichtenbergs Frühzeit mit biographischen Beiträgen zu seinem Vater und seinem Bruder (298).

Ebsteins Beiträge zur Lichtenberg-Forschung sind keine umfassenden Würdigungen von Lichtenbergs Leben oder Werk, sondern Ergänzungen zur Biographie, zum zeitgenössischen Urteil und zu vorhandenen Brief- und Aphorismensammlungen. Es gelang ihm mehrmals, unbekannte und ungedruckte Briefe Lichtenbergs aufzufinden. Er beschränkte sich in den Veröffentlichungen auf die Mitteilung der Fakten und verzichtete auf ausführliche Kommentare und Interpretationen.

VII. PATHOGRAPHIEN, PATHOGRAPHISCHE BEITRÄGE

In über 30 Arbeiten kleineren und mittleren Umfangs beschrieb Ebstein Krankengeschichten meist von Dichtern, Schrifstellern und Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts.

Sein Anliegen war es nicht nur, Klarheit zu schaffen über die Art der Krankheiten, an denen diese Persönlichkeiten gelitten hatten, sondern auch aufzuzeigen, wie ihre Aerzte diagnostiziert und behandelt hatten. Damit bildeten seine Pathographien in zweifacher Hinsicht Grundlage zu weiterer Forschung: einerseits für den Medizinhistoriker, an Hand dieser Beiträge zur Geschichte einzelner Krankheiten und deren Behandlung die Kenntnisse über den damaligen Stand der Medizin zu ergänzen, und andererseits für den Literarhistoriker, "daraus das Facit zu ziehen oder wenigstens das zu entnehmen, was er für seine Arbeiten braucht" [67].

Unter diesem Gesichtspunkt schrieb Ebstein die Krankengeschichten des dänisch-deutschen Dichters Jens Baggesen (1764?-1826), des Kunstschriftstellers Carl Ludwig Fernow (1763-1808), Johann Wolfang Goethes (1749-1832), Wilhelm Grimms (1785-1859), vom Bühnenautor August von Kotzebue (1761-1819), vom Dramatiker August Wilhelm Iffland (1759-1814), von Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781), Isaac Newton (1643-1727) und vieler anderer.

In vielen seiner pathographischen Beiträge ging Ebstein so vor, dass er - nach einleitenden Bemerkungen zum Leben und Werk der betreffenden Person und allfälligen Hinweisen auf Lücken oder Ungenauigkeiten der vorhandenen Literatur - eine Zusammenstellung der die Krankheiten betreffenden Zitate gab. Die Quellen, die er stets sorgfältig nachwies, waren meist neu aufgefundene,

vergessene oder schwer zugängliche Briefstellen und Obduktionsprotokolle. Die darin vorkommenden Begriffe der damaligen medizinischen Terminologie und die laienhaften Aesserungen zu den Krankheitsbildern erläuterte er mit grosser Kenntnis und setzte sie in Beziehung zur modernen Medizin. So deutete er Goethes letzte Krankheit, ein Katarrhalfieber, erstmals als Grippe oder Influenza. H. Vierordt hatt 1910 aus dem Krankheitsbericht von Goethes Hausarzt Carl Vogel, der von Ebstein vollständig abgedruckt wurde, "eine acute Bronchitis oder vielleicht besser eine (Greisen-) Pneumonie mit stärkerer Beteilung des Brustfells" [68] herausgelesen. Ebstein brachte Goethes Krankheit in Zusammenhang mit der grossen Influenza-Epidemie der Jahre 1832 und 1833 [69]. In Wirklichkeit ist der Begriff des Katarrhalfiebers (Febris rheumatica, catarrhalis) zu unbestimmt, als dass man ihn mit Sicherheit im einen oder anderen Sinn identifizieren könnte [70].

Auführlich sind die beiden Abhandlungen über die Krankheiten des Dichters Christian Dietrich Grabbe (405) und Friedrich Schiller (431). Auch die in Buchform postum erschienene Sammlung pathographischer Skizzen mit dem Titel "Tuberkulose als Schicksal" (445) gehört zu Ebsteins grösseren pathographischen Arbeiten.

Chr. D. Grabbes Krankheit. Eine medizinisch-literarische Studie (1906)

Christian Dietrich Grabbe (1801-1836) war gegen Ende der Romantik der massloseste Dramatiker seiner Zeit. Er wird mit Georg Büchner (1813-1837) ein nachklassischer Stürmer und Dränger, aber gleichzeitig ein Vorläufer eines bewusst realistischen Dramas genannt. Sein völlig halt- und zügelloses Leben und seine der Romantik entgegengesetzte nihilistische Weltanschauung spiegeln sich in einem kraftgenialischen,

emotional bestimmten Bühnenstil und in seiner pessimistischen Geschichtsauffassung. Der mit 35 Jahren völlig ausgebrannte Dichter erlitt 1836 einen Zusammenbruch, dem er in bedauernswerten Verhältnissen einsam erlag. Grabbes wichtigste dramatischen Dichtungen sind: Gothland; Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung (1827); Don Juan und Faust (1829); Barbarossa; Heinrich VI. (1829/30), Napoleon oder die hundert Tage (1831); Hannibal (1835); Die Hermannsschlacht (gedr. 1838)[71].

Die gründliche Erforschung von Grabbes unglücklichen Lebensumständen und die kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk setzten im wesentlichen erst lange nach dem Erscheinen von Ebsteins Pathographie ein.

Der erste Teil von Ebsteins Abhandlung über Grabbes Krankheit, der vor allem für Literarhistoriker bestimmt und schon 1904 fertiggestellt war, wurde erst zwei Jahre später in der Zeitschrift für Bücherfreunde veröffentlicht. Durch diese Verzögerung sah sich Ebstein gezwungen, in einem zweiten, mehr für die Medizinhistoriker bestimmten Teil die inzwischen erschienene Literatur zu verarbeiten. Während er im ersten Abschnitt die Differentialdiagnose Polyneuritis alcoholica - Tabes dorsalis erörterte und die Symptome mit der Annahme einer Polyneuritis alcoholica in befriedigenderer Weise glaubte erklären zu können, kam er im zweiten Teil doch zum Schluss, dass sich Grabbe eine Syphilis zugezogen und an Tabes dorsalis gelitten habe.

Ebstein bringt ausführlich die den Grabbeforschern offenbar entgangenen Mitteilungen des deutschen Humoristen Theodor von Kobbe (1798-1845) über Grabbe, die er in Kobbes Humoresken aus dem Philisterleben, Bremen, 1841, entdeckt hat.

Der Abdruck eines Briefes von Grabbe an v. Kobbe aus dem Jahre 1832 ergänzt dessen Notizen. Mit mehreren Zitaten, die sich auf Grabbes Aeusseres, seinen Gang, seine Trinkgewohnheiten be-

ziehen, begründet Ebstein seine differentialdiagnostischen Überlegungen. Neben der Neuritis erwähnt er die geistige Degeneration, die er zum grössten Teil ebenfalls auf Alkoholmissbrauch zurückführt und mit einem Zitat über Grabbes Benehmen belegt.

Im zweiten Teil verweist Ebstein auf die Literatur zur Tabes dorsalis und kommt nach neuen Hinweisen auf Grabbes Alkoholabusus auf dessen venerische Krankheit zu sprechen. Die Quellen dazu sind äusserst knapp. Es ist erstens die Erinnerung des Grabbe-Forschers Eduard Grisebach an eine nicht kontrollierbare Aeusserung von Grabbes Jugendfreund Karl Köchy. Zweitens führt er eine Stelle aus dem Brief Grabbes an Kettembeil vom 1.9.1827 an, die bisher nicht mit Grabbes Krankheit in Beziehung gesetzt worden ist. Die darin erwähnte "Periode der Pomade" bringt er in Verbindung mit der damals verwendeten "Schmierkur" gegen die Syphilis. Unter dieser Annahme fasst Ebstein auch Grabbes Magenkrisen als schwerste Symptome der Tabes auf. Weitere Briefzitate werden zur Erhärtung der Diagnose beigebracht. Schliesslich führt er sogar die Kinderlosigkeit der fünfjährigen Ehe mit der bei der Trauung schon 41jährigen Luise Clostermeier als Bestätigungssymptom für die - tabesbedingte - Impotenz Grabbes an.

Ohne Beziehung zu seiner Studie über Grabbes Krankheiten fügt ihr Ebstein im dritten Teil ungedruckte Blätter aus Grabbes "Hermannsschlacht" an. Auch das Faksimile eines Blattes aus der Handschrift Grabbes gibt ausser der Feststellung Ebsteins, dass Grabbes Handschrift bis in seine letzte Lebenszeit klar und deutlich war, keinen Hinweis auf Grabbes Krankheiten, ebensowenig die Veröffentlichung zweier ungedruckter Briefe am Schluss der Abhandlung.

Ebstein hält zusammenfassend fest, dass auf Grund seiner medizinischen Betrachtungen Grabbes Persönlichkeit in einem neuen Lichte erscheint. Er korrigiert das Bild früherer Biographen, die ohne Berücksichtigung der pathologischen Aspekte dem Dichter als moralischen Defekt, Charakterschwäche, romantische Grille usw. anlasteten, was nach Ebstein auf die hereditäre Belastung seines Nerven- und Seelenlebens zurückzuführen ist. Auf dieser psychopathischen Basis entwickelte sich bei Grabbe ein chronischer Alkoholismus, der sich auf den Verlauf der angenommenen syphilitischen Tabes dorsalis aggravierend auswirkte. Obwohl sich Ebstein der Schwierigkeiten bewusst war, aus den spärlich überlieferten Krankheitserscheinungen ohne klinische Prüfung nachträglich eine Systemerkrankung zu diagnostizieren, glaubte er doch, bei Grabbe eine Rückenmarksschwindsucht mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen zu können.

Kritik

Ebsteins pathographische Studie über den umstrittenen Dichter Grabbe hat die verschiedensten Rezensionen erfahren. So wurde sie in einer Besprechung zur empfehlenswerten Lektüre im Kampf gegen die alkoholische und venerische Verseuchung degradiert. A. Grobe-Wutischky schrieb: "Wer sich zum Kampfe gegen diese unheimlichen und infolge unserer sozialen und moralischen Verhältnisse drohend anwachsenden Feinde entschlossen hat, kann hier das grausame Leben kennen lernen und seine theoretischen Erwägungen und Ratschläge damit durchleuchten und durchwärmen. Ein lebensvolles Beispiel, das erschüttert, wirkt mehr als alle moralischen und hygienischen Ermahnungen" [72].

Von medizinischer Seite wurden Ebsteins Darlegungen fast vorbehaltlos anerkannt. So glaubte (Kurt) M.(endel) in seiner Besprechung im Neurologischen Centralblatt, dass die verschiedenen und einander widersprechenden Urteile über Grabbes

Krankheit mit Ebsteins Schrift einen endgültigen Abschluss erfahren haben dürften [73]. Einzig einem F.E.(rnst) in der Sonntags-Beilage der Nationalzeitung Nr.3 vom 19. Januar 1908 schien das Bestehen einer Rückenmarksschwindsucht nicht bewiesen, obwohl allerdings einiges dafür spreche [74], und der Referent der "Wiener Klinischen Wochenschrift" spottete über die postumen Spirochätenfunde auf welche die Literaturgeschichte gerne werde verzichten wollen [75].

Literaturhistoriker übten denn auch heftig und mit beissendem Spott Kritik, besonders an der Ebsteinschen Auslegung der "gar nicht misszuverstehenden Briefstelle" [76] über die "Periode der Pomade". Nach ihrer Auffassung handelt es sich bei dem Worte "Pomade" um einen damals in Leipzig modischen spezifischen Studentenausdruck mit der Bedeutung "Gemächlichkeit". Robert Hallgarten schrieb in seiner Besprechung: "Ja, ich hatte auch nicht verstanden, auf die Pomade kommt es an. Ich hatte das als Wurstigkeit, Gleichgültigkeit gedeutet, wie denn auch Grabbe durch das 'nichts störte uns' meine Auffassung zu bestätigen scheint . - - 'Nun und? - - Es ist aber die Schmierkur gegen die Syphilis damit gemeint!' - - Hurrah! - - Jawohl, Hurrah! - Alas poor Yorick! Armer Grabbe! Der Tod hat Dir keine Ruhe gebracht. Sie haben Deine arme Seele seziert, Deinen morschen Leib unter die Lupe genommen, wie die Naturhistoriker in Deiner Komödie den Teufel. Du aber konntest nicht mehr, wie der Satan aufspringen, Dir den Arm ausreissen und die Gesellschaft damit zur Türe hinausjagen!" [77].

Der Grabbe-Forscher Alfred Bergmann hat sich 1933 in seiner quellenkritischen Untersuchung auch mit Ebsteins Arbeit auseinandergesetzt [78]. Er hatte Ebsteins Schrift dem Ober-Regierungs-Medizinalrat Dr. Lange an der Landesanstalt Waldheim (Sachsen) zur Prüfung vorgelegt, der sich dazu folgendermassen äusserte [79]:

" 1) Die Beweisführung Ebsteins ist zu kühn; die Symptome reichen n i c h t hin, die Diagnose zu stellen.

2) Der Nachweis für die Existenz der Lues ist n i c h t erbracht. Die Stellen aus den Jugenddichtungen beweisen ebenso wenig wie der lockere Lebenswandel.

3) Die Tabes braucht n i c h t unbedingt auf syphilitischer Grundlage zu beruhen. Die Ansichten der Aerzte, ob sie als postluetische Krankheit anzusehen sei, schwanken noch.

4) Unter den wesentlichen Symptomen der echten Tabes fehlen zwei: die Blasenlähmung und die fehlenden Pupillenreflexe (Pupillenstarre).
Die übrigen: gastrische Krisen, lancinierende Schmerzen und die von Grabbe sogenannten Nervenschläge, können ebenso gut bei der Pseudotabes vorkommen.

5) Man kann also wohl die echte Tabes mit zur Diskussion stellen; eine Entscheidung zwischen ihr und der Pseudotabes zu treffen i s t j e d o c h u n m ö g l i c h."

Bergmann konnte Ebstein vom Vorwurf des literarischen Dilettantismus nicht freisprechen. Er bezeichnete es als Ebsteins "unbestreitbares Verdienst, die differential-diagnostische Methode zum ersten Male auf den Fall Grabbe angewendet zu haben" [80], bezweifelte aber dessen Annahme einer Tabes dorsalis.

Schillers Krankheiten (1927)

Ebstein unterzog sich der Mühe, aus der kaum zu übersehenden Literatur über Schillers Leben das zerstreute Material zusammenzustellen, das sich auf Schillers Krankheiten und körperliche Eigenschaften bezieht (431). Diese umfassende Pathographie, die

Schillers Ahnen und Nachkommen miteinschliesst, hat dokumentarischen Charakter. Sie gibt mit einer Vielzahl von Zitaten aus Briefen, Rezepten und ärztlichen Verordnungen und aus der vorhandenen Schillerliteratur nicht nur eine Darstellung von Schillers schweren Krankheiten, sondern auch ein anschauliches Bild des Standes der inneren Medizin um die vorletzte Jahrhundertwende. Ebstein verzichtete ausdrücklich darauf, die Beeinflussung von Schillers Werk durch seine Krankheiten zu analysieren. Seine Schlussfolgerungen beschränkten sich auf das Medizinische. Die Diagnose der Aerzte, die Schiller behandelten, unterzog er unter dem Gesichtspunkte der modernen Diagnostik einer kritischen Betrachtung. Er schloss sich der Auffassung an, dass Schiller an einer stetig fortschreitenden Lungentuberkulose gelitten habe und führte die Verdauungsstörungen, die kolikartig auftretenden Unterleibsschmerzen und die chronischen Verstopfungen auf eine sekundäre Darmtuberkulose zurück.

Einen Hauptbeleg für seine Auffassungen fand Ebstein im Sektionsprotokoll:
"Die Leichenöffnung, die Dr. Huschke, offenbar am 10. oder 11. Mai in Gegenwart des Hausarztes der Frau von Wolzogen, des Dr. Herder, ausführte, ergab folgenden Befund (zuerst veröffentlicht in K. Hoffmeister, Schillers Leben, 5. Teil, Stuttgart 1842, S.329):... 2. Die linke Lunge war mit der Pleura in dieser ganzen Brusthöhle so verwachsen und selbst mit dem Herzbeutel so ligamentartig verbunden, dass die Verwachsungen kaum mit dem Messer gut zu trennen waren. Diese Lunge selbst war faul, brandig und breiartig und, wie man sah, schon längst desorganisiert. 3. Die rechte Lunge war besser, doch aber durch und durch mit Eiterpunkten versehen. Sie sah aus wie Marmor, und bei Druck kamen an alten Punkten kleine Eiterpunkte zum Vorschein..." [81].

Auf dieses Protokoll und auf eine Aeusserung von Caroline von Wolzogen, dass Schiller bei seinem letzten Theaterbesuch am 29. April 1805 auf der linken Seite, wo er seit Jahren immer Schmerzen gehabt habe, gar nichts mehr fühle, stützte Ebstein seine Diagnose einer linksseitigen tuberkulösen Pleuritis. In allen übrigen von Ebstein angeführten Stellen wird von Schiller immer die rechte Brustseite als Sitz der Krankheit bezeichnet.

Hans Martin Sutermeister und Wilhelm Thepold wiesen auf die Verwechslung der Seiten bei Hoffmeister hin. Nach Sutermeister sprach der ursprüngliche Sektionsbericht von Dr. Huschke von einer brandig-fauligen Vereiterung der rechten (nicht der linken) Lunge, während die linke nur durch Eiterpunkte marmoriert gewesen sei [82].

Thepold betonte, dass Schiller immer die rechte Seite als Sitz seiner Beklemmungen genannt hatte, und kam zum Schluss, dass sich die Angaben von Frau von Wolzogen und von Hoffmeister und Ebstein auf einem Irrtum gründeten [83].

Die Frage der Lungentuberkulose

Schillers Krankheiten haben zu langen Kontroversen Anlass gegeben. Schiller selbst hatte den Verdacht, an einer Lungentuberkulose zu leiden. Sein Arzt Dr. Stark versuchte ihm die Diagnose "Lungensucht" auszureden. Auf Grund des Sektionsberichts nahm man doch eine Lungentuberkulose an, die nach Ebstein zu einer sekundären Darmtuberkulose geführt haben soll.

Sutermeister schreibt dazu: "Veil hat nun auf Grund einer Dissertation von Ursula Heye das ganze Problem einer Revision unterzogen. Darnach handelt es sich bei jenem besonders heftigen 'katarrhalischen Fieber' vom Mai 1791 um eine typische kruppöse Pneumonie mit kritischer, aber unvollständiger Lösung an den 'ungraden Tagen', d.h. es resultierte offenbar ein

Empyem rechts, das später zu einem subphrenischen Abzess führte, der nun wohl jene ileusartigen Unterleibsbeschwerden durch Verwachsungen bedingte. Auch das letzte 'katarrhalische Fieber' vom Mai 1805 sei eine kruppöse Pneumonie mit fatalem Ausgang gewesen. Allerdings wäre auch eine sekundäre Tuberkulose auf Grund des ursprünglichen Lungenabzesses u.E. nicht ohne weiteres ganz auszuschliessen" [84].

Auch Thepold ging auf die Frage der sich jahrelang hinschleppenden Tuberkulose Schillers ein. Nach ihm sprechen die häufigen hochfieberhaften Infekte mit der späteren völligen Erholung gegen die schwindsüchtige Natur des Leidens. Auch müsste man erwarten, dass jeder Katarrh eine bestehende Tuberkulose verschlimmert hätte. Schiller hätte längst das Stadium der Auszehrung erreichen müssen [85].

Auch wenn Ebsteins Diagnose einer Lungentuberkulose, wie man sieht, nicht ohne begründeten Widerspruch geblieben ist, kann er doch für sich in Anspruch nehmen, als Erster die Hinweise auf Schillers Krankheiten gesammelt und im Zusammenhang dargestellt zu haben.

Tuberkulose als Schicksal, eine Sammlung pathographischer Skizzen von Calvin bis Klabund (1509-1928), (Stuttgart) 1932

Ebstein erlebte das Erscheinen dieses Buches nicht mehr. Georg B. Gruber schrieb das fehlende zusammenfassende Kapitel, in welchem er auf Kretschmers Konstitutionslehre gestützt erläuterte, wie die Lungenschwindsucht in ihrem Verlauf, aber auch die geistige Auseinandersetzung mit ihr und ihre Auswirkung auf das Schaffen jedes einzelnen, abhängig ist von der physischen und psychischen Konstitution der von ihr Betroffenen.

Die 52 hier gesammelten pathographischen Skizzen, die vier Jahrhunderte umspannen, geben ein eindrückliches und oft erschütterndes Bild der geistigen Auseinandersetzung mit der gefürchteten Krankheit, in die sich bei ungüstigem Verlauf mancher schliesslich ergeben schickte, ihres Ausgangs gewiss.

Den Schluss des Buches bildet ein Verzeichnis bekannter Persönlichkeiten, die an Tuberkulose erkrankt waren, in den pathographischen Skizzen aber nicht behandelt wurden. Es umfasst 80 Namen, darunter auch den seines Vaters Wilhelm Ebstein.

In einer Rezension in der Münchener medizinischen Wochenschrift bezweifelte Hermann Kerschensteiner, dass Christian Fürchtegott Gellert und Robert Hamerling tuberkulös gewesen seien, und wies darauf hin, dass in Annette von Droste-Hülshoffs Leben die Basedowsche Krankheit eine Rolle gespielt haben könnte. Auch passten ihm Ludwig XIII, der Herzog von Reichstadt und Alphonsine Plessis, die "Kameliendame", schlecht in den Rahmen des Buches, das sonst nur Gelehrte und Künstler behandelte, fand es jedoch auffallend, dass Mozart fehlte. Zur fraglichen Schwindsucht Schillers nahm Kerschensteiner jedoch nicht Stellung [86].

VIII. LITERARHISTORISCHE ARBEITEN, BÜRGER

Es ist erstaunlich, dass Ebstein noch Zeit fand, sich neben seinen beruflichen Verpflichtungen und seinen medizinhistorischen Forschungen noch intensiv mit der Geschichte der von ihm so hoch verehrten Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts zu beschäftigen. Den einzelnen, überwiegend kurzen, biographischen Beiträgen zu Dichtern und Schriftstellern dieser Zeit stehen die über 40 Veröffentlichungen zum Leben und Werk seines Lieblingsdichters G.A. Bürger gegenüber [87].

Ebsteins Bürger-Forschung

Mit Gottfried August Bürger (1747-1794) lebte einer der hervorragendsten Dichter des Sturms und Drangs in Göttingen, das mit der Gründung des "Hains" für die Lyrik dieser Zeit bedeutsam geworden war. Als Volksdichter und Liebeslyriker erlangte Bürger grösste Popularität, und zahlreiche bekannte Komponisten vertonten seine Verse. Die schon 1773 entstandene "Lenore" wurde zum bewunderten Vorbild der deutschen Ballade. Bürger erlag nach einem unglücklichen und enttäuschungsreichen Leben in Einsamkeit und Elend der Schwindsucht [88].

Ebstein veröffentlichte zahlreiche unbekannte Briefe, Mitteilungen und Stammbuchblätter von Bürger, ebenso Urfassungen mehrerer seiner Gedichte. Als wertvolle Ergänzungen zur Biographie teilte er wiederholt aus weit zerstreuten Quellen zeitgenössische Urteile und Dokumente zu den Lebensverhältnissen des Dichters mit. In grösseren kritischen Zusammenstellungen beschäftigte er sich mit Darstellungen von Bürger in Malerei,

Graphik und Skulptur und dessen Gedichten in der Musik. Er gab Werke und Briefe Bürgers heraus.

Bürger-Bilder und Bürger-Denkmäler

In zwei seiner frühesten Publikationen behandelte Ebstein als junger Medizinstudent die Geschichte der für Bürger errichteten Denkmäler (449,455). Er setzte sich darin auch mit den allgemeinen Forderungen an die künstlerische Gestaltung von Denkmälern auseinander. In Anlehnung an Schopenhauer trat er für strenge Porträtähnlichkeit der dargestellten Persönlichkeit ein. Anlässlich der Vorbereitungen für die Errichtung eines neuen Bürger-Denkmals in Molmerswende bei Halberstadt im Harz, dem Geburtsort des Dichters, gab der Zweiundzwanzigjährige Empfehlungen, welches von den zahlreichen Bürgerbildern der Künstler am besten zum Vorbild wählen sollte. Kompetent zu solchen Aesserungen war der junge kunstbeflissene Ebstein allerdings: Schon 1901 hatte er nämlich eine ausführliche und kritische Zusammenstellung der Bürger darstellenden Oelbilder, Kupferstiche, Schattenrisse und Zeichnungen veröffentlicht (447). 1904 teilte er in einer Nachlese weitere Bürger-Abbildungen und ikonographische Notizen mit (456).

Briefe

1903 veröffentlichte Ebstein in der Abhandlung "Zu Gottfried August Bürger" (459) in loser Folge Stammbuchblätter, Briefe, Mitteilungen und Notizen von und über Bürger und von seinen Zeitgenossen und Biographen. Eine zweite Sammlung von nicht untereinander in Zusammenhang stehenden Dokumenten publizierte er 1907 unter dem Titel "Neue Kunde von und über Bürger" (467). Sie enthält zum Teil ungedruckte Briefe und Stammbuchblätter.

Im ersten mitgeteilten Brief an den Göttinger Naturwissenschafter und Schriftsteller Abraham Gotthelf Kästner (undatiert) berichtete Bürger von einer Ode, die er auf den Herzog Willhelm Henry von Gloucester anlässlich der Anwesenheit des Herzogs im August 1769 in Göttingen verfasst hatte. Ebstein hatte schon früher das "Lied der Georgia Augusta an Se. Königl. Hoheit den Herzog von Gloucester", das die Chiffre G-r führt, als das zweite gedruckte Gedicht Bürgers bezeichnet (466). Einer Replik K. Nutzhorns zufolge kann die Chiffre G-r nicht als G(ottfried August Bürge)r gedeutet werden, sondern weist auf G(otte)r als Verfasser hin [89].

1910 veröffentlichte Ebstein den Briefwechsel von G.A. Bürger mit Johann Christian Dieterich (469). Das Buch erschien im Privatdruck in einer Auflage von 59 numerierten Exemplaren. Die Nummern 1 bis 49 waren für die Mitglieder der Gesellschaft der Münchner Bibliophilen, Nr. 50 bis 59 für den Herausgeber bestimmt [90].

Erst 1921 erschienen die Briefe Bürgers an Philippine Gatterer (493), nachdem Ebstein das Büchlein bereits 1904 zum Druck angeboten hatte. Die Briefe hatte Ebstein aus der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin schon kopiert, als er erfuhr, dass sie bereits gedruckt waren. Da diese Veröffentlichung von Martin von Nathusius aus den Jahren 1888/89 den Literarhistorikern fast unbekannt geblieben und zudem nicht ganz zuverlässig war, erachtete es Ebstein als eine Pflicht, Bürgers Briefwechsel mit Philippine im Ganzen von neuem herauszugeben.

Die dreissig Briefe sind wort- und satzzeichentreu abgedruckt und mit einer Einleitung versehen, die den Leser in das lyrische Göttingen der Zeit des Hains einführte. Bürger lernte die Göttinger Professorentochter durch seinen Freund Heinrich Christian Boie, Herausgeber des Musenalmanachs und Mitglied des Hains, kennen. Boie, der im Gatterschen Hause ein gern gesehener Gast war, fühlte sich besonders zu der heimlich dichtenden

Philippine hingezogen, und als er 1776 von Göttingen wegzog, wurde Bürger - durch Vermittlung des Freundes - ihr poetischer Beirat [91].

Ebstein schilderte in seinem Bändchen Philippines Charakter, ihr dichterisches Talent und ihre Beziehung zu Bürger mit einer Sammlung von Zitaten, Briefstellen und zeitgenössischen Urteilen.

Ausführliche Erläuterungen, die Datierungen, Quellenhinweise, Berichtigungen zur Ausgabe von Nathusius und biographische und literarische Ergänzungen enthalten, zeugen von Ebsteins Sorgfalt und Kenntnis. Ausgewählte Gedichte von Philippine, ein biographisches und ein ikonographisches Kapitel und Briefe aus späterer Zeit vervollständigen das Bild über Philippine und ihre Beziehung zu Bürger.

Biographische Beiträge

Im Beiblatt der Zeitschrift für Bücherfreunde erschienen wiederholt kleine Mitteilungen zu Bürger, zeitgenössische Urteile, Rezensionen seiner Gedichte und biographische Ergänzungen. Sie stellen Ebsteins Funde dar, auf die er bei seiner umfangreichen literarhistorischen Lektüre gestossen war oder auf die ihn Freunde aufmerksam gemacht hatten.

Anlässlich des hundertsten Todestages von Schiller behandelte er in der Arbeit "Schiller und Bürger" (463) die gegenseitigen Beziehungen der beiden Dichter. Ausführlich zitierte Ebstein die Beurteilungen, die die Schillersche Rezension der Gedichte Bürgers von Literarhistorikern erfahren hatte.

1901 erschien in den Hannoverschen Geschichtsblättern als erster Beitrag zur Biographie Bürgers ein Aufsatz über das Elternhaus von Bürgers zweiter Gattin Molly in Niedeck bei Göttingen (450).

Bürgers Ehe mit Molly war sehr glücklich, doch starb Molly nach kurzer Zeit im Kindbett und hinterliess ihn in tiefer Verzweiflung. Seine dritte Ehe mit dem "Schwabenmädle" Elise Hahn wurde nach anderthalb Jahren wegen völliger Zerrüttung geschieden [92]. Obwohl Elise Hahn nach Ebsteins Worten mehr Beachtung gefunden hat, als sie wohl verdient [93], bedachte er sie in mehreren Publikationen mit seiner Aufmerksamkeit.

Schriften zu Bürgers Werk

In einer ausführlichen Abhandlung beschäftigte sich Ebstein mit Bürgers Gedichten in der Musik (458). Unter den zahlreichen Komponisten, die Bürgersche Gedichte in Musik gesetzt haben, räumte er Friedrich Wilhelm Weis (1744-1826), der Bürgers Freund und Arzt war, eine Sonderstellung ein. Sowohl für den Musik- als auch den Literarhistoriker interessant sind die gesammelten zeitgenössischen Urteile und Bürgers eigene Bewertung der Kompositionen zu seiner "Lenore". Die Zusammenstellung der vertonten Gedichte Bürgers wurde von Ebstein in einer späteren Arbeit noch bedeutend erweitert (468).

Mit der Mitteilung des ersten Entwurfs der Hexenszenen aus Bürgers Macbeth-Uebersetzung (473), von ältesten Fassungen Bürgerscher Gedichte (462) und von quellengeschichtlichem Material zum Gedicht "Die Kuh" (510) konnte Ebstein die Spezialliteratur in manchen Punkten ergänzen.

Herausgeber-Arbeit

Ebstein wurde 1913 vom Insel-Verlag in Leipzig mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, Bürgers "Liebeslieder" herauszugeben (476). Bisher war von ihm erst der Briefwechsel mit Bürgers Verleger Dieterich und nur in beschränkter Anzahl im Privat-

druck herausgegeben worden (469). 1919 folgten Bürgers "Balladen" (491), 1921 die Briefe an Philippine Gattener (493) und 1925 die "Abentheuer ... von Münchhausen" als erstmaliger wortgetreuer Abdruck der ersten Uebersetzung Bürgers von 1786 (493).

Ebstein hat sich in der Bürger-Forschung einen bekannten Namen gemacht. Seine wichtigsten Veröffentlichungen sind im Deutschen Literatur-Lexikon von Wilhelm Kosch vollständig aufgeführt [94].

IX. ZUSAMMENFASSUNG UND WÜRDIGUNG

Leipzig war im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine kulturell bedeutende Stadt und mit dem Medizinhistorischen Institut unter Sudhoff und Sigerist ein Zentrum der medizingeschichtlichen Forschung. Der 1880 in Göttingen gebürtige Erich Ebstein lebte dort seit 1908 und wurde Facharzt für innere Krankheiten und Leiter der Städtischen Pflegehäuser. Er starb 1931 in Leipzig.

Seine medizinischen Publikationen sind vorwiegend kasuistische Arbeiten. Im Diagnostisch-therapeutischen Vademecum bearbeitete er seit 1918 den Abschnitt für innere Medizin. Als Medizinhistoriker war Ebstein in Leipzig ein Aussenseiter. Nur wenige anerkannten die Bedeutung seiner grossen Realiensammlung. Seine sehr zahlreichen biographischen Artikel bringen Einzelheiten zu bekannten Persönlichkeiten vorwiegend des 18. und 19. Jahrhunderts. Verbreitung fanden vor allem seine Sammlungen von Aerztereden, Aerztememoiren und medizinischen Sentenzen und Aphorismen. Mit seinen grösseren pathographischen Abhandlungen über Schiller und vor allem über Grabbe stiess er auf wiederholte Kritik. Die Literarhistoriker kennen Ebstein als Bibliophilen und bedeutenden Bürger-Forscher.

Ebstein war ein passionierter, unermüdlicher Sammler. Aus den entlegensten und unzugänglichsten Quellen suchte und fand er biographische Einzelheiten und medizinhistorische Fakten, Anekdoten, Briefe, Stammbuchblätter, Aphorismen usw.

Wie zerstreut seine Quellen und wie vielfältig seine Interessen waren, so zahlreich sind die Publikationsorte seiner Artikel. Auf über 90 Zeitschriften sind seine Arbeiten verteilt. Diese Diversifikation und die grosse Zahl seiner oft sehr kurzen,

zum Teil feuilletonartigen Beiträge haben ihm als Medizinhistoriker wohl mehr geschadet als genützt. Seine wichtigsten Schriften wie die mit Akribie zusammengetragenen Angaben zur Entwicklung der klinischen Thermometrie oder für den spezialisierten Literarhistoriker seine Bürger-Forschungen haben bis heute ihre Gültigkeit behalten.

Summary

Erich Hugo Ebstein, born in Göttingen in 1880, was a physician interested in the history of medicine and a prolific author. From 1908 until his death in 1931 he lived in Leipzig, at that time a thriving centre for research in the history of medicine. In addition to his medical practice there, he made himself a name as a writer in various fields. His strictly medical publications are mainly case studies. From 1918 onwards, he edited the chapter on internal medicine of the "Diagnostisch-therapeutisches Vademecum" (Handbook of diagnosis and treatment). As to his studies in the field of the history of medicine, Ebstein remained an outsider in Leipzig, and there were only a few people who recognized the importance of his large collection of medical objects. A large number of biographic articles furnish detailed accounts of important personalities especially of the 18th and 19th centuries. Ebstein's anthologie of medical speeches, memoirs, maxims and aphorisms was widely circulated during his lifetime. His comprehensive pathographic essays on Schiller and especially on the writer Christian Dietrich Grabbe (1801-1836), however, were not very well received. In the field of history of German literature, Ebstein is known as a bibliophile and a major specialist on Gottfried August Bürger (1747-1794).

X. VERZEICHNIS DER VERÖFFENTLICHUNGEN ERICH EBSTEINS

1. Medizin

1904-1909

1. Die Diastole des Herzens. Heidelberger Dissertation. Wiesbaden 1904.

2. Ueber die Beziehungen zwischen Pneumonie und Gicht. In: Münch.med.Wschr. 54(1907), S.1675-1677.

3. Ueber rachitische Residuen am Brustkorbe Erwachsener. In: Münch.med.Wschr. 55(1908), S.2667-2669.

4. Klinische Beiträge zur angeborenen und erworbenen Trichterbrust.
Medizinische Gesellschaft zu Leipzig (Offizielles Protokoll). Sitzung vom 26. Oktober 1909.
In: Münch.med.Wschr. 56(1909), S.2665.

5. Ueber die angeborene und erworbene Trichterbrust. In: Volkmanns klinische Vorträge, N.F. Nr.541/542, Leipzig 1909.

1910

6. Bemerkungen zur Klinik der Herzbeuteldefekte. In: Münch.med.Wschr. 57(1910), S.522-524.

7. Die Entstehung der einseitigen Trommelschlägelfinger bei Aneurismen der Arteria subclavia. In: Mitt.Grenzgeb.Med.Chir. (1910), Bd.22, S.311-322.

8. Fall von hochgradigen kollateralen Venenerweiterungen infolge Verschlusses der Vena cava inferior und Vena portarum nach mehrfachen Echinokokusoperationen der Leber.
Medizinische Gesellschaft zu Leipzig (Offizielles Protokoll). Sitzung vom 1. März 1910.
In: Münch.med.Wschr. 57(1910), S.1258f.

9. Die Gestalt und klinische Bedeutung des Plessimeters. Medizinische Gesellschaft zu Leipzig. (Offizielles Protokoll). Sitzung vom 7. Juni 1910. In: Münch.med.Wschr. 57(1910), S.1617.

10. Die Gestalt und klinische Bedeutung des Plessimeters. In: Zschr.ärztl.Fortbild. 7(1910), S.444-447.

11. Zur Aetiologie der Brachydaktylie. In: Mitt.Grenzgeb.Med.Chir. (1910), Bd.21, S.531-535.

1911

12. Hypertrichosis und Spina bifida occulta. In: Dtsch.Zschr.Nervenhk. (1911), Bd.43, S.81-92.

13. Juvenile Dystrophie und lordotische Albuminurie im Kindesalter. In: Zschr.Kinderhk. (1911), Bd.3, S.206-208.

14. Ueber angeborene, familiär auftretende Missbildungen an den Händen. In: Mitt.Grenzgeb.Med.Chir. (1911), Bd.22, S.606-622.

15. 1. Ueber ein ungewöhnliches Syndrom bei der Tetanie der Erwachsenen.

2. Hypertrichosis circumscripta mit Spina bifida occulta.

3. Zur klinischen Verwertung der Ueberstreckung in verschiedenen Gelenken. Medizinische Gesellschaft zu Leipzig (Offizielles Protokoll). Sitzung vom 25. Juli 1911. In: Münch.med.Wschr. 58(1911), S.2529.

16. Ueberfütterung und Krämpfe. In: Zschr.Kinderhk. (1911), Bd.3.

1912

17. Die Ausmessung der Krönigschen Schallfelder und ihre klinische Bedeutung. In: Beitr.Klin.Tbk. (1912), Bd.23, S.283-286, 2 Taf.

18. Die Gestalt und klinische Bedeutung des Perkussionshammers. In: Zschr.ärztl.Fortbild. 9(1912), S.604-607.

19. Ob Verletzungen von Zuckerkranken eine erhebliche Steigerung der Zuckerausscheidung zur Folge haben?
In: Zschr.Versich.med. Leipzig 5(1912), S.97-99.

20. Perkussionshammer (mit Massstab) und Sensibilitätsprüfer.
In: Münch.med.Wschr. 59(1912), S.1611f.

21. Ueber das Schaukeln als Heilfaktor.
In: Klin.-therap.Wschr. (1912)

22. Ueber die Perkussion des Schädels.
In: Zschr.Neurol. (1912), Bd.10, S.586-591.

23. Ueber klinische Verwertung der Ueberstreckung in verschiedenen Gelenken.
In: Dtsch.med.Wschr. 38(1912), S.127.

24. Ueber Lage und Lagerung von Kranken in diagnostischer und therapeutischer Beziehung.
In: Erg.inn.Med. (1912), Bd.8, S.379-453.

1913

25. Einige Bemerkungen über die Form des Stethoskops.
In: Berliner klin.Wschr. (1913), S.1262.

26. Ueber die genuine diffuse Phlebarteriektasie an der oberen Extremität.
In: Dtsch.Zschr.Nervenhk. (1913) Bd.47/48, S.67-73.

27. Ueber Eunuchoidismus bei Diabetes insipidus.
In: Mitt.Grenzgeb.Med.Chir. 25(1913), S.441-454.

28. Zur Aetiologie und Geographie des endemischen Kretinismus.
In: Die Naturwissenschaften 1(1913), S.373f.

29. Zur Lehre von den Degenerationszeichen an den Händen.
In: Dtsch.Zschr.Nervenhk. (1913), Bd.47/48, S.50-66.

1914-1917

30. Die Hyperextension im Ellbogengelenk. Rassenmerkmal oder Anpassung?
In: Zschr.Sex.Wiss. 2(1915), S.131-133.

31. (mit Günther, Hans):Klinische Beobachtungen über Albinismus.
In: Zschr.Morph.Anthrop. (1915), Bd.17, S.357-380, 2 Taf.

32. Schleimbeutelerkrankungen und Beruf.
In: Die Umschau, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, 19(1915), S.632.

33. Ueber im Beruf erworbene Schleimbeutelerkrankungen.
In: Dermat.Wschr. (1915), Bd.60, S.569-574.

34. Zur intravenösen Behandlung von inneren Blutungen mit Kochsalz-Chlorkalzium-Injektionen.
In: Münch.med.Wschr. 64(1917), S.801-803.

1918-1919

35. Diagnostisch-therapeutisches Vademecum, 16.-25. Auflage, d.h. 1918-1931 unter Mitherausgabe von E.E. 1. Aufl. Leipzig 1895, 25. Aufl. 1931

36. Ueber das sogenannte Zungenlutschen beim Menschen.
In: Arch.Verdauungs.Krkh. (1918), Bd.24.

37. Ueber das Vorkommen der Flughautbildung beim Menschen.
In: Dermat.Wschr. (1918), Bd.67, S.607-613.

38. Zur klinischen Symptomatologie der Alkaptonurie.
In: Münch.med.Wschr. 65(1918), S.369-372.

39. Angeborene familiäre Erkrankungen an den Nägeln.
In: Dermat.Wschr. (1919), Bd.68, S.113-124.

1920

40. Bemerkungen zur Klinik der Herzbeuteldefekte.
In: Münch.med.Wschr. 67(1920), S.522-524.

41. Familiäres Vorkommen von Verdickung der Endphalangen (Trommelschlägelfinger).
In: Med.Klink. 16(1920), S.1341.

42. Der Geruch in der klinischen Diagnostik.
In: Müllers und Seiferts Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der praktischen Medizin. Leipzig 1920, Bd.20, S.141-181.

43. Ueber den Pavor nocturnus (sog. Alpdrücken) und sein familiäres Auftreten.
In: Zschr.Neurol. (1920), Bd.62, S.385-401.

44. Ueber den Seilerhusten.
In: Zbl.Gewerbehyg. 8(1920), S.20f.

1921-1923

45. Die Trichterbrust in ihren Beziehungen zur Konstitution. Mit Bemerkungen zu ihrer Aetiologie, Familiarität, Klinik, sowie Behandlung.
In: Zschr.f.Konstitutionslehre (1921), Bd.8, S.103-116.

46. Ueber die diagnostische Bedeutung der Hodenstellung und zur Frage der Händigkeit bei Situs viscerum inversus.
In: Zschr.f.Konstitutionslehre (1921), Bd.8, S.42-53.

47. Zur Funktion des Levator testis.
In: Med.Klin. 17(1921), S.321f.

48. Ueber das familiäre Vorkommen der Migräne.
In: Münch.med.Wschr. 69(1922), S.199f.

49. Klinische Beobachtungen über Vererbung von Krankheiten.
In: Archiv Rassenbiol. (1922), Bd.15, S.34-47.

50. Zur Polydaktylie in der Familie Bilfinger.
In: Klin.psych.nerv.Krkh. (1923), Bd.8.

1924

51. Das neue Sedativum Abasin.
In: Dtsch.med.Wschr. 50(1924), S.1086f.

52. Medizin.
In: Systematische Bibliographie der wisseschaftlichen Literatur Deutschlands der Jahre 1922 u. 1923. (1924), Bd.2, S.74-153.

53. Ueber Einteilung und Vorkommen der Flughautbildung am menschlichen Körper.
In: Zschr.orthop.Chir. 44(1924), S.595f.

54. Ueber Fettansammlungen in den Oberschlüsselbeingruben bei Arthritis uratica.
In: Klin.Wschr. 3(1924), S.2198-2200.

1925

55. Medizin. Das Schriftum des Jahres 1924.
In: Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes 1(1925), Bd.23, Leipzig 1925
ebenso für die Jahre 1925-28.

56. Uebersicht über die Arzneimittel und -Vergiftungen.
Leipzig, 1925
ebenso 1926 u. 1927.

1926-1930

57. Von der Heilbarkeit der Tuberkulose.
In: Bl.Volksgesd.pfl. 26(1926), S.157.

58. Ein tragbares Taschenmikroskop für Aerzte.
In: Dtsch.med.Wschr. 54(1928), S.434f.

59. Medizin. E.E. und Kölliker, Th.
S.A. aus Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes 6(1929), Sp.695-718.

60. Ueber die Pulsation im Jugulum in ihrer diagnostischen Bedeutung.
In: Zschr.Kreisl.forsch. 21(1929), S.556-559.

61. Zur Behandlung offener Gicht mit Piperazinlösung.
In: Dtsch.med.Wschr. 55(1929), S.1674.

62. Zur Behandlung der Gicht.
In: Med.Welt 4(1930), S.59.

2. Medizingeschichte

1902-1905

63. Goethe über die Fettleibigkeit.
In: Dtsch.med.Wschr. 28(1902), S.887.

64. Zur Geschichte der localen Diastole der Herzkammern.
In: Janus 9(1904), S.117.

65. Zur Geschichte der Transplantation.
In: Janus 10(1905), S.575f.

66. Zur Geschichte der venerischen Krankheiten in Göttingen.
In: Janus 10(1905), S.178-196.

1906

67. Etymologisches zu den Krankheitsnamen "Ileus" und "Miserere".
In: Med.Woche (1906), Nr.43.

68. Ueber die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Nervenreizung.
In: Janus 11(1906), S.322f.

69. Zur Geschichte der deutschen Nordseebäder.
In: Med.Woche (1906), Nr.29-83.

70. Zur klinischen Geschichte und Bedeutung der Trommelschlägelfinger.
In: Dtsch.Arch.klin.Med. 89(1906), S.67-112.

1907

71. Ein Hebammen-Eid (1787).
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 6(1907), S.491f.

72. Ein vergessenes Dokument J. Kants zur Geschichte der Influenza.
In: Dtsch.med.Wschr. 33(1907), S.1957-1959.

73. Gicht und Taubheit. Eine historische Notiz.
In: Janus 12(1907), S.504-508.

74. Sollen wir Diabetes mellitus oder melitus schreiben?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 6(1907), S.194f.

75. Tabes dorsalis und Lyssa. Eine historische Notiz.
In: Janus 12(1907), S.77f.

76. Zur Geschichte der Magenbürste und Gyromele.
In: Janus 12(1907), S.462-464.

1908

77. Auenbrugger über die Wiener Influenza anno 1762 und 1782.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 7(1908), S.338.

78. Ueber Milchkuren in älterer und neuerer Zeit.
In: Med.Klin. 4(1908), S.1465-1468.

79. Ueber Mörder-Physiognomien.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 7(1908), S.529.

80. Zur Geschichte der Paraffininjektionen.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 7(1908), S.530f.

81. Zur Geschichte der Sondierung des Pylorus.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 7(1908), S.529f.

1909

82. Die Etymologie des Wortes Beri-Beri.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 8(1909), S.193.

83. Zur Geschichte der Influenza in England im Jahre 1782.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 8(1909), S.544f.

84. Zur Geschichte der Pulsation im Jugulum.
In: Janus 14(1909), S.749-753.

85. Zur Geschichte des Krankenhauses l. d. Isar
In: Janus 14(1909), S.94-101.

86. Zur klinischen Geschichte der Angina pectoris.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 8(1909), S.347.

87. Zur Nomenklatur und klinischen Bedeutung des Sternalwinkels.
In: Münch.med.Wschr. 56(1909), S.2377-2379.

88. Zur Thermometrie am Krankenbett.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 8(1909), S.470.

1910

89. Das Plessimeter.
In: Arch.Gesch.Med. 4(1910), S.43-78.

90. Ueber die Ausbreitung der Vakzination und über die ersten Impfer und Impflinge.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 9(1910), S.103-106.

91. Wer hat die Salicylsäure beim akuten Gelenkrheumatismus zuerst angewandt?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 9(1910), S.107.

92. Zur chirurgischen und diätetischen Behandlung der Fettleibigkeit.
In: Zschr.physik.diät.Therapie 14(1910), S.423-427.

93. Zur Schweigebehandlung der Kehlkopftuberkulose.
In: Therap.M'hefte 24(1910), S.228-230.

1911

94. Bell,Charles: Idee einer neuen Hirnanatomie (1811). Originaltext und Uebersetzung. Mit Einleitung hrsg. v. Erich Ebstein, Leipzig, 1911.
In: "Klassiker der Medizin", Bd.13.

1912

95. Addison, Thomas: Die Erkrankungen der Nebennieren und ihre Folgen (1855). Zum ersten Male in deutscher Uebersetzung hrsg. u. eingeleitet von Erich Ebstein, Leipzig 1912.
In: Klassiker der Medizin, Bd.20.

96. Allgemeine Bemerkungen zur medizinischen Terminologie.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.445f.

97. Charles Bell als Begründer der Lehre von den spezifischen Sinnesenergien.
S.A. aus: Zschr.Neurol. 8(1912), S.520f.

98. Charles Bell. Zum 100. Geburtstag des Bellschen Gesetzes (1811).
S.A. aus: Münch.med.Wschr. 59(1912), S.374f.

99. James Parkinsons Essay on the shaking palsy. Eine bibliographische Notiz.
In: Neurol.Zbl. 31(1912), S.222-224.

100. Der Perkussionshammer
In: Arch.Gesch.Med. 6(1912), S.245-269.

101. Zur Etymologie der Nyktalopie und Hemeralopie.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.443f.

102. Zur Geschichte der Kochprobe auf Eiweiss im Harn.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.328-333.

103. Zur Vorgeschichte des Coma diabeticum.
In: Wien.klin.Wschr. 25(1912), S.885f.

104. Zur Vorgeschichte des subaqualen Innenbades.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.446.

105. Goethe über die Ursache der verschiedenen Länge der Schwänze.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 4(1912), S.242.

106. Goethe über den Zwischenkiefer.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik 4(1912), S.167f.

1913

107 Goethe über die Beziehungen der Schilddrüse zu den weiblichen Geschlechtsorganen.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.125f.

108. Goethes Anteil an der Lehre von der Aphasie.
In: Zschr.Neurol. 7(1913), S.58-64.

109. Hippocrates und Lessing zur Diagnose des Geschlechts im Mutterleibe.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.546.

110. Ueber das Lufteinblasen in den Mastdarm.
In: Zschr.physik.diät.Therap. 17(1913), S.89-93.

111. Ueber eine 1841 von Ruedi in Davos gegründete Anstalt zur Heilung skrofulöser Krankheitsformen.
In: Zschr.Baln. 6(1913), S.177f.

112. Zur Entwicklung der klinischen Harndiagnostik.
In: Wien.klin.Wschr. 26(1913), S.1900-1902.

113. Zur Geschichte der Digitalisbehandlung.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.268-270.

114. Zur Geschichte der Influenza im Jahre 1414.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.546f.

1914

115. "Aussehen wie der Tod von Ypern."
In: Zeitschrift für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/1915). Beiblatt 12, S.470.

116. Hippokrates. Grundsätze seiner Schriftensammlung. Ausgewählt und eingeleitet von Erich Ebstein, Leipzig 1914, 65S.

117. Ueber die Entdeckung der freien Salzsäure im Magensaft.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 13(1914), S.161.

118. Ueber die ersten Auflagen von Glissons De Rachitide.
In: Zschr.Kinderhk. (1914), Bd.II, S.69-77.

119. Ueber Herdsymptome nach Kopfverletzungen und besonders über Sprachstörungen bei Paracelsus.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 13(1914), S.161.

120. Das Valsava-Morgagnische Gesetz. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Aphasie.
In: Dtsch.Zschr.Nervenhk. (1914), Bd.53, S.130-136.

1915

121. Zur Entwicklung der intravenösen Injektionstherapie.
In: Therap.Mhefte 29(1915), S.211-215.

122. Zur Entwicklung der klinischen Harndiagnostik in chemischer und mikroskopischer Beziehung.
In: Zschr.Urol. 9(1915), S.201-213; 241-253; 281-290.

123. Zur Ethnologie und Synonymik des Albinos.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 14(1915), S.295.

124. Zur klinischen Diagnostik des Aortenaneurismas am Anfang des 19. Jahrhunderts (Carl Ludwig Fernows Krankheit und Tod).
In: Zbl.Herz-Gefässkrkh. 7(1915), Nr.3.

1916

125. Bright,Richard. Die Erkrankungen der Nieren (1827 und 1836). In deutscher Uebersetzung neu hrsg. und eingeleitet von Erich Ebstein. Leipzig, 1916, 119S.

126. Zur Polydaktylie in einem südarabischen Herrschergeschlecht. In: Die Naturwissenschaften 4(1916), S.603f.

127. Zur Technik der Tracheotomie im 18. Jahrhundert. In: Geschichtsblätter für Technik, Industrie und Gewerbe 3(1916), S.229f.

1917

128. Zur Geschichte der Reaktionen auf Gallenfarbstoff im Harn. In: Dtsch.med.Wschr. 43(1917), S.1046f.

1918

129. Zur Frage des Vorkommens von Kretinen und Albinos in Lehrbach im Harz. In: Die Naturwissenschaften 6(1918), S.562-565.

130. Zur Vorgeschichte der Aphasie. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 17(1918), S.172f.

1919

131. Nochmals: Die Kretinen und Kakerlaken in Lehrbach im Harz. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.373f.

132. Oppolzer und die Geschichte der Tastperkussion. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.170.

133. Sektionsbefund Lorenz Heister's über eine akute brandige Blinddarmentzündung aus dem Jahre 1711. In: Virchows Arch.path.Anat. (1919), Bd.226, S.96-100.

134. Ueber die Herkunft medizinischer Sentenzen. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.375.

135. Ueber die künstliche Ernährung durch die Nase. In: Zschr.physik.diät.Therap. (1919), Bd.23, S.491-497.

136. Versuche Naegeles und E.A. Naumanns mit dem Chlorophorm im Dezember 1847.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.373.

137. Zur Entstehungsgeschichte der Reibegeräusche am Herzbeutel.
In: Zbl.Herz-Gefässkrkh. 11(1919), S.97-104.

138. Zur Etymologie von Rachitis, Syphilis und Gicht.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.246.

139. Zur Geschichtlichen Entwicklung der Nord- und Ostseebäder.
In: Geschichtsblätter für Technik und Industrie (1919/20).

1920

140. J. Bouillard als Präger des Ausdrucks "Endocarditis" (1835) statt "Encardiitis".
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.103f.

141. Ein Beitrag zur Geschichte der Myocarditis postscarlatinosa. (Wilhelm Grimm als Patient Johann Christian Reil's im Jahre 1809 und Johann Lucas Schönlein's 1841/42).
S.A. aus: Zbl.Herz-Gefässkrkh. 12(1920), S.15-21.

142. Die Harnblase bei der Bilharziakrankheit und ihre Beziehungen zur Urolithiasis. Eine historische Notiz.
In: Zschr.Urol. 14(1920), S.1-3.

143. Wer hat zuerst die Unterbindung der Art. thyreoidea superior beim Kropf vorgeschlagen und durchgeführt?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.306f.

144. Woher stammt und wo kommt zuerst vor: Cor ultimum moriens?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.102.

145. Joseph Friedrich Sobernheim (1803-1846) als Präger des Ausdrucks "Myocarditis" im Jahre 1837.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.104.

146. Ueber das gehäufte Auftreten von Buckligen, bes. in Sachsen.
In: Zschr.Krüppelfürs. 13(1920), S.25-28.

147. Zur Geschichte der blauen Schalen zum Mundspülen.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.307.

148. Zur Geschichte der Dystrophia adiposogenitalis.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.220.

149. Zur Geschichte der Schädelperkussion bei Tier und Mensch.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.103.

150. Zur Geschichte der Schneiderschwielen.
In: Zbl.Gewerbehyg. 8(1920), S.72.

151. Zur Geschichte des Steinschnitts.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.101.

152. Zur Geschichte der Trichterbrust und anderer Berufszeichen am Thorax.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.307f.

1921

153. Beiträge zur Geschichte der Schlafsucht, mit bes. Berücksichtigung der Encephalitis epidemica.
In: Dtsch.Zschr.Nervenhk. (1921), Bd.72, S.225-235.

154. Zur Geschichte der familiären Trichterbrust.
In: Dtsch.med.Wschr. 47(1921), S.1070f.

1922

155. Aus der Geschichte der Medizin.
In: Das Deutsche Buch 2(1922), S.117-121.

156. Ein Bauchtroikart mit seitlicher Oeffnung aus dem Jahre 1761.
In: Zschr.ärztl.Fortbild. 19(1922), S.283f.

157. History of Catheterization.
In: Urol.Cut.Rev. 26(1922), S.615f.

158. Die Kunst des Einbalsamierens vor 100 Jahren.
In: Münch.med.Wschr. 69(1922), S.866.

159. Thomas Sydenham's (1624-1689) Ansichten über die Wirkung von Chinin und Eisen.
In: Riedel Archiv, 11(1922), S.9-16.

160. Vergrösserungsgläser als Hilfsmittel der medizinischen Diagnostik.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 21(1922), S.148.

1923

161. Die "klassische" Grippe in Weimar im Jahre 1782.
In: Jahrbuch der Sammlung Kippenberg (1923), Bd.3, S.107-112.

162. Die Grippe.
In: Das Deutsche Buch 3(1923), S.46-48.

163. On the Development of Intravenous Therapy.
In: Med.Life, N.Y. 30(1923), S.601-611.

164. Karl Sudhoff zum 70. Geburtstag. Ueberreicht von seinen Freunden, Mitarbeitern und Schülern, hrsg. von Erich Ebstein und Robert Stein. Leipzig 1923, 167S.
Darin von E.E.: Arzt und Homöopathie.
In: Arch.Gesch.Med. (1923), Bd.15, S.141-146.

165. Zur Geschichte der Namen für Alp.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 22(1923), S.230.

1924

166. Aus der Geschichte der Zuckerkrankheit mit besonderer Berücksichtigung der Bauchspeicheldrüse.
In: Arch.Verdauungskrkh. (1924), Bd.33, S.215-226.

167. Historical Notes on Vegetarianism.
In: Med.Life N.Y. 31(1924), S.469-472.

1925

168. Aerzte auf der Durchreise in Leipzig.
In: Leipziger Kalender 12(1925), S.132-136.

169. Bittgesuch eines Leipziger Arztes.
In: Leipziger Kalender, 12(1925), S.166f.

170. Ein Beitrag zur Geschichte der Krankheitserreger.
In: Dtsch.med.Wschr. 51(1925), S.1748f.

171. Einige Bemerkungen zur Geschichte des Katheters.
In: Zschr.Urol. 19(1925), S.813-815.

172. Die vegetarische Diät als Heilmittel. Mit historischen Notizen.
In: Med.Klinik 1(1925), S.1407f.

173. Zur Etymologie der Alopezie.
In: Dermat.Wschr. (1925), Bd.81, S.1461f.

174. Zur klinischen Geschichte der instrumentellen Entleerung, Untersuchung und Behandlung des Magens.
In: Münch.med.Wschr. 72(1925), S.863f.

1926

175. Aus der Geschichte der Malaria.
In: Leipziger Illustrirte Zeitung (1926).

176. Die Behandlungsmethoden in der chinesischen Medizin einst und jetzt.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 4(1926), S.86f.

177. Einige Beiträge zur Geschichte der sekundären Darmtuberkulose.
In: Arch.Gesch.Med. (1926), Bd.18, S.202-208.

178. Geschichtliche Entwicklung der Therapie mit besonderer Berücksichtigung der Naturheilmethoden.
In: Krause, Paul und Garrè, Carl: Therapie innerer Krankheiten.
Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. 2. Aufl., Jena 1926, Bd.2, S.775-815.

179. Hören und Behorchen in der Krankenuntersuchung.
In: Leipziger Illustrirte Zeitung, 1926, Nr.4249, S.259.

180. Die Idee des künstlichen Pneumothorax und der Lungenchirurgie. Historische Bemerkungen.
In: Arch.Gesch.Med. (1926), Bd.18, S.93-99.

181. Ueber die therapeutische Verwendung des Liquor Silicum. (Kieselsaft). Eine arzneiliche Goethelegende.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 4(1926).

182. Zur Entwicklung der klinischen Terminologie auf dem Gebiete der Erkrankungen der Atmungsorgane. (Ein Gedenkblatt zu Laennecs 100. Todestag, 13. Aug. 1826).
In: Krkh.forschung (1926), Bd.3, S.113-117.

183. Zur 300jährigen Geschichte des Fieberthermometers.
In: Leipziger Illustrirte Zeitung, (1926), Nr.4157.

184. Zur Geschichte der Kataplasmen.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 4(1926), S.12f.

185. Zur Geschichte der Operationshandschuhe.
In: Mschr.Geburtsh. (1926), Bd.73, S.341-344.

186. Zur Geschichte der Pia Mater. Mit einem Brief von Joh. Evangelista Purkinje (1787-1869).
In: Zschr.Neurol. (1926), Bd.104, S.336-338.

187. Zur Krankheitsentstehung und Bekämpfung des Asthma bronchiale im Wandel der Jahrhunderte.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 4(1926).

1927

188. Aus der Frühzeit des Tabaks. Ein Beitrag zur Geschichte des Selbstversuchs.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), S.80f.

189. Die erste Anwendung der Narkose.
In: Zschr.ärztl.Fortbild. 24(1927), S.373f.

190. Die Verdienste der holländischen Schule um die Entwicklung der klinischen Thermometrie.
VIme Congrès Int. d'Hist. de la Med. Leyde-Amsterdam (1927), S.190.

191. Zur Geschichte der Abführmittel.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), S.85f.

192. Zur Geschichte der Verwendung des Fingerhuts in der Heilkunde.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), S.121f.

193. Zur Verwendung des Handschuhs in der Geburtshilfe im Jahre 1758.
In: Mschr.Geburtsh. (1927), Bd.76, S.39f.

1928

194. A Contribution to the History of Hemorrhoids and their Treatment from the Time of Hippocrates to the Modern Bacteriological Era.
In: Med.Life, N.Y. 35(1928), S.5-18.

195. Dreihundert Jahre klinischer Thermometrie.
In: Klin.Wschr. 7(1928), S.950-953.

196. Die Entdeckung des Kehlkopfspiegels.
In: Med.Welt 2(1928), S.969.

197. Die Entwicklung der klinischen Thermometrie.
In: Erg.inn.Med. 33(1928), S.407-503.

198. Die klinische Geschichte des Urometers.
In: Festschrift zur Feier seines 60. Geburtstages am 8. Dez. 1928 Max Neuburger gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. Internationale Beiträge zur Geschichte der Medizin. Wien 1928, S.83-89.

199. Krankheitsdiagnose und Massensuggestion.
In: Med.Welt 2(1928), S.710.

200. Die Kunst des Einbalsamierens zur Zeit Napoleons.
In: Münch.med.Wschr. 75(1928), S.1384.

201. Neue Beiträge zur Geschichte der Geruchsdiagnostik.
In: Dtsch.med.Wschr. 54(1928), S.1174f.

202. Tragen von Ohrringen gegen Augenentzündungen.
In: Med.Welt 2(1928), S.1256.

203. Ueber die chirurgische Behandlung der Lungenkavernen.
In: Arch.Gesch.Med. (1928), Bd.20, S.180.

204. Zuckerkrankheit, Zuckerverbrauch und Luxus im Wandel der Jahrhunderte.
In: Med.Welt 2(1928), S.1840-1842.

205. Zur Geschichte der Hämorrhoiden und ihrer Therapie von Hippokrates bis zur bakteriologischen Aera.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz, 6(1928), S.15-28.

206. Zur geschichtlichen Entwicklung der Adsorptionstherapie mit besonderer Berücksichtigung des Bolus.
In: Knolls Mitteilungen, Ludwigshafen (1928), Juli S.26-29, Okt. S.20-23.

207. Zur Krankheitsdiagnose durch Hunde.
In: Münch.med.Wschr. 75(1928), S.1081.

1929

208. Aerzte und Naturforscher über den Aetna und seine Eruptionen.
In: Med.Klin. 25(1929), S.1345.

209. Aus Leipzigs med. Vergangenheit.
In: Die Leipziger Neunundneunzig, zum 25.jährigen Bestehen des Leipziger Bibliophilen-Abends 1929, hrsg.v. Gustav Kirstein, Leipzig 1929, S.140-144.

210. Dank an Aerzte.
In: Dtsch.med.Wschr. 55(1929), S.840f.

211. Ein Beitrag zur Geschichte des Kondoms gegen Ende des 18. Jahrhunderts.
In: Zschr.Sex.Wiss. 16(1929).

212. Die Entwicklung der Malariaforschung. Mit Briefen von Robert Koch und Laveran an Ross.
In: Med.Welt 3(1929), S.1449-1451.

213. Die Gallensäureprobe nach Mattew Hay. (1886).
In: Zschr.Urol. 23(1929), S.33-35.

214. Geschichte der Heilkunde (Ursache, Erkennung, Behandlung und Verhütung von Krankheiten).
In: Wissen ist Macht. 3. Nordhausen a.H. (Volkshochschulverlag) 1929, S.679-696.

215. Kurze Bemerkung zur Geschichte der ärztlichen Stuhluntersuchung.
S.A. aus: Arch.Verdauungskrkh. 45(1929), S.405.

216. Wie alt ist das Wort "antiseptisch"?
In: Münch.med.Wschr. 76(1929), S.2168.

217. Zur Geschichte der oralen Sepsis.
In: Zschr.Stomat. 27(1929), S.1144-1147.

218. Zur Geschichte der Schädelperkussion.
In: Zschr.Kinderhk. (1929), Bd.48, S.310-312.

1930

219. Die deutschen Bäder in der Geschichte der Medizin.
In: Med.Welt 4(1930), S.542f.

220. Die Geschichte der Krankenpflege. 1930.

221. Leber- und Lungenblutungen. Eine historische Betrachtung.
In: Tuberkulose, München (1930), S.105.

222. Joh. Daniel Majors Spritze zur intravenösen Injektion.
In: Münch.med.Wschr. 77(1930), S.687.

223. Reinlichkeit der Hände im Schriftgiessereigewerbe im Lichte der Geschichte.
In: Bl.Volksgesd.pfl. 30(1930), S.153f.

1931

224. Aerztliche Lebensweisheit, in über 400 Sprüchen, Sentenzen und Aphorismen, ein medizinischer Büchmann, zusammengestellt von Erich Ebstein, Stuttgart 1931, 80S.

225. Begabung und Stammesherkunft der deutschen Aerzte.
In: Hörrohr, Leipzig (1931), S.26.

226. Die deutschen Bäder in der Geschichte der Medizin.
In: Med.Welt. 4(1930), S.542f.

227. Klassische Krankengeschichten. I. Die Diphtherie bei Aretaios.
In: Kinderärztl.Praxis 2(1931), S.42-45.

228. Klassische Krankengeschichten. II. Der Mumps bei Hippokrates.
In: Kinderärztl.Praxis 2(1931), S.140-141.

229. Klassische Krankengeschichten. III. Die Masern.
In: Kinderärztl.Praxis 2(1931), S.381-384.

230. Medical Men who Experimented upon Themselves. A contribution to the cause of Death in Physicians.
In: Med.Life, N.Y. 38(1931), S.216-218.

231. Ueber die Form der Ohrmuscheln, mit bes. Berücksichtigung des Ohres von Mozart.
In: E mundo medici (1931), S.12-15.

232. Zur Geschichte der Doktorpromotionen in Wort und Bild.
In: Zschr.ärztl.Fortbild. 28(1931), S.161f.

3. Biographien. Biographische Beiträge. Lichtenberg

1900 - 1901

233. Gotthold Ephraim Lessing in Göttingen.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 3(1900), S.205f.

234. Ein Beitrag zu G.C. Lichtenbergs Aufenthalt in Göttingen.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 3(1900), S.57-59.

235. Arthur Schopenhauer als Student in Göttingen.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 4(1901), S.68.

1903

236. Friedrich von Matthisson's (1761-1831) Aufenthalt in Göttingen im Februar 1794.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 6(1903), S.346-360.

237. Friedrich und Karl von Raumer als Studenten in Göttingen (1800-1803).
In: Hannoversche Geschichtsblätter 6(1903), S.119-128.

1904

238. Aus dem Briefwechsel des Leibmedikus Johann Georg Zimmermann mit J.Th.L. Wehrs.
In: Euphorion (1904), Bd.11, S.718-722.

239. Chr.H. Pfaff in Göttingen (1793-94). Der Geburtshelfer Osiander. Verkehr mit G.C. Lichtenberg. Zusammentreffen mit dem Homöopathen Hahnemann. Kants Geburtstag.
In: Janus 9(1904), S.553-556.

240. Weis. Dr. Friedrich Wilhelm.
In: Robert Eitners Biographisch-Bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten. Leipzig 1904, Bd.10, S.214.

241. Zu Goethes Aufenthalt in Heidelberg.
In: Heidelberger Familienblätter (1904), S.222f.

1905

242. Aus Chladnis Leben und Wirken. (Unter Benutzung von 18 ungedruckten Briefen Chladnis an Hindenburg, Apel und Reuss).
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 4(1905), S.438-460.

243. Aus G.C. Lichtenbergs Correspondenz.
Hrsg. v. E.E. Stuttgart (Enke) 1905, VI+107S.

244. Aus Schopenhauers Studentenzeit in Göttingen.
In: Nationalzeitung, Sonntagsbeilage vom 5. März 1905, Nr.152.

245. Jens Baggesen über Heidelberg.
In: Heidelberger Familienblätter (1905), S.202f.

246. Von den Reisen der Königin Louise von Preussen.
In: Vossische Zeitung, Sonntagsbeilage vom 9.4.1905.

1906

247. G.C. Lichtenberg bei seinem Verleger J.Chr. Dieterich zu Gaste.
In: Zschr.f.Bücherfreunde 9(1905/06), S.466f.

248. Wilhelm Ebstein's Arbeiten aus den Jahren 1859-1906.
S.A. aus: Dtsch.Arch.klin.Med. (1906), Bd.89, S.367-378.

1907

249. Johann Firedrich Blumenbach als Bibliophile.
In: Zschr.f.Bücherfreunde 10(1906/07), S.466f.

250. Chladnis Vortragsreise durch Norddeutschland im Jahre 1817.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 6(1907), S.103-107.

251. Ein Brief Theodor Körners. 1907.

252. Lichtenbergs Mädchen. Mit zwölf ungedruckten Briefen Lichtenbergs, seinem Porträt in Mezzotinto-Gravüre, Faksimile eines Gedichts, einer Abbildung des Weender Thors zu Göttingen usw. Hrsg.v.E.E. München (Süddeutsche Monatshefte G.m.b.H.) 1907, 99S.

253. Lichtenbergs Mädchen. Mit ungedruckten Briefen Lichtenbergs.
In: Süddeutsche Monatshefte 4(1907), Bd.2, S.14-29.

254. Schroth, Johannes.
In: Allg.Deutsche Biographie Leipzig 1907, Bd.54, S.219-222.

255. Steinbacher, Joseph.
In: Allg.Deutsche Biographie Leipzig 1907, Bd.54, S.460-463.

1908

256. Eine Vorlesungsankündigung von Johannes Müller aus dem Sommer-Semester 1845.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 7(1908), S.532.

257. Dr. Fausts philantropische Bestrebungen.
In: Janus 13(1908), S.564-568.

258. Neue Briefe G. Chr. Lichtenbergs.
In: Süddeutsche Monatshefte 5(1908), Bd.2, S.310-323.

1909 - 1910

259. Der Wundarzt Jacob Baumann (1521-1586).
In: Janus 14(1909), S.327-334.

260. Ein Brief von Johannes Müller an F.C. Donders.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 8(1909), S.545-547.

261. Theodor von Kobbe und Heinrich Heine.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 2(1910/11), Beiblatt S.148f.

262. G.C. Lichtenberg und Greatraks.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 9(1910), S.211f.

263. Heinrich Julius Rütgerodt in seinen Beziehungen zu Goethe, Lavater und Lichtenberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Mörderphysiognomien.
In: Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik (1910, Bd.38, S.68-88.

264. Johann Lucas Schönlein als Reformator der Medizinischen Klinik.
In: Dtsch.med.Wschr. 36(1910), S.2053f.

265. Joh. Lucas Schönleins Verdienste um die diagnostische Technik.
In: Zschr.klin.Med. 71(1910), S.471-477.

266. Ueber Robert Mayer.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 9(1910), S.213.

1911

267. Aus den ungedruckten Tagebüchern G.C. Lichtenbergs.
In: Süddeutsche Monatshefte 9(1911/12), Bd.1, S.354-357.

268. Ein neuer Beitrag zu Lichtenbergs Mädchen.
In: Zschr.für Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), Beiblatt, S.374f.

269. Ein unbekannter Brief von Immanuel Kant an Friedrich Plessing.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 10(1911), S.401-404.

270. Jacob Philadelphia in seinen Beziehungen zu Goethe, Lichtenberg und Schiller.
In: Zschr.f.Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), S.22-28.

271. Schönlein als königlicher Leibarzt.
In: Dtsch.med.Wschr. 37(1911), S.1174f.

1912

272. Thomas Addison. (1793-1860).
Münch.med.Wschr. 59(1912), S.2338.

273. Bibliographie der Arbeiten von Wilhelm Ebstein von 1906-1912.
In: Janus 17(1912), S.IV-X (zwischen S.484 und 485).

274. Ein Brief aus Schönleins Studentenzeit.
In: Süddeutsche Monatshefte, 9(1912), Bd.2, S.496-498.

275. Etwas von Griesinger und Johannes Müller!
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.287.

276. Lichtenberg und Goethe über die Theorie der Farben. Mit einem vergessenen Aufsatz Lichtenbergs.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik (1912), Bd.3, S.71-78.

277. Joh.Luc. Schönlein und die chirurgische Behandlung der Epilepsie.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.540.

278. Ueber einige verschollene Schriften Joh. L. Schönleins.
In: Arch.Gesch.Med.Naturw. (1912), Bd.5, S.449-452.

1913

279. Aus Blumenbachs Studierstube.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik (1913), Bd.4, S.234-238.

280. Claude Bernard. (1813-1878).
S.A. aus: Münch.med.Wschr. (1913), S.2912f.

281. Georg Christoph Lichtenberg als Naturforscher.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik (1913), Bd.4, S.218-231.

282. Johannes Müller und Schönlein im Briefwechsel.
In: Sudhoff-Festschrift (1913), (Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, Bd.6), S.68-77.

283. Zur Biographie von Carl Tüngel.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.381-383.

1914

284. Blumenbach als Bibliophile.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.36f.

285. Ein Brief Eduard Griesebachs an Karl Zöllner.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.94f.

286. Ein Brief von Seume.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.33f.

287. Ein neuer Beitrag zu Lichtenbergs Krankengeschichte.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt S.38.

288. Eine bisher übersehene Lichtenberg-Anekdote.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt S.204.

289. Eine unbekannte Schrift von Joh.L. Schönlein gegen den Fürsten Alexander von Hohenlohe aus dem Jahre 1821.
In: Zschr.physik.diät.Therap. (1914), Bd.18, S.587-591.

290. Lichtenbergs Entwurf zu einem Schimpfwörterbuch.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.273f.

291. Miszellen über Lichtenberg und Bürger.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.278f.

292. Karl Morgensterns Besuch bei G.C. Lichtenberg im Jahre 1791.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik (1914), Bd.5, S.366-370.

293. Nochmals "Lichtenbergs Mädchen".
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), S.321.

294. War Reyher der Erfinder der Logarithmenrechenstäbe?
In: Geschichtsblätter für Technik, Industrie und Gewerbe (1914), Bd.1, S.112.

1915

295. Aus dem Stammbuch von Ernst Carus.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 14(1915), S.229f.

296. Ein Unglückstag im Leben von Johannes Müller.
In: Dtsch.med.Wschr. 41(1915), S.170f.

297. Stammbucheinträge von Kant, Klopstock, Kästner und Gleim.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 7(1915/16), Beiblatt, Sp.201f.

1916

298. Aus Georg Christoph Lichtenbergs Frühzeit.
In: Archiv für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik (1916), Bd.7, S.129-140.

299. Joh. Lukas Schönlein in Brüssel. Nach Gesprächen mit dem Kliniker Canstatt.

1917

300. Zu Georg Christoph Lichtenbergs 175. Geburtstag.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 9(1917/18), Beiblatt, Sp.439-441.

1918

301. Aus Schönleins psychiatrischer Lehrtätigkeit in Würzburg. S.A. aus: Zschr.Neurol. (1918), Bd.38, S.322-328.

1919

302. Der Arzt und Dichter Thomsen.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.172.

303. Aus dem Briefwechsel von Friedrich Wöhler mit K.E. Hasse. Ein Beitrag zur Geschichte der Fieber- und Eisenmittel. S.A. aus: Berichte der deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (1919), S.673-683.

304. Aus dem Briefwechsel von Johannes Müller mit Eduard Weber.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.259-261.

305. Ein Gutachten Schönleins über Julius Rosenbaum aus dem Jahre 1852.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.261f.

306. Bernhard Christoph Faust in seinen Beziehungen zu Eduard Jenner und der Kuhpockenimpfung.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.373.

307. Johannes Oppolzer in Leipzig. (1848-1850).
(Seine Austrittsrede und sein Vortrag zur Diagnose der Unterleibsgeschwülste.)
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.366-373.

308. Der Rostocker Professor S.G. Vogel (1750-1837), ein ausgesprochener Gegener der Naturphilosophie. Auf Grund eines ungedruckten Briefes Vogels.
In: Med.Klin. 15(1919), S.1299f.

309. Schönleins Bemühungen um Rosenbaum im Jahre 1842.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.374f.

310. Angelus Silesius als Dr.med..
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 18(1919), S.156.

1920

311. Aerzte-Briefe aus vier Jahrhunderten.
Berlin (Springer) 1920, X+204S.

312. Aus klinischen Beobachtungen Galls.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.307.

313. Beiträge zur Lichtenberg-Forschung.
1. Zwei unbekannte Billets Lichtenbergs: an Dieterich und Gatterer.
2. Unbekanntes aus Lichtenbergs Notizbüchern.
In: Der grundgescheute Antiquarius 1(1920/21), S.87-91.

314. Gottscheds Gedächtnisrede auf Nikolaus Copernicus und G.C. Lichtenbergs Aufsatz über ebendenselben.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.102f.

315. Joh. Lukas Schönlein als Kliniker in Zürich (1833-1839).
S.A. aus: Schweiz.med.Wschr. (1920).

316. Talleyrand mit dem Klumpfuss.
In: Zschr.Krüppelfürs. (1920), Bd.13, S.190f.

1921

317. Ein Brief von Gleim an Caroline Herder.
In: Euphorion (1921), 13. Ergänzungsheft, S.15-18.

318. Ein Buch aus der Bibliothek von Sir Thomas Browne, des Verfassers der Religio Medici.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 20(1921), S.195f.

319. Neue deutsche Aerzte-Memoiren.
In: Das Deutsche Buch 1(1921), S.6f.

320. Friedrich Benjamin Osiander als Epigrammatiker und seine Necrologe für Girtanner, Lichtenberg und Pfeffel.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 13(1921), Beiblatt, Sp.34.

321. Rudolf Virchows historischer Sinn. Ein Erinnerungsblatt zu seinem 100. Geburtstag (13. Okt. 1921).
In: Med.Klin. 17(1921), S.1281.

1922

322. Aerztebriefe aus vier Jahrhunderten.
Riedel-Archiv 11(1922), S.9-12.

323. Aus den Briefen des Klinikers M.E.A. Naumann in Bonn und seine Beziehungen zu Goethe.
In: Fortschr.Med. 39(1922), Nr.27/28.

324. Zum hundertsten Geburtstag von Adolf Kussmaul.
In: Dtsch.med.Wschr. 48(1922), S.266.

1923

325. A forgotten Romantic Physician.
Med.Life, N.Y. 30(1923), S.538f.

326. Aerzte-Memoiren aus vier Jahrhunderten. Hrsg.v. E.E.
Berlin (Springer) 1923, XII+406S, 24 Portr.

327. Anecdotes about Schönlein.
In: Med.Life, N.Y. 30(1923), S.463-465.

328. Aus Hermann Boerhaaves Briefen.
S.A. aus: Praemedicus 3(1923), Nr.12/13.

329. Aus Max Pettenkofers Frühzeit.
S.A. aus: Praemedicus 3(1923), Nr.9.

330. Friedrich Bouterwek und Emilie von Berlepsch. Vergessenes aus beider Liebesleben.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 15(1923), S.129-135.

331. Ein junger Arzt bei Goethe. (Jena 1820).
S.A. aus: Dtsch.med.Wschr. 49(1923).

332. Ein vergessener Brief Schillers.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 15(1923), S.141f.

333. Die Familie Thomsen und die Genealogie ihrer Krankheit.
In: Leipziger Illustrirte Zeitung (1923), S.328f.

334. Gall in Defence of his Theory.
In: Med.Life, N.Y. 30(1923), S.369-372.

335. Albrecht von Haller über seinen Lebensgang.
In: Dtsch.med.Wschr. 49(1923).

336. In Memoriam: Iwan Bloch. With Bibliographia Blochiana.
In: Med.Life, N.Y. 30(1923), S.57-70.

337. The Seventieth Anniversary of Karl Sudhoffs Birth.
In: Med.Life, N.Y. 30(1923), S.547-555.

338. Ueber Grellmanns Mitarbeiter an Lichtenbergs Göttinger Taschenkalender (1787-1790).
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 15(1923), S.145f.

339. Ueber den Kliniker Johann Peter Frank in Pavia.
In: Arch.stor.sc., Roma (1923), Bd.4, S.326-330.

340. Rudolf Virchow und Theodor Goldstücker.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 22(1923), S.89.

1924

341. Briefe vom Struwwelpeter-Hoffmann. Den Teilnehmern des Leipziger Bibliophilen-Abends gewidmet von E.E. und Erich Gruner. In 200 Exemplaren gedruckt. Leipzig 1924, 14S, 1 Bildn., 2 Faks.

342. Franz Joseph Gall im Kampf um seine Lehre auf Grund unbekannter Briefe an Bertuch usw. sowie im Urteile seiner Zeitgenossen.
In: Essays on the History of Medicine. Presented to Karl Sudhoff on the Occasion of his Seventieth Birthday November 26th 1923., hrsg. v. Singer, Charles und Sigerist, Henry E. Zürich (Seldwyla), 1924, S.269-322.

343. F.J. Gall in Göttingen.
In: Die Spinnstube, 1924.

344. Wo ist der Nachlass von Jean de Carro (1770-1857)?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 23(1924), S.192.

345. Zur Erinnerung an Crédé.
In: Praemedicus 4(1924), S.746.

346. Zur Erinnerung an Nicolai Iwanowitsch Pirogow (1810-1881).
In: Praemedicus 4(1924), S.1355f.

1925

347. A Pioneer in Paraguay. The Swiss Physician Johann Rudolf Rengger.
In: Med.Life, N.Y. 32(1925), S.312-316.

348. Briefe von du Bois-Reymond, Claude Bernard und Johannes Müller an Karl Ludwig.
In: Med.Klin. 21(1925), S.1518-1525.

349. Erinnerung an Cäcilie Tychsen.
In: Die Spinnstube 2(1925), S.78.

350. G.C. Lichtenberg und Jean Paul in ihren wechselseitigen Beziehungen. Ein Gedenkblatt zu Jean Pauls 100. Todestag 14.9.1825.
In: Die Spinnstube 2(1925), S.775-777.

351. G.C. Lichtenberg und Johann Friedrich Cotta.
In: Die Spinnstube 2(1925), S.666-668.

352. Michelangelo (1475-1564) im Urteil zeitgenössischer Aerzte. (Ein Gedenkblatt zum 450. Geburtstag.)
S.A. aus: Münch.med.Wschr. 72(1925), S.1849.

353. Johannes Müller im Urteil der Zeitgenossen.
S.A. aus: Münch.med.Wschr. 72(1925), S.1738.

354. Anton Pawlowitsch Tschechow (1860-1904) als Arzt. (Aus Leben, Tagebuch und Briefen.)
In: Praemedicus 5(1925), S.1013.

355. Zum 100. Geburtstag von Theodor Bilharz.
In: Münch.med.Wschr. 72(1925), S.480.

1926

356. Deutsche Aerzte-Reden aus dem 19. Jahrhundert. Hrsg. E.E. mit 12 Bildnissen und Bibliographie.
Berlin (Springer) 1926, XIV+220S.

357. Gall über seine Schädellehre, mit einem Dokument über seinen Aufenthalt in Leipzig. o.O. (1926).

358. Napoleon Bonaparte im Urteil zeitgenössischer Aerzte.
S.A. aus: Praemedicus 6(1926), S.3.

359. Paracelsus als medizinischer Chemiker. Zugleich ein Beitrag zu der Krankheit von Erasmus von Rotterdam.
S.A. aus: Zschr.med.Chem., Dömitz 4(1926), S.85f.

360. Mungo Park (1771-1805), Arzt und Forschungsreisender, der Entdecker des Niger.
In: Zschr.f.med.Chem., Dömitz, 4(1926), S.76-78.

361. Wendenborns Besuch bei den Göttinger Professoren im Jahre 1793.
In: Die Spinnstube 3(1926), S.411-413.

362. Zur Charakteristik von Vincenz Priessnitz (1790-1851). Ein zeitgenössisches Urteil von Heinrich Laube.
In: Bl.Volksgesd.pfl. 26(1926), S.190f.

1927

363. Aus Albrecht von Graefes Frühzeit, Berlin 1927.
S.A. aus: Graefes Arch.Ophth. (1927), Bd.119, H.1.

364. Franz Joseph Galls Auftreten in Heidelberg im Februar 1807.
In: E mundo medici (1927), S.50-55.

365. Goethes Freund, der Arzt Joh. Chr. Ehrmann (Ein Frankfurter Original). Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Todestag, 13. Aug. 1827).
S.A. aus: Münch.med.Wschr. 74(1927), S.1679.

366. Hoffmann von Fallersleben, vergessene Epigramme. o.O. 1927.

367. Hufelands Antrittsrede in Jena (gehalten im Jahre 1793). Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Aerzte-Reden im 18. Jh.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), S.76-80.

368. Der medizinische Chemiker Joseph Black. (1728-1799).
In: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), S.119.

369. Paganini auf der Konzertreise in Göttingen.
In: Die Spinnstube 4(1927), S.140.

1928

370. Anekdoten über Franz Joseph Gall. Zum Gedenken an seinen 100. Todestag am 22. Aug. 1828.
S.A. aus: Med.Welt 2(1928), S.1291.

371. Das Doktorexamen des Struwwelpeter-Hoffmann in Halle (Sommer 1833). Mit 5 unbekannten Briefen von Heinrich Hoffmann.
In: Dtsch.med.Wschr. 54(1928), S.1307-1309.

372. Albrecht Dürers Beziehungen zur Heilkunde.
S.A. aus::Med.Welt 2(1928), S.541-544.

373. Duroziez und sein Werk.
S.A. aus: Zschr.Kreisl.forsch. 20(1928), S.520f.

374. Ein Brief von Otto Obermeier, dem Entdecker der Rekurrensspirochäte.
S.A. aus: Dtsch.med.Wschr. 54(1928), S.360f.

375. Eine Ansprache des Wiener Klinikers Maximilian Stoll an seine Studenten, gehalten in deutscher Sprache am 3. Okt. 1786.
In: Wien.med.Wschr. 78(1928), S.560f.

376. Dr. Johann Andreas Eisenbarts Wanderfahrten und die Erfindung des Eisenbart-Liedes. Ein karthographischer Versuch.
S.A. aus: Med.Welt 2(1928), S.460f.

377. Alexander von Humboldt über Wiener Aerzte und Naturforscher.
S.A. aus: Wien.med.Wschr. 78(1928), S.1588.

378. Goethes Friend, the Physician Ehrmann.
In: Med.Life, N.Y. 35(1928), S.392-394.

379. Max Pettenkofer als junger Professor - und Komödiant.
S.A. aus: Dtsch.med.Wschr. 54(1928), S.1813.

380. Der "unbeliebte" Fichte.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 20(1928), S.75f.

1929

381. Der Arzt und Dichter Julius Thomsen.
In: Dtsch.med.Wschr. 55(1929), S.319.

382. Aus Joh. Lucas Schönlein's wissenschaftlicher Tätigkeit in Zürich (1833-1839).
In: Schweiz.med.Wschr. 10(1929), S.1089f.

383. Theodor Billroth und seine Zeit. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag.
S.A. aus: Aerztliches Vereinsblatt für Deutschland (1929).

384. Brief der Lady Montague aus Adrianopel über die Einführung des Blatternpfropfens (1717).
In: Med.Woche 3(1929). S.915f.

385. Bernhardt Christoph Faust (1755-1842). Ein hygienischer Volksaufklärer.- Mit einem bisher ungedruckten Brief.
In: Bl.Volksgesd.pfl. 29(1929), S.169f.

386. David Gruby (1810-1898) als Forscher und Arzt Heinr. Heines.
In: Dermat.Wschr. 88(1929), S.507-510.

387. Jacob v. Heine. Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestag.
S.A. aus: Der Chirurg 1(1929), S.1117-1119.

388. Gotthold Ephraim Lessing. Medizinisches aus seinem Leben und Werk.
In: Münch.med.Wschr. 76(1929), S.136f.

389. Medizinisches bei Lessing. Ein Gedenkblatt zu seinem 200. Geburtstag.
S.A. aus: Dtsch.med.Wschr. 55(1929), S.112-114.

390. Carl August Trommer (1806-1879). Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestag (23. Mai 1929).
In: Zschr.Urol. 23(1929), S.913-915.

391. Ueber eine vergessene Jugendarbeit Alexander v. Humboldts.
In: Archiv für Geschichte der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Technik, N.F. 2(1928/29), S.329-331.

392. Johann Georg Zimmermann, der Arzt Friedrichs des Grossen. Ein Gedenkblatt zu seinem 200. Geburtstag.
In: Münch.med.Wschr. 76(1929), S.377f.

1930

393. Gottfried Christoph Beireis, Arzt und Professor in Helmstedt. Ein Gedenkblatt zu seinem 200. Geburtstag (28. Febr. 1930).
In: Dtsch.med.Wschr. 56(1930), S.1268-1270.

394. Ein Brief von Adolf Kussmaul.
In: Dtsch.med.Wschr. 56(1930), S.1356f.

395. Lichtenberg und das Buch.
In: Hugo Steiner-Prag zum fünfzigsten Geburtstag, Leipzig, am 12. Dezember 1930. (Festschrift, hrsg. v. Julius Rodenberg.) Leipzig, 1930.

396. Lichtenberg und Chodowiecki. Mit einem bisher unbekannten Dokument.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 22(1930). S.110-112.

397. Lorenz Okens Göttinger Dozententätigkeit.
Ein Gedenkblatt zum 1. Aug. 1779.
In: Die Spinnstube 7(1930), S.186-188.

398. Purkinje, der Begründer der physiologischen Institute in Breslau und Prag.
In: Hippokrates, Zeitschrift für Einheitsbestrebungen der Gegenwartsmedizin, Stuttgart/Leipzig 3(1930/31), S.508-528.

399. Samuel Thomas v. Soemmerring. Zu seinem 100. Todestag (gest. 2. März 1830).
In: Münch.med.Wschr. 77(1930), S.406f.

1931

400. Der Bibliophile und Arzt Prof. E.G. Baldinger. Den Teilnehmern am Jahresessen des Leipziger Bibliophilenabends am 21. Februar 1931 gewidmet von E.E. und A. Weigel, Leipzig 1931. Num. Privatdruck, 8S, Bildn. und Faks.

401. Blumenbach, ein Freund dreifarbiger ("Schildpatt"-) Kater.
In: Der Zoologische Garten 4(1931), S.59f.

402. Jan Steen. Der Maler des Krankenzimmers.
In: Therapeutische Berichte, Leverkusen, 8(1931), S.113-114.

4. Pathographien, pathographische Beiträge

1905-1914

403. Ueber das Pathologische bei Nietzsche nach Th. Ziegler, J.P. Möbius und A. Bilharz. Eine historische Notiz.
In: Janus 10(1905), S.572-574.

404. Ein Beitrag zu Chr.D. Grabbes Krankengeschichte.
In: Zschr. für Bücherfreunde 9(1905/06), S.486-496.

405. Chr.D. Grabbes Krankheit. Eine medizinisch-literarische Studie.
In: Grenzfragen der Literatur und Medizin in Einzeldarstellungen, München (1906), 50S.

406. Die Krankheit des Königs Ladislaus von Neapel.
In: Med.Woche (1906), Nr.8.

407. E.T.A. Hoffmanns Krankheit.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), Beiblatt, S.334.

408. Jens Baggesens Krankheit und Tod.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.146-148.

409. Ueber des Erlanger Klinikers Canstatt Krankheit und ihre Diagnosestellung am eigenen Leibe.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12(1913), S.550.

1915 - 1919

410. Ernst Platners Krankengeschichte im Jahre 1818.
S.A. aus: Psychiatr.-neurol.Wschr., Halle 17(1915), Nr.13/14.

411. An welcher Krankheit starb Richard Bright, der Entdecker der nach ihm benannten Krankheit?
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 15(1916), S.191f.

412. Ueber Gotthold Ephraim Lessings letzte Krankheit und Tod. Zugleich Mitteilung des Obduktionsprotokolls.
In: Arch.Gesch.Med. (1917), Bd.10, S.200-207.

413. Die Krankengeschichte August von Kotzebues.
In: Arch.Verdauungs.Krkh. (1919), Bd.25, H.6.

1920 - 1922

414. Moses Mendelssohn als Buckliger und Stotterer.
In: Zschr.Krüppelfürs. (1920), S.189f.

415. Ueber Ifflands letzte Krankheit und Tod (Lungenschwindsucht), zugleich Mitteilung des Obduktionsprotokolls.
In: Beitr.Klin.Tbk. Leipzig (1920), Bd.44, S.291-296.

416. Victor von Scheffels Krankheit und Tod.
In: Zschr. für Bücherfreunde N.F. 12(1920/21), Beiblatt, Sp.117.

417. Zu J.-J. Rousseau's Krankengeschichte.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 19(1920), S.307.

418. An welcher Krankheit starb Goethe?
In: Jahrbuch der Sammlung Kippenberg, (1921), Bd.1, S.313-320.

419. Die Grippe in ihren Beziehungen zur Bronchiektasie. (Adalbert von Chamisso's Krankheit und Tod).
In: Berliner Klin.Wschr. 58(1921), S.401-403.

420. Eine Notiz zu Schopenhauers Krankheit (Gicht).
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 21(1922), S.77.

421. Hat Sir Isaac Newton an Influenza-Enzephalitis gelitten? Mit einer vergessenen Bemerkung G.C. Lichtenbergs.
In: Münch.med.Wschr. 69(1922), S.1513f.

422. Eine neue Bemerkung Goethes über seine Leipziger Krankheit.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 22(1923), S.96f.

1923 - 1926

423. Krankheit und Tod Kaiser VII. Mit einigen Bemerkungen über Gicht und Nierensteine.
In: Zschr.Urol. 17(1923), S.50-54.

424. Ueber des Dichters Wilhelm Hauff (1802-1827) letzte Erkrankung und Tod.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 23(1924), S.86f.

425. Chladnis Nachricht von seiner mechanischen Heilung des Wechselfiebers.
S.A. aus: Münch.med.Wschr. 73(1926), S.1035f.

426. Christian Garves krebsartiges Augenleiden (Ein Beitrag zur Krankheitsforschung im 18. Jahrhundert.)
S.A. aus: Zschr.Krebsforsch. (1926), Bd.24, S.117-121.

427. Carl August von Weimar, Goethes Freund, wie sah er aus und woran starb er?
In: Zschr.med.Chem., Dömitz, 4(1926), S.30f.

428. Woran starb Alexander der Grosse?
In: Zschr.med.Chem., Dömitz, 4(1926), S.80.

1927

429. Krankheit und Tod des Dichters Wilhelm Hauff.
In: Med.Welt 1(1927), S.1615.

430. Krankheit und Tod von Joh. Karl Aug. Musäus. Mit einem unbekannten Schreiben seines Arztes W.H.S. Buchholtz. Ein Beitrag zur Geschichte der sogenannten Herzpolypen.
S.A. aus: Dtsch.med.Wschr. 53(1927), S.1522f.

431. Schillers Krankheiten.
In: Jahrbuch der Sammlung Kippenberg, (1927), Bd.6, S.128-239.

432. Schillers Krankheiten. Ein Beitrag zur Krankheitsforschung im 18. Jahrhundert.
In: Arch.Gesch.Med. (1927), Bd.19, S.197-203.

433. Schiller als Arzt.
I. Christ. August von Hovens Krankheit und Schillers Leichenphantasie. Mit einer bisher unbeachteten klinischen Selbstbeobachtung Schillers.
II. Ueber Schillers Krankheiten.
S.A. aus: Zschr.med.Chem., Dömitz 5(1927), 15S.

1928

434. Dostojewskijs Krankheit und seine Aerzte.
S.A. aus: Med.Welt 2(1928), 7S.

435. Eine vergessene Pathographie von Marcus Herz über Karl Philipp Moritz aus dem Jahre 1798.
In: Zschr.Neurol. (1928), Bd.117, S.513-515.

436. Wallensteins Krankheit.
In: Med.Welt 2(1928), S.1327.

437. Zu Lessings und Basedows Krankengeschichte.
In: Braunschweigisches Magazin (1929), S.56f.

1929

438. Beitrag zu Lessings Krankengeschichte. Zu seinem 200. Geburtstag am 22. Januar 1929.
In: Med.Welt 3(1929), S.107-111.

439. Moses Mendelssohns Nervenkrankheit.
In: Psychiatr.-neur.Wschr. 31(1929), S.471-473.

440. Friedrich von Hagedorns Krankheit und Tod. (Gicht, Alkohol und Herzleiden).
In: Med.Mitt.Schering-Kahlbaum, Berlin 1(1929), S.182f.

1930 - 1932

441. Berühmte Gichtkranke.
In: Med.Mitt.Schering-Kahlbaum, Berlin 2(1930), S.224-227 und S.253-256.

442. Einige Bemerkungen zu den Krankheitszuständen des Freiherrn Adolf von Knigge.
In: Psychiatr.-neur.Wschr. 32(1930), S.52f.

443. Sir Humphry Davys letzte Krankheit und Tod.
In: Dtsch.med.Wschr. 56(1930), S.2185.

444. Johann Gottfried Seumes Blasentuberkulose.
In: Zschr.Urol. 25(1931), S.641f.

445. Tuberkulose als Schicksal. Eine Sammlung pathographischer Skizzen von Calvin bis Klabund 1509-1928. Mit einer Einführung von Georg B. Gruber, Stuttgart (Enke) 1932, V+184S.

446. What Was Savonarola's Ailment?
In: Med.Life, N.Y. 39(1932), S.645f.

5. Literaturgeschichte, Kunst- und Kulturgeschichte. Bürger.

1901

447. Bürger Bilder. Eine Zusammenstellung der Gottfried August Bürger darstellenden Oelbilder, Kupferstiche, Schattenrisse und Zeichnungen, mit Verwertung neuen und unbekannten Materials.
In: Zschr. für Bücherfreunde 5(1901/02), S.89-107.

448. G.A. Bürger's Prolog zu Sprickmann's "Eulalia" in seiner ältesten vollständigen Fassung.
In: Die Gegenwart 30(1901), Bd.60, S.216f.

449. Geschichte des ersten Denkmals für Gottfried August Bürger in Göttingen. (Aufgestellt im Jahre 1799.)
In: Hannoversche Geschichtsblätter 4(1901), S.442-447.

450. Das Heim von Gottfried August Bürgers "Molly" zu Niedeck unweit Göttingen.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 4(1901), S.505-511.

451. Zur Geschichte des Göttinger Theaters.
In: Hannoversche Geschichtsblätter 4(1901), S.571f.

1902

452. Ein Beitrag zu G.A. Bürgers akademischer Lehrtätigkeit in Göttingen.
In: Zschr. für den deutschen Unterricht (1902), S.745-747.

453. Bürger und Elise von der Recke.
In: Beilage zur "Allgemeinen Zeitung" vom 6.9.1902, S.358f. u. 461f.

454. Neues über G.A. Bürgers Schwabenmädchen, Elise Hahn als Schauspielerin. Acht ungedruckte Briefe von ihr (1803-1809) an den Reichsgrafen Friedr.Jul.Heinr. von Soden.
In: Deutsche Thalia, Wien/Leipzig (1902), Bd.1, S.42-64.

455. Wie man den Sänger der Lenore geehrt hat. Ein Wort über Dichter-Denkmäler.
In: Die Gegenwart, 31(1902), Bd.61, S.183-187.

1903 - 1905

456. Bürger-Bilder. Eine Nachlese.
In: Zschr. für Bücherfreunde 7(1903/04), S.419-424.

457. G.A. Bürger und der Harz.
In: Magdeburgische Zeitung Nr.364, vom 21. Juli 1903.

458. Bürgers Gedichte in der Musik.
In: Zschr. für Bücherfreunde 7(1903/04), S.177-198.

459. Zu Gottfried August Bürger.
In: Zschr. für deutsche Philologie (1903), Bd.35, S.540-553.

460. Aus Elise Bürgers Briefen.
In: Zschr. für Bücherfreunde 8(1904/05), S.368-371.

461. Gottfried August Bürger und Immanuel Kant.
In: Frankfurter Zeitung, Nr.42, 2.Morgenblatt vom 11.2.1904.

462. Gedichte Bürgers in ältester Fassung.
In: Zschr. für Bücherfreunde 9(1905/06), S.284-296.

463. Schiller und Bürger.
In: Zschr. für Bücherfreunde 9(1905/06), S.94-102.

464. Von Göttingen nach Heidelberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik.
In: Vossische Zeitung, Sonntagsbeilage, Nr.47, 1905.

1906 - 1909

465. Ein vergessenes Gedicht Blumauers an Stoll.
In: Janus 12(1907), S.509f.

466. Lied der Georgia Augusta an Se. Königl. Hoheit den Herzog von Gloucester.
In: Hannoverland (1907), S.152-155.

467. Neue Kunde von und über Bürger. Mit ungedruckten Briefen und Stammbuchblättern.
In: Süddeutsche Monatshefte 4(1907), S.407-425.

468. Schubart und Bürger. Ein neuer Beitrag zu Bürgers Gedichten in der Musik.
In: Zschr. für Bücherfreunde 12(1908/09), S.34-39.

1910 - 1912

469. Gottfried August Bürger an Johann Christian Dieterich. (Briefwechsel).
Num. Privatdruck, Leipzig (Drugulin) 1910, 208S., 8Taf.

470. Der Göttinger Kreis. Bürger-Hölty-Göckingk-Lichtenberg.
In: Süddeutsche Monatshefte 7(1910), S.685-689.

471. Ein missgebildetes Tier in Babylonien - und eine Zeichnung von Albrecht Dürer.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 10(1911), S.128.

472. Die Amtmänner Bürger und Scheufler.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), S.181-182.

473. Die Hexenszenen aus Bürgers Macbeth-Uebersetzung im ersten Entwurf.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), S.389-402.

474. Die Missgeburt eines Schweines in der Kunst.
In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.540f.

475. Zur Geschichte der Bücherformate.
In: Zschr. für Bücherfreunde 4(1912/13), S.118f.

1913

476. Gottfried August Bürger. Liebeslieder. Hrsg. von E.E. Leipzig (Insel-Verlag), 1913.

477. Die Lungenschwindsucht in der Weltliteratur.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 5(1913/14), S.272.

478. Nochmals zur Geschichte der Bücherformate.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 5(1913/14), Beiblatt, S.268.

479. Zur Charakteristik von Bürgers Schwabenmädchen.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 5(1913/14), Beiblatt, S.324f.

1914

480. G.A. Bürger im Spiegel seiner Zeit.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), S.384.

481. Goethe und Theodor von Kobbe. - Zwei Erlebnisse Goethes. - Goethe und seine Verehrerin. - Goethomanie. - Ein Impromtu von Goethe. - Goethe und Carl Moltke. - Goethe oder Ensenshamm.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.276-278.

482. Literarhistorische Miszellen.
1. Der Philosoph Feder über G.A. Bürger
2. Ludwig Tieck über G.A. Bürger
3. Vergessene Lieder des 18. Jahrhunderts auf der "Uhr zu Weimar".
4. Johann Christian Reil und Goethe.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 5(1913/14), Beiblatt, S.517-519.

483. Zu Heines Harzreise.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.202.

1915

484. Bücher aus G.A. Bürgers Besitz.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 6(1914/15), Beiblatt, S.469.

485. Bürger-Miszellen. I. Bürger in Gespräch und Vortrag.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 7(1915/16), Beiblatt, S.438.

486. Ein Gedicht Theodor von Kobbes an Goethe.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 7(1915/16), Beiblatt, Sp.203.

487. Neues zur Charakteristik von Bürgers "Schwabenmädle".
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 7(1915/16), Beiblatt, Sp.292.

488. Ueber Bürgers Verdeutschungen des Homer.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 7(1915/16), Beiblatt, Sp.201.

1917 - 1919

489. Briefe im Rausche geschrieben.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 9(1917/18), Beiblatt, Sp.59f.

490. Neue Bürger-Forschungen.
1. G.A. Bürger und der Abt von St.Gallen.
2. Ueber G.A. Bürgers Aufenthalt in der Düsseldorfer Bildergalerie im Mai 1786.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 8(1916/17), Beiblatt, Sp.574-576.

491. G.A. Bürger. Balladen. Hrsg. v. E.E. München (Weber) 1919.

1920 - 1921

492. Gottfried August Bürger. Nachwort zu seinen Balladen. München (Weber) 1920.

493. Gottfried August Bürger und Philippine Gatterer. Ein Briefwechsel aus Göttingens empfindsamer Zeit. Hrsg. v. E.E. Leipzig (Dieterichsche Verlagsbuchhandlung) 1921, 219S.

494. Ein Silhouettenalbum aus der Göttinger Gesellschaft um 1785.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 13(1921), S.28-31.

495. Heine,Heinrich: Die Harzreise. Mit Bildern der Zeit und einem Nachwort von E.E., Leipzig (Rainer Wunderlich) 1921.

496. Kortums Jobsiade und Niebergall's "Der tolle Hund".
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 13(1921), Beiblatt, Sp.132f.

1922 - 1924

497. 1. Gottfried August Bürger auf der Hochzeit in Sennikerode im Mai 1773.
2. Georg Christoph Lichtenberg und Ernst Gottfried Baldinger.
3. Bürgers Arzt, Ludwig Christoph Althof, an seinem Hochzeitstage.
In: Aus dem achtzehnten Jahrhundert. Theodor Apel und Hilde Seeliger zugeeignet. Leipzig 1922.

498. Auswanderungsgedanken deutscher Poeten im 18. Jahrhundert.
In: Das Deutsche Buch 3(1923), S.240-242.

499. Die Augen unserer Klassiker und Philosophen.
In: Leipziger Illustrirte Zeitung (1924), Nr.4162, S.964.

500. H. Heine.Reisebilder. (1924).

501. Emil August Bürger, Mollys Sohn. Beiträge zu seinem Leben. Nach Briefen und Albumblättern aus der Familie Bürger. Mit Faks. einer Silhouette und zwei Stammbuch-Eintragungen. Leipzig 1924, 15S.

1925

502. G.A. Bürger, J.F.G. Unger und Chr.Fr. Voss. Neue Beiträge zu Bürgers Beziehungen zum Buchhandel.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 17(1925), S.16-18.

503. Bürger, Gottfried August: Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen... aus dem Englischen, London 1786. Erstmaliger wortgetreuer Abdruck der ersten Uebersetzung G.A. Bürgers von 1786 mit einem Nachwort von Erich Ebstein. Weimar 1925, 95S.

504. Bürgers Ernennung zum Magister (1784), Ehrendoktor (1787) und Professor (1789).
In: Zschr. für Deutschkunde 39(1925).

505. Geburtsanzeigen. Zeugnisse zur Psychologie der Ehe und Gewissenehe.
Den Teilnehmern am Festessen anlässlich der Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen in München den 4. Oktober 1925 gewidmet von Erich Ebstein, Erich Gruner, Adolf Weigel. Leipzig 1925.

1926 - 1927

506. Huldigungsgedicht von Richard Demel an Robert Koch.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz (1926), S.103f.

507. Wackerbarth, August Joseph Ludwig, Graf von: Morgenblicke in der Leipziger Allee. Meinen Freunden und Freundinnen geweiht. Am 9. Juny 1793, Berlin. Neudruck mit Nachwort von E.E. Leipzig 1926.

508. Aus der Frühzeit der Göttinger Gelehrten-Anzeigen. Mit einem unbekannten Brief von Johann David Michaelis an Albrecht Haller.
In: Von Büchern und Meschen. Festschrift, Fedor von Zobelitz zum 5. Oktober 1927 überreicht von der Gesellschaft der Bibliophilen. Hrsg. C.Höfer, Weimar 1927.

509. Klinische Sonette.
In: Zschr.med.Chem., Dömitz (1927), S.70.

510. Quellengeschichtliches zu Bürgers "Die Kuh".
In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 81(1927), S.77-79.

511. Zur Druck- und Quellengeschichte von Bürgers Uebersetzung von Anthia und Abrocomas, aus dem Griechischen des Xenophon von Ephesus.
In: Zschr. für deutsche Philologie 52(1927), S.397-402.

1928 - 1930

512. Gottfried August Bürger und Gustav Friedrich Grossmann.
In: Zschr. für deutsche Philologie 53(1928), S.186-189.

513. G.A. Bürger und der Harz.
In: Der Ramberg 1928.

514. Der teure Homer.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 21(1929), Beiblatt, Sp.100f.

515. Was uns G.A. Bürger bedeutet.
In: Der Ramberg 1929.

516. Ueber die Konfiskation von Bürgers Ehestandsgeschichte.
In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 22(1930), S.64.

QUELLENNACHWEISE UND ANMERKUNGEN

(Die in Klammern gesetzten Ziffern verweisen auf das Schriftenverzeichnis.)

1) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus:

(1) Widmung und Lebenslauf.

Fischer, Isidor: Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte der letzten 50 Jahre, München/Berlin 1962, S.345.

Haberling: Nachruf. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 30(1931), S.228.

Koch, Richard: Nachruf. In: Frankfurter Zeitung 75, Nr.469 vom 26. Juni 1931, S.2.

Neue Deutsche Biographie, Berlin 1959, Bd.4, S.270.

Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft, Berlin 1930, Bd.1, S.365.

Sudhoff, Karl: Neu (bis 15. Nov. 1912) der Gesellschaft beigetretene Mitglieder. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 12 (1913), S.131.

Ungezeichnet: Nachruf. In: Therapeutische Berichte 8(1931), S.231.

Ungezeichnet: Nachruf. In: Dtsch.med.Wschr. 57(1931), S.772.

V.T. (Valerian Tornius): Nachruf. Abschrift aus: Neue Leipziger Zeitung vom 18. April 1931.

2) An dieser Stelle muss auf eine wiederholte Verwechslung in bibliographischen Angaben zu Erich Ebstein hingewiesen werden. Ebstein hatte einen um sechs Jahre jüngeren Namensvetter Erich Ebstein, geboren am 31. März 1874 in Murow, Oppeln, ebenfalls Doktor der Medizin. Dieser promovierte 1903 mit dem "Beitrag zur Lehre von der Behandlung des Tetanus traumaticus mit dem Behringschen Serum"(Diss.med. Giessen 1903) und wurde Badearzt in Langen-Schwalbach. Spätere Publikationen weisen auf Elbing als neuen Wohnort hin. Diesem 1874 gebürtigen Ebstein (aus Murow) sind im Index Cathalogue of the Library of the Surgeon-General's Office U.S. Army (Army Medical Library) Third Series, Vol.5, Washington 1925, S.95 irrtümlicherweise folgende Arbeiten von Erich Ebstein aus

Göttingen zugeordnet: Chr. D. Grabbes Krankheit (1906); Addison (Thomas): Erkrankungen der Nebennieren (1912); Bell (Sir Charles): Idee einer neuen Hirnanatomie (1911); Hippocrates. Grundsätze seiner Schriftensammlung (1914). Umgekehrt ist im National Union Catalog, edeted by The American Library Association, London 1971, Bd.154, S.615 die Publikation "Modernes Mittelalter, die zwecklose Aufopferung kranker Schwangerer, eine Anklage auf Grund authentischen Materials von Dr. med. I.St., weiland Arzt in ...burg, nach dessen hinterlassenen Papieren. Volkstümliche und leichtfassliche Darstellung, Leipzig 1921, dem Göttinger Ebstein zugeschrieben, von wo auch Werner Soder (Kurzbiographien von anno 1931 verstorbenen Aerzten des deutschen Sprachraums, Diss.med., Zürich 1975, S.15) die Angabe übernommen hat. Im Deutschen Bücherverzeichnis 1921-1925, Leipzig 1926, Bd.7, S.775f. werden die beiden Ebstein richtig unterschieden und als Autor der oben erwähnten Schrift der (aus Murow gebürtige) Ebstein in Elbing genannt.

3) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus:

(35), 25 Aufl. 1931, S.153.
(248), S.367f.
Boruttau, H.: Wilhelm Ebstein. Nachruf. In: Extrait du "Janus", Leyde (1912), S.I-III.

Fischer, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte der letzten 50 Jahre. München/Berlin 1962, S.345f.

Neue Deutsche Biographie, Berlin 1959, Bd.4, S.270.

Just, Jürgen: Die Begegnung Ewald Hasses mit Wilhelm Ebstein in Göttingen. Diss.Med., Göttingen 1966, S.3.

Kaznelson, Siegmund: Juden im Deutschen Kulturbereich. Berlin 2.Aufl. 1959, S.524.

"Ms": Das "Ebsteinsche Haus" vor dem Weendertor. In: Göttinger Tageblatt, Nr.196 vom 23. Aug. 1935, S.3.

Pagel, J.: Biographisches Lexikon hervorragender Aerzte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin/Wien, 1901, Sp.439-441.

Schittenhelm, Alfred: Wilhelm Ebstein. Zur Feier seines goldenen Doktorjubiläums. In: Münch.med.Wschr. 56(1909), S.1600f.

S.(udhoff, Karl): Nachruf auf Wilhelm Ebstein. In: Mitt. Gesch.Med.Naturw. 11(1912), S.130.

4) Reallexikon der Medizin und ihrer Grenzgebiete (Urban u. Schwarzenberg) München/Berlin/Wien 1967, 2.Bd., S.E4.

5) Pschyrembel, Willibald: Klinisches Wörterbuch mit klinischen Syndromen. 185.-250.Aufl., Berlin 1969, S.280.

6) Leiber, Bernfried u. Olbrich, Gertrud: Wörterbuch der klinischen Syndrome. 3.Aufl. 1963, S.160.

7) (35) 25.Aufl. 1931, S.153.

8) Reallexikon der Medizin und ihrer Grenzgebiete (Urban u. Schwarzenberg) München/Berlin/Wien 1967, 2Bd., S.E4.

9) Leiber, Bernfried u. Olbert, Theodor: Die klinischen Eponyme. München/Berlin 1968, S.335.

10) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus persönlichen Mitteilungen von Hans Ebstein

11) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus persönlichen Mitteilungen von Hans Ebstein vom 18.6.1977.

12) Newburger, Adele (Associate Director, University of Baltimore, Baltimore Region Institutional Studies Center). Persönliche Mitteilung vom 4.10.1977 auf Anfrage.

Richards, Katherien (Historical Librarian, University of Maryland). Persönliche Mitteilung vom 24.10.1977 auf Anfrage.

Morgan, Julia (Assistant to the Archivist, The Johns Hopkins University). Persönliche Mitteilung vom 19.10.1977 auf Anfrage.

13) (61)
Ebstein, Hans: Persönliche Mitteilung vom 18.6.1977.

14) Homeyer, Fritz: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare, Tübingen 1963, S.57-79.

Michael, Friedrich: Nachruf. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 98(1931), S.416.

ders. Literarische Stammtische Leipzigs. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe 23 (1967), S.1031f.

ders.: Persönliche Mitteilungen vom 1.10.1977 auf Anfrage.

15) Michael Friedrich: Literarische Stammtische Leipzigs. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe 23(1927), S.1033.

16) S(udhoff, K.): Referat über (1). In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 5(1906), S.144f.

17) (65) S.575.

18) (75) S.78.

19) (2) S.1677.

20) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus:
Ackerknecht, Erwin H.: Kurze Geschichte der Medizin. Stuttgart 1959, S.135-138.
Curschmann, Fritz, Curschmann, Hans u.a.: Erinnerungen an Heinrich Curschmann, Berlin 1926, S.46-85.
Strümpell, Adolf: Aus dem Leben eines deutschen Klinikers. 2. Aufl. Leipzig 1925, S.262-273.

21) (89) S43.

22) Strümpell, A.: a.a.O. S.282.

23) Siehe diese Arbeit, S.33.

24) Fischer, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Aerzte der letzten 50 Jahre, Nachdruck München/Berlin 1962, S.345.

25) (108) S.172f.

26) (137) S.97-104.

27) (488) S.201.

28) Millet, R.: Claude Bernard. In: Die berühmten Aerzte, hrsg.v. Dumesnil, René u. Schadewaldt, Hans, Köln 1966, 2.Aufl. S.218.

29) (311) S.VII.

30) (311) S.VII.

31) (311) S.VII.

32) Sigerist, Henry, E.: Referat über (311). In: Mitt.Gesch. Med.Naturw. 25(1926), S.196.

33) Ungezeichnet: Nachruf. In: Literarisches Zentralblatt, (1931), S.573.

34) Diepgen, P.: Referat über (197). In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 27(1928), S.351.

35) Temkin, Owsei: Persönliche Mitteilung vom 25. Mai 1977.

36) Ebstein, Wilhelm: Charlatanerie und Kurpfuscher im Deutschen Reich. Stuttgart, 1905.

37) Krönig' Schallfelder. Definition: Bei leiser perkutorischer Abgrenzung des Lungeschalls von dem leeren Schall der Umgebung entstehen die beiden K' Schallfelder über den Lungenspitzen, die gleichsam eine Projektion der oberen Lungenpartien auf die Spitzengegend darstellen. (Nach Leiber, Bernfried u. Olbert, Theodor: Die klinischen Eponyme. München/Berlin/Wien 1968, S.249).

38) Abderhalden, Rudolf: Medizinische Terminologie, Basel 1948, Sp.1028.

39) (20) S.1611f.

40) (25) S.1262.

41) (38) S.370.

42) (54) S.2189f.

43) (61) S.1674.

44) Haberling: Nachruf. In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 30(1931), S.228.

45) Ungezeichnet: Nachruf. In: Literarisches Zentralblatt (1931), S.573.

46) Bickel, Marcel H.: Henry E. Sigerist 1891-1957. S.A. aus: Verhandlungen der Schweiz.Naturforschenden Gesellschaft, Neuenburg 1957, S.8f.

47) Temkin, Owsei: Persönliche Mitteilung vom 25.5.1977, auf Anfrage.

48) Pagel, Walter: Persönliche Mitteilung vom 9.11.1977, auf Anfrage.

49) Siehe diese Arbeit, S.21.

50) (197) S.433-483.

51) Martin, A.: Referat über (42). In: Mitt.Gesch.Med.Naturw. 20(1921), S.75.

52) (201) S.1147.

53) Ebstein berichtete in (207) vom Brauch aegyptischer Aerzte, den Schweiss von Kranken mit Brot abzuwischen und dieses einem Hund vorzuwerfen. Wenn der Hund das Brot annahm, stellten sie eine günstige Prognose.

54) (178) S.775.

55) (178) S.807. Ebstein nennt die Kantone Appenzell und Glarus.

Nach den Angaben von F. Schmid (Systematische Uebersicht der Ende 1890 in Kraft bestehenden Gesetze, Verordnungen, Reglemente, Vorschriften... betreffend das öffentliche Gesundheitswesen des Bundes, der Kantone und der grössen Städte und Ortschaften der Schweiz. Bern 1891, S.91-94) besassen 1890 alle Schweizer Kantone ausser Glarus Massnahmen gegen Kurpfuscherei und Geheimmittelschwindel.

56) (125) S.7f.

57) (122) S.205.

58) Heller, Johann Florian: Die mikroskopisch-chemisch-pathologische Untersuchung. In: G.v. Gall, Physikalische Diagnostik 1846, S.576. Zit. nach (122) S.209.

59) (122) S.210.

60) (122) S.211.

61) (198) S.88.

62) Cranefield, Paul F.: The way In and the Way Out. François Magendie, Charles Bell and the roots of the spinal nerves. New York 1973.

63) Koch, Robert: Nachruf. In: Frankfurter Zeitung 75, Nr.469 vom 26.6.1931, S.2.

64) Kosch, Wilhelm: Deutsche Literatur-Lexikon 3.Aufl. Bern 1952, Bd.2, Sp.1523f.

65) Jung, Rudolf: Marginalien zu einer neuen Ausgabe der Briefe Georg Christoph Lichtenbergs. In: Euphorion 65(1971), S.312.

66) ebenda, S.316f.

67) (433) S.12.

68) Vierordt, Hermann: Medizinisches aus der Geschichte. Tübingen 1910, S.72. zit.nach (418) S.314.

69) (418) S.316.

70) Hufeland, Christoph Wilhelm: Enchiridion medicum oder Anleitung zur medicinischen Praxis (1.Aufl. 1836) 3. Aufl. Herisau 1837, S.50.

71) Die Angaben zu diesem Abschnitt stammen aus:
Clauss, Walter: Deutsche Literatur. 14.Aufl. Zürich 1964, S.276f.

Neue Deutsche Biographie, Berlin 1971, Bd.6, S.694-696.
Kosch, Wilhelm: Deutsches Literatur-Lexikon 2.Aufl. Bern 1949, Bd.1, S.709f.
Mann, Otto: Geschichte des neuen Dramas, Stuttgart 1963, S.399-404.

72) Grobe - Wutischky, Arthur: Referat über (405). In: Xenien 1(1908/09), S.32.

73) M.(endel,) K.(urt): Referat über (405). In: Neurol.Zbl. 26(1907), S.682.

74) E.(rnst,) F.: Rferat über (405). In: National-Zeitung, Sonntags-Beilage, Berlin, Nr.3 vom 19. Jan. 1908, S.3.

75) Wi.(nter,) Jos.(ef): Referat über (405). In: Wien. Klin. Wschr. 20(1907), S.1082.

76) Bergmann, Alfred: Die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse für den Lebensgang und Charakter Christian Dietrich Grabbes. In: Germanische Studien, Berlin 1933, S.105-113.

77) Hallgarten, Robert: Die Uraufführung des Grabbeschen Lustspiels. In: Süddeutsche Monatshefte 4(1907), S.135f.

78) Bergmann, A.: a.a.O. S.105-117.

79) Zit. nach Bergmann, A.: a.a.O. S.114f.

80) Bergmann, A.: a.a.O. S.105f.

81) Zit. nach (431), S.202.

82) Sutermeister, Hans Martin: Schiller als Arzt. In: Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 13(1955), S.49.

83) Theopold, Wilhelm: Schiller. Sein Leben und die Medizin im 18. Jahrhundert. In: Medizin in Geschichte und Kultur. 6(1964), S.224f.

84) Sutermeister, H.M.: a.a.O. S.49f.

85) Thepold, W.: a.a.O. S.213f.

86) Kerschensteiner: Referat über (445). In: Münch.med.Wschr. 79(1932), S.152.

87) Ebsteins literarhistorische Arbeiten sind, soweit sie biographische Beiträge darstellen und nicht Bürger betreffen, im Schriftenverzeichnis im Abschnitt Biographien aufgeführt.

88) Neue Deutsche Biographie, Berlin 1955, Bd.2, S.744-746.

89) Nutzhorn, Adolf: Ein ungedrucktes Gedicht von G.A. Bürger. In: Zschr. für Bücherfreunde, N.F. 3(1911/12), S.75.

90) Deutsche Bibliophilie in 3 Jahrzehnten. Verzeichnis der Veröffentlichungen der deutschen bibliophilen Gesellschaften und der ihr gewidmeten Gaben. 1898-1930. Hrsg.v. der Deutschen Bücherei, Leipzig 1931, S.108.

91) (493) S.10-19.

92) Neue Deutsche Biographie, Berlin 1955, Bd.2, S.744f.

93) (454) S.42.

94) Kosch, Wilhelm: Deutsches Literatur-Lexikon, 3.Aufl. Bern 1952, Sp.296-303.

Curriculum vitae

Ich wurde am 28. September 1945 als Sohn des Walter Steiner und der Hedwig, geb. Renidear in Kloten geboren. Dort besuchte ich die Primarschule und in Zürich das Gymnasium, das ich 1965 mit der Maturität Typ B verliess. Nach einem Jahr Militärdienst studierte ich in Zürich Zahnmedizin bis zum Staatsexamen 1972. Seit 1970 bin ich mit der Kindergärtnerin Ruth Volkart verheiratet.

Als Assistent arbeitete ich in zwei Privatpraxen der Stadt Zürich und zweieinhalb Jahre bei Professor Albert Gerber an der Abteilung Prothetik I des Zahnärztlichen Institutes der Universität Zürich. Seit August 1977 führe ich zusammen mit Matthias Zweifel eine Zahnarztpraxis in Schaffhausen.